



# Tätigkeitsbericht 2012 bis 2014

Institut für Bildungsmonitoring  
und Qualitätsentwicklung (IfBQ)



**ifbq**

Institut für Bildungsmonitoring  
und Qualitätsentwicklung



Hamburg

## IMPRESSUM

### **Freie und Hansestadt Hamburg**

Behörde für Schule und Berufsbildung  
Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung  
Beltgens Garten 25, 20537 Hamburg  
[www.hamburg.de/ifbq](http://www.hamburg.de/ifbq)

**Konzept und Gesamtkoordination:** Dr. Martina Diedrich, Norbert Maritzen, Dr. Jan Poerschke

**Lektorat:** Jürgen Hahnemann, [sprach-bild.de](mailto:sprach-bild.de)

**Druck:** Druckerei Siepman GmbH

**Layout:** Verena Münch | [verenamuench.de](http://verenamuench.de)

**Auflage:** 2.000

ISBN-NR. 978-3-941879-13-3

**Hamburg, Februar 2015**

## FOTOQUELLEN

Titel und Rückseite: Dr. Maren Knebel-Pasinski; rechte Seite, von links nach rechts: © kasto - Fotolia.com, © Blend Images - Fotolia.com, © SkyLine - Fotolia.com, © Robert Kneschke - Fotolia.com, S. 12 © Blend Images - Fotolia.com, S. 13 © uwi-mages - Fotolia.com, S. 15 © Sergey Novikov - Fotolia.com, S. 23 © Robert Kneschke - Fotolia.com, S. 25 © kasto - Fotolia.com, S. 27 © Woodapple - Fotolia.com, S. 30 © Anja Greiner Adam - Fotolia.com, S. 31 © Deyan Georgiev - Fotolia.com, S. 36 © SkyLine - Fotolia.com, S. 40 © goodluz - Fotolia.com, S. 42 © Kzenon - Fotolia.com, S. 45 © WavebreakmediaMicro - Fotolia.com, S. 47 © Syda Productions - Fotolia.com, S. 53 © fotokalle - Fotolia.com, S. 58 © contrastwerkstatt - Fotolia.com, S. 59 © kasto - Fotolia.com

Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ)

# Tätigkeitsbericht

## 2012 bis 2014



**ifbq**

Institut für Bildungsmonitoring  
und Qualitätsentwicklung



## INHALTSVERZEICHNIS

01	7	<b>Zum Geleit</b> von Norbert Maritzen	04	52	<b>Rahmenbedingungen, Struktur und Organisation des IfBQ</b>
02	9	<b>Einführung</b> Die Gründung des IfBQ		52	Stellen- und Finanzausstattung
03	11	<b>Vorhaben und Projekte im IfBQ</b>		53	Organisation: Das Organigramm des IfBQ
	11	Kompetenzmessung		55	IT im Wandel
	11	KERMIT – Was macht der Frosch in der Schule? Und was hat das IfBQ damit zu tun?		55	Gremien- und Beratungsstruktur
	14	Monitoring		55	Beratungsstruktur innerhalb des IfBQ
	14	Für einen guten Start in die Schule – das Vorstellungsverfahren für Viereinhalbjährige		57	Beratung mit externen Schnittstellenpartnern
	18	Vorhaben und Projekte im Bereich Monitoring		58	Ausbildung
	23	<b>Evaluation</b>	05	59	<b>Kommunikation und Vermittlung</b>
	23	Schulinspektion		59	Öffentlichkeitsarbeit
	29	„Spielend“ Deutsch lernen – das TheaterSprachCamp in Hamburg		59	Einführung eines Corporate Designs
	32	Vorhaben und Projekte im Bereich Evaluation		60	Relaunch der Homepage
	35	<b>Entwicklung von Instrumenten und Verfahren</b>		60	Druckerzeugnisse
	35	Der Sozialindex für Hamburger Schulen		60	Publikationen
	39	Von Daten zu Taten – das Projekt „Integrierte Datennutzung an allgemeinbildenden Schulen“ (IDA)		63	Vorträge, Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen
	43	Vorhaben und Projekte im Bereich Instrumenten- und Verfahrensentwicklung		64	KERMIT
	44	<b>Forschungskooperationen</b>		65	Schulinspektion
	44	Evaluation inklusiver Bildung in Schulen (EIBISCH)		67	Bildungsberichterstattung
	47	Ministerielle Aufgaben		68	Evaluationen
				69	Sozialindex
				70	Sprachfördermonitoring
				70	Viereinhalbjährigenvorstellung
				71	Weitere Veranstaltungen
				73	<b>Anhang</b>
					Abbildungsverzeichnis
					Tabellenverzeichnis



**ifbq**

Institut für Bildungsmonitoring  
und Qualitätsentwicklung



# 01 ZUM GELEIT



Das Institut für Bildungsmonitoring legt den ersten Tätigkeitsbericht nach seiner Gründung am 1. Oktober 2012 vor. Verschiedene Organisationseinheiten, die zuvor selbstständig waren, sind damals zusammengeführt worden, um die Aufgaben eines systematischen Bildungsmonitorings und der datengestützten Qualitätsentwicklung an zentraler Stelle zu bündeln. Das Institut blickt mit dem Bericht auf eine dichte und intensive Gründungsphase zurück, die vom Austarieren und Zusammenkommen unterschiedlicher Traditionen und Kulturen einerseits geprägt war, andererseits aber auch von der kontinuierlichen Fortführung der bestehenden Aufgaben und Routinen. So wurden zahlreiche Vorhaben fortgeführt und zugleich um neue Anforderungen erweitert: Die Lernstandserhebungen wurden unter dem Label „KERMIT“ (Kompetenzen ermitteln) verstetigt und in den Jahrgängen 2, 3, 5, 7, 8 und 9 verpflichtend etabliert. Die Schulinspektion ist auf der Grundlage eines neuen Orientierungsrahmens Schulqualität in den zweiten Zyklus übergegangen und inspiziert die Hamburger Schulen nach einem neuen Verfahren. Verschiedene Evaluationen wurden abgeschlossen, weitergeführt oder neu begonnen. Die zentralen Abschlussprüfungen werden weiterhin im IfBQ koordiniert, wobei als große Herausforderung die Erweiterung der zentral gestellten Abiturfächer zu bewältigen war und ist. Verschiedene Vorhaben des Monitorings geben Aufschluss über den Zustand, aber auch über Entwicklungserfordernisse des Hamburger Bildungssystems, wie z. B. der dritte Hamburger Bildungsbericht, der Regionale Bildungsatlas oder das Sprachfördermonitoring. Als großes Projekt wurde die Evaluation inklusiver Bildung in Schulen in Hamburg (EIBISCH) unter maßgeblicher Beteiligung des IfBQ angestoßen. Neu sind auch die Aufgaben im Zusammenhang mit der Schulstatistik, die mit der Beantwortung zahlreicher parlamentarischer Anfragen, Datenaufbereitungen, Berichten und Analysen verbunden sind.

Jetzt, nach Ablauf der ersten Ziel- und Leistungsvereinbarung mit der BSB und nach zwei Jahren der Identitätsbildung einer recht jungen Organisation, zu der auch die Feinjustierung von Aufbau- und Ablauforganisation gehörte, ist ein guter

Zeitpunkt gegeben, um auf die Entwicklung des Instituts zurückzublicken. Der erste Tätigkeitsbericht bietet den Rahmen, um den erreichten Stand zu dokumentieren, aber auch um auf Entwicklungserfordernisse hinzuweisen. Er schafft sowohl eine Verständigung nach innen als auch Transparenz und Rechenschaftslegung nach außen. Im zentralen dritten Kapitel werden die Vorhaben und Projekte des IfBQ dargestellt. Eine ausführliche Vorstellung von ein bis zwei Vorhaben soll die verschiedenen Aufgabenbereiche jeweils illustrieren, die übrigen Vorhaben werden steckbriefartig dokumentiert. In den beiden abschließenden Kapiteln werden die Rahmenbedingungen, Struktur und Organisation des IfBQ sowie die Aktivitäten der Kommunikation und Vermittlung erläutert.

Dem IfBQ ist es – wie wir finden – in den ersten beiden Jahren seines Bestehens gelungen, mit hoher Qualität eine Vielzahl von Aufgaben zu meistern, die vor allem auf eines zielen: durch Bereitstellung von datenbasierten Analysen der Stärken und Schwächen des Hamburger Schulwesens Ansatzpunkte für Verbesserungen aufzuzeigen, um eine nachhaltige Qualitätsentwicklung auf allen Ebenen zu unterstützen. Das IfBQ fühlt sich damit dem Anliegen verpflichtet, die Qualität des Bildungswesens nachhaltig zu verbessern und so einen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit für die Kinder und Jugendlichen zu leisten. Allen, die daran in den vergangenen Jahren mitgewirkt haben, gilt mein besonderer Dank, nicht zuletzt und vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IfBQ, die mit großer Sachkenntnis, unermüdlichem Engagement und mit hoher Motivation die entscheidende Größe für die Wirkungskraft des Instituts sind.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Norbert Maritzen'. The signature is fluid and cursive.

**Norbert Maritzen**, Direktor des IfBQ





## 02 EINFÜHRUNG

Das Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ) wurde zum 1. Oktober 2012 gegründet. Dabei sind Aufgaben aus verschiedenen Einrichtungen organisatorisch zusammengeführt worden, die dem Bildungsmonitoring und der datengestützten Qualitätsentwicklung zuzurechnen sind. Dies betraf zum Gründungszeitpunkt alle Aufgaben des Instituts für Bildungsmonitoring (IfBM), einen Großteil der Aufgaben der Abteilung LIQ des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) und des Zentrums zur Unterstützung der wissenschaftlichen Begleitung und Erforschung schulischer Entwicklungsprozesse (ZUSE).

Aus dem Statistikreferat der Behörde für Schule und Berufsbildung wurden Teilaufgaben an das IfBQ verlagert, die in dessen Kernkompetenz fallen, insbesondere die fachlich-strategische Anforderungsformulierung für statistische Erhebungsprogramme und die Auswertung schulstatistischer Daten, deren Interpretation und die darauf folgenden vertiefenden Analysen.

In der Gründungsphase war nicht nur erforderlich, Aufbau und Organisation des Instituts schrittweise mit Blick auf die gesetzten Ziele weiterzuentwickeln, sondern auch die konzeptionellen Grundlagen des Arbeitsprogramms zu formulieren, die internen Aufgabenzusammenhänge zu identifizieren und bei aller Unterschiedlichkeit zunehmend integral zu betrachten sowie die konkreten Arbeitsprozesse entlang der internen und externen Schnittstellen fortzuentwickeln. Dieser Entwicklungsprozess ist auch nach zwei Jahren nicht abgeschlossen. Er vollzieht sich im Bereich der Personalentwicklung ebenso wie in der Diskussion über den Status des Instituts als Dienststelle im Schnittfeld von politisch-administrativer Auftragstätigkeit und wissenschaftlicher Freiheit.

Die Bereitstellung verlässlicher Qualitäts- und Monitoringinformationen für unterschiedliche Systemebenen (Klasse, Schule, Region, Gesamtsystem) stellt hohe Anforderungen an Standards der Leistungserbringung. Das IfBQ hat sich deshalb systematische Verfahren der Qualitätsentwicklung und -sicherung gegeben. Vielfältig sind auch die Anforderungen an das Schnittstellenmanagement, die das IfBQ zu leisten hat, da wesentliche Dienstleistungen und Produkte des Instituts nur in enger Kooperation mit einer Vielzahl weiterer Institutionen erbracht werden können. In diese Prozesse sind regelhaft verschiedenste Referate der BSB wie auch des Hamburger Instituts für Berufliche Bildung (HIBB) und des LI eingebunden. In diesem Zusammenhang ist auch der Ausbau der Kooperation mit der Universität Hamburg (Fachbereich Erziehungswissenschaft) und anderen Hochschulen zu nennen. Das IfBQ versteht sich als Ressource, die der BSB, ihren Einrichtungen und bildungspolitischen Akteuren eine genaue und verlässliche Sicht auf Bedingungen, Entwicklungen und Leistungen des Hamburger Bildungssystems mit dem Schwerpunkt Schule ermöglicht. Dies geschieht durch die systematische Aufbereitung vorhandener und neuer Daten zu allen Ebenen des Schulsystems und dessen Schnittstellen nach vorn (Elementarbereich) und nach hinten (berufliche Bildung, Hochschulbildung). Im Rahmen der künftigen Organisationsentwicklung wird es darauf ankommen, die Arbeitsbereiche des IfBQ strategisch enger zu verbinden mit dem Ziel, eine am Nutzerinteresse orientierte integrale Sicht auf schulische Qualitätsdaten zu entwickeln. Damit einhergehen sollte eine Steigerung der Sichtbarkeit des Instituts als Dienstleistungseinrichtung sowohl in den Schulen als auch bei bildungspolitischen Akteuren und in der Öffentlichkeit.





# 03

## VORHABEN UND PROJEKTE IM IfBQ

Das IfBQ erfüllt vor allem **wissenschaftsnahe Kernaufgaben**, die sich folgenden Schwerpunkten zuordnen lassen:

1. **Kompetenzmessung**;
2. **Monitoring** von Kontext-, Input-, Prozess- und Outputdaten des Bildungsbereichs;
3. **Evaluation** von Schulqualität, Reformmaßnahmen und Schulversuchen;
4. **Entwicklung von Instrumenten und Verfahren** für wissenschaftliche und pädagogisch-praktische Erhebungsverfahren;
5. **Kooperation** mit Forschungseinrichtungen, zum Teil auch **Koordination** von Vorhaben, die Bildungsforschungsanteile haben.

Hinzu kommen operative Dienstleistungsaufgaben (Koordination zentraler Prüfungen), die (gelegentliche) Übernahme konzeptioneller Arbeiten für die BSB sowie **ministerielle Aufgaben** (z. B. Steuerung der Durchführung länderübergreifender Erhebungen, Genehmigung wissenschaftlicher Untersuchungen).

Nachfolgend werden die Arbeiten des IfBQ entlang dieser Systematik vorgestellt und für jeden Aufgabenbereich ein oder zwei Projekte bzw. Vorhaben exemplarisch vertieft. Alle weiteren Projekte und Vorhaben, die zu dem jeweiligen Aufgabenbereich gehören, werden steckbriefartig präsentiert.

### KOMPETENZMESSUNG

Beim Aufgabenbereich der Kompetenzmessung geht es um die Entwicklung und Anwendung geeigneter Instrumente zur Erfassung der fachlichen und überfachlichen Kompetenzen Hamburger Schülerinnen und Schüler. Dazu gehört auch die Durchführung und Auswertung von standardisierten Schulleistungstests in Hamburger Schulen. Dieser Aufgabenbereich wird in erster Linie durch die jährlichen Kompetenzmessungen in den Jahrgangsstufen 2, 3, 5, 7, 8 und 9 repräsentiert, die in Hamburg unter dem Namen KERMIT etabliert sind.

#### **KERMIT – WAS MACHT DER FROSCHE IN DER SCHULE? UND WAS HAT DAS IfBQ DAMIT ZU TUN?**

KERMIT hüpft regelmäßig durch alle Hamburger Grundschulen, Gymnasien und Stadtteilschulen und unterbricht den

sonst üblichen Unterrichtsalltag. KERMIT wird manchmal freudig begrüßt, gelegentlich auch nur widerwillig ertragen, meistens jedoch scheint er akzeptiert und anerkannt. Nur: KERMIT ist kein Frosch, sondern ein Akronym, das zum Ausdruck bringt, worum es hier geht: „Kompetenzen ermitteln“. KERMIT ist der um Sympathie werbende Name eines Hamburger Schulleistungstestverfahrens, das in der Verantwortung des IfBQ durchgeführt wird und an dem alle allgemeinbildenden Regelschulen der Hansestadt verbindlich teilnehmen.

🔍 Alle Schülerinnen und Schüler der Grundschule bearbeiten in der 2. und in der 3. Klasse einen **KERMIT-Test** in den Fächern Mathematik und Deutsch. Auch alle Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschulen und Gymnasien lösen in der 5., 7. und 9. Klasse einen KERMIT-Test mit Aufgaben aus den Bereichen Deutsch (Lesen), Englisch (Lesen und Hören), Mathematik (alle fünf Leitideen) und Naturwissenschaften (Biologie, Physik, Chemie, Informatik). Auch in der 8. Klasse gibt es einen KERMIT-Test. Da es sich hierbei jedoch um einen Test handelt, der bundesweit durchgeführt wird, sind in Jahrgangsstufe 8 keine Aufgaben aus dem naturwissenschaftlichen Bereich zu lösen. Übrigens heißt KERMIT 8 außerhalb Hamburgs meist „Lernstand“ oder „VERA“ (für „**V**ergleichs**a**rbeiten“).

Für alle KERMIT-Tests gilt, dass manche Testaufgaben sehr einfach, andere deutlich schwieriger sind. Dies ist beabsichtigt, denn nur so lässt sich herausfinden, was Schülerinnen und Schüler schon können. Zeitlich aufeinanderfolgende KERMIT-Ergebnisse informieren über den Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler seit dem letzten Testzeitpunkt.

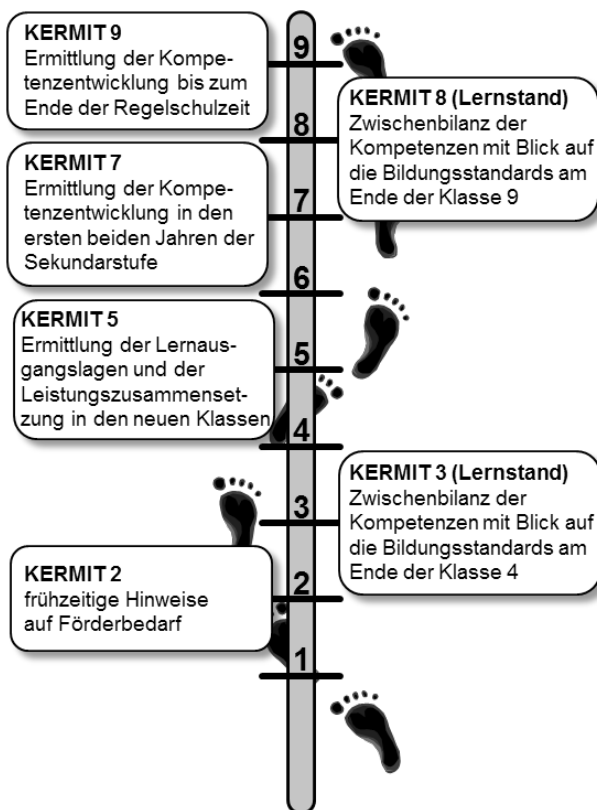
### Konzeption und Ziele der KERMIT-Tests

KERMIT ist die Integration und Weiterentwicklung der bereits etablierten Erhebungen „Lernstand“ und LeA (Hamburger „Lernausgangslagenuntersuchungen“). Ziel der KERMIT-Tests ist die Erfassung der Lernstände und Leistungsentwicklungen der Schülerinnen und Schüler vom Ende der 2. Klasse bis zum Ende der Regelschulzeit, also bis zum Zeitpunkt des ersten und des mittleren Schulabschlusses. Zu diesem Zweck finden seit Beginn des Schuljahres 2011/12 jährlich Vollerhebungen in den genannten sechs Jahrgangsstufen statt.



#### ABBILDUNG 1:

Die KERMIT-Tests in der Grundschule und in den weiterführenden Schulformen



### Einige Zahlen zu KERMIT

Bei KERMIT handelt es sich um „Vollerhebungen“, d. h. alle Klassen des jeweiligen Jahrgangs nehmen am Test teil. Das bedeutet, dass pro Fach und Klassenstufe die Testergebnisse von jeweils ca. 13.000 Schülerinnen und Schülern erfasst und ausgewertet werden. 10 Prozent der Testhefte werden im Rahmen der Qualitätssicherung und Kontrolle regelmäßig doppelt kodiert. Jedes Jahr erfasst das IfBQ somit einschließlich der Doppelkodierungen allein durch KERMIT ca. 85.800 Einzeldatensätze. Diese werden zu Erhebungsdatensätzen aufbereitet, skaliert und so ausgewertet, dass jede Schule die Ergebnisse ihrer Schülerinnen und Schüler relativ zeitnah zur Testung erhält, d. h. in der Regel etwa sechs Wochen nach Abschluss der Testungen.

### Woher kommen die Aufgaben?

Bevor ein KERMIT-Test durchgeführt werden kann, müssen geeignete Testaufgaben entwickelt und die entsprechenden Testhefte zusammengestellt werden. Auch dies geschieht für die meisten KERMIT-Erhebungen am IfBQ. Nur bei KERMIT 3 und KERMIT 8 ist das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) in Berlin für die Aufgaben und die Zusammenstellung der Testhefte verantwortlich. Für alle Bereiche, die bei KERMIT getestet werden, gibt es deshalb am IfBQ eigene Aufgabenentwicklergruppen. Hier arbeiten Lehrerinnen und Lehrer aus Hamburger Schulen unter fachwissenschaftlicher Begleitung und Verantwortung des IfBQ an der Entwicklung von Testaufgaben. Alle bei KERMIT

eingesetzten Testaufgaben entsprechen streng festgelegten empirischen Gütekriterien. Sämtliche Testaufgaben werden vor ihrer Verwendung im Test fachdidaktisch begutachtet und in ausgewählten Klassen erprobt. Beim eigentlichen Test werden dann später nur die Aufgaben verwendet, die diese aufwendige Qualitätskontrolle bestanden haben.

#### **Kriteriale Bezugsgröße**

Kriteriale Bezugsgröße der KERMIT-Aufgaben sind die nationalen Bildungsstandards und – soweit möglich und vorhanden – die vom IQB entwickelten Kompetenzstufenmodelle, sodass bei der KERMIT-Ergebnisauswertung Aussagen zum Erreichen der Mindeststandards und der Regelstandards der Grundschule sowie im Hinblick auf den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss (ESA) und den mittleren Schulabschluss (MSA) möglich sind.

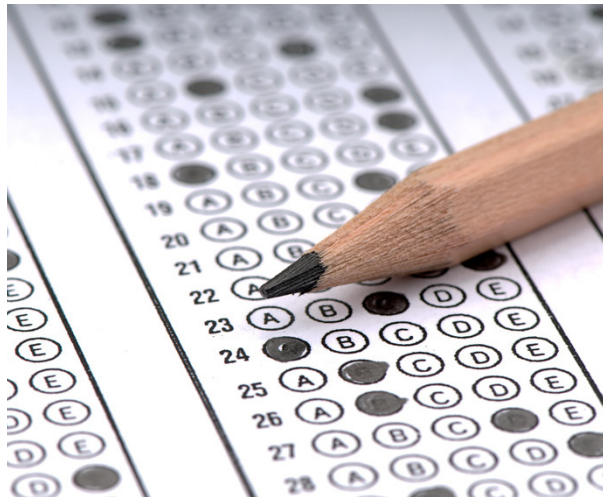
#### **Rückmeldung und Nutzen der Testergebnisse**

Die KERMIT-Tests werden am IfBQ so konstruiert, dass die Ergebnisse dem pädagogischen Fachpersonal der Schulen ein Feedback zum Leistungsstand und der Lernentwicklung der getesteten Lerngruppen geben. Die KERMIT-Ergebnisse werden jedoch nicht nur schulintern reflektiert, sondern sind auch Bestandteil der jährlichen Statusgespräche zwischen Schulleitung und Schulaufsicht. Auch bei den Lernentwicklungsgesprächen, die die Lehrkräfte regelmäßig mit den Eltern führen, kann über die KERMIT-Ergebnisse der jeweiligen Schülerin bzw. des jeweiligen Schülers gesprochen werden. Weiterer Vorteil eines standardisierten Testverfahrens wie KERMIT ist die Einordnung der Testergebnisse in einen sozialen Kontext. Das bedeutet, dass sich die Lernstände und Lernentwicklungen der Schülerinnen und Schüler untereinander, aber auch die der (Parallel-) Klassen, Schulen und Schulformen miteinander in Beziehung setzen lassen. Auch ein Vergleich der Leistungen mehrerer Schülerjahrgänge ist möglich. Um den Schulen auch unter Einbeziehung von sozialen Gesichtspunkten einen „fairen Vergleich“ zu ermöglichen, bekommt jede Schule zudem die durchschnittlichen Testergebnisse von acht weiteren Schulen mitgeteilt, deren Schülerschaft sich ähnlich zusammensetzt. Basis hierfür ist der regelmäßig vom IfBQ für jede Schule ermittelte Sozialindex [[↗ Kapitel „Der Sozialindex für Hamburger Schulen“, S. 35](#)].

#### **Reflexion und Intervention**

So können die Lehrerinnen und Lehrer „ihre“ KERMIT-Ergebnisse auf unterschiedlichen Ebenen reflektieren; allerdings liefern die Testergebnisse kein Erklärungswissen. Die Lehrkräfte müssen sich also selbst Gedanken über mögliche Ursachen für das Zustandekommen der Ergebnisse machen, miteinander ins Gespräch darüber kommen, Interventionsmaßnahmen planen und umsetzen sowie regelmäßig prüfen, ob diese erfolgreich waren.

Weder mit der Durchführung von KERMIT noch mit dem Umgang mit den Ergebnissen werden die Hamburger Lehrerinnen und Lehrer alleingelassen. Das IfBQ führt zusammen mit dem LI regelmäßig Fortbildungen zur Vor- und Nachbereitung der KERMIT-Tests durch. Die Schulaufsichten besprechen mindestens einmal jährlich die KERMIT-Ergebnisse der Schule mit den Schulleitungen. Dabei geht es auch darum, welche Maßnahmen im Falle einer Intervention von schulischer Seite geplant sind, wie diese umgesetzt werden und inwiefern die Schule weitere Unterstützung benötigt.



#### **„Keep in touch“**

Die Bereitstellung von Informationsmaterial zu KERMIT im Internet und in gedruckter Form wird ergänzt durch telefonische Beratung und Treffen mit interessierten Schulleitungen sowie Lehrerinnen und Lehrern. Dazu gehört auch der Besuch von Lehrerkonferenzen und Elternversammlungen zum Thema Schulleistungstests durch Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter des IfBQ.

## MONITORING

Unter diesen Aufgabenbereich werden all diejenigen Vorhaben des IfBQ gefasst, die darauf abstellen, Aussagen über die Bildungssituation und -qualität in verschiedenen Bildungsbereichen zu treffen, und dabei auf einen kontinuierlichen und systematischen Prozess der Erfassung, Auswertung und Darstellung von Daten setzen. Exemplarisch wird hier die Auswertung der Viereinhalbjährigenuntersuchung vorgestellt.

### FÜR EINEN GUTEN START IN DIE SCHULE – DAS VORSTELLUNGSVERFAHREN FÜR VIEREINHALBJÄHRIGE

Eine Hamburger Besonderheit ist das seit mehr als zehn Jahren etablierte „Vorstellungsverfahren für Viereinhalbjährige“. Bereits gut eineinhalb Jahre vor der geplanten Einschulung werden alle Hamburger Kinder mit ihren Eltern zu einem Vorstellungsgespräch in die Grundschule eingeladen. Dieses Gespräch gibt Kindern, Eltern und Schulen Gelegenheit, sich früh kennenzulernen und rechtzeitig festzustellen, welche vorbereitende Unterstützung die Kinder eventuell vor Schulbeginn benötigen. Das ursprüngliche Motiv für die Einführung des Verfahrens war das Ziel, Kinder mit ausgeprägtem Sprachförderbedarf so frühzeitig zu erkennen, dass die Schulen bereits im Jahr vor der Einschulung gezielte Förderangebote organisieren können. Somit soll den Kindern mit geringeren sprachlichen Kompetenzen ein erfolgreicher Start in die Schule ermöglicht werden.

🔍 Seit einigen Jahren spielen die **Hamburger Kitas** bei diesen Vorstellungsgesprächen eine zunehmend wichtige Rolle. Da in der Altersgruppe der Viereinhalbjährigen die überwiegende Mehrheit bereits eine Kita besucht, bieten diese den Eltern vor dem Vorstellungstermin in der Schule ein Entwicklungsgespräch in der Kita an. Wenn die Eltern einverstanden sind, geben die Kitas eine Zusammenfassung der Ergebnisse ihrer Kompetenzeinschätzung an die Schulen weiter. Auf diese Weise erhalten die Schulen einen guten vorbereitenden Eindruck aus der Sicht der pädagogischen Fachkräfte, die die Kinder kennen und über längere Zeit beobachten konnten. Nach dem Vorstellungstermin ergänzen die Schulen die Kompetenzeinschätzung der Kitas und dokumentieren Förder- und Unterstützungsbedarfe.

Kolleginnen und Kollegen in den Kitas nutzen zunehmend diese Möglichkeit, aktiv dazu beizutragen, dass „ihre“ Kinder einen guten Weg in die Schule finden. Das IfBQ begleitet das Verfahren, indem es die notwendigen Diagnoseinstrumente und Dokumentationsmaterialien bereitstellt, die Ergebnisse der Vorstellungsgespräche zentral auswertet und jährlich berichtet.

### Hintergrund und Ziele

Das Vorstellungsverfahren wurde im Schuljahr 2003/04 zum ersten Mal verbindlich für alle Viereinhalbjährigen durchgeführt. Inzwischen werden bei der Viereinhalbjährigenvorstellung neben sprachlichen weitere altersgemäß wichtige Kompetenzen der Kinder betrachtet, um auch für diese Bereiche gezielte Förder- und Unterstützungsmaßnahmen zu empfehlen. So werden motorische, emotionale, soziale und kognitive Kompetenzen der Kinder entsprechend den Hamburger Bildungsempfehlungen in den Blick genommen. Anfangs wurde die Vorstellung der Viereinhalbjährigen an den Schulen ohne Einbindung der Kitas durchgeführt. Seit dem Schuljahr 2005/06 bieten alle Hamburger Kitas vorbereitende Elterngespräche an. An einigen Standorten wurden seitdem die Kooperation zwischen Kitas und Schulen ausgebaut und der Austausch intensiviert. Die beiden zuständigen Behörden (Behörde für Schule und Berufsbildung/BSB und Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration/BASFII) unterstützen die Kooperation durch gemeinsame Informationsveranstaltungen und aufeinander abgestimmte Dokumentationsmaterialien zum Entwicklungsstand des Kindes. Anhand standardisierter Protokollbögen und Beobachtungsinstrumente schätzen die pädagogischen Fachkräfte aus den Kitas und Schulen die Kompetenzen der Kinder ein und beschreiben Besonderheiten des Kindes. Differenzierte Informationen und Beobachtungen aus den Kitas können somit für die Vorstellungsgespräche und die Weiterarbeit in den Schulen genutzt werden.

🔍 Neben der systematisierten Diagnostik und der Möglichkeit zur frühen Förderung von Kindern bietet das **Vorstellungsverfahren** einen institutionell organisierten Anlass für Kitas, Schulen und Eltern, die Schulvorbereitung frühzeitig gemeinsam zu besprechen. Nicht nur die Schulen lernen bei der Viereinhalbjährigenvorstellung ihre zukünftigen Schülerinnen und Schüler kennen, auch für die Kinder ist das Vorstellungsverfahren eine erste Gelegenheit, die Schule kennenzulernen und dort zu zeigen, was sie schon können. Dieser Termin soll von allen Beteiligten als positives Erlebnis für die Kinder gestaltet werden.



### Konzeption

Die Vorstellungstermine sind bewusst als individuell zu gestaltende Gespräche in Kitas und Schulen angelegt, es finden keine „Testungen“ der Viereinhalbjährigen statt (auch wenn in Kitas und Schulen oder seitens einiger Eltern manchmal missverständlich vom „Viereinhalbjährigentest“ die Rede ist). Ziele sind eine Einschätzung der altersgemäßen Kompetenzen der Kinder anhand standardisierter Beobachtungsinstrumente sowie eine entsprechende Beratung der Eltern. Ausgehend von den „Bildungsempfehlungen für Hamburger Kitas“ und den „Richtlinien für Vorschulklassen“ dokumentieren die pädagogischen Fachkräfte in Kitas und Schulen für alle Kinder Beobachtungen zu folgenden Kompetenzbereichen anhand konkreter Beispiele:

- » Selbstkompetenzen (auch „Ich-Kompetenzen“ genannt: Selbstkonzept und Motivation);
- » soziale Kompetenzen;
- » lernmethodische Kompetenzen;
- » Sachkompetenzen für die Bereiche Motorik und Bewegung, Kunst und Musik, mathematische und naturwissenschaftliche Erfahrungen sowie Sprachkompetenzen in der deutschen und ggf. in anderen Familiensprachen.

Aus den Beobachtungen wird anschließend die zusammenfassende Kompetenzeinschätzung abgeleitet. Dabei wird zwischen „ausgeprägtem Förderbedarf“, „altersgemäßer Entwicklung“ und „Hinweisen auf besondere Begabungen“ unterschieden.



Wenn Hinweise auf ausgeprägten Sprachförderbedarf vorliegen, wird zur unterstützenden Diagnostik zusätzlich ein sogenannter „Bildimpuls“ als Instrument der Sprachstandserhebung eingesetzt. Neben den Kompetenzeinschätzungen werden auch Hintergrundmerkmale der Kinder erfragt, wie z. B. die überwiegend in den Familien gesprochenen Sprachen, der Migrationshintergrund und die Dauer des Kitabesuchs.

### Aufgaben des IfBQ

Das IfBQ nimmt im Zusammenhang mit dem Vorstellungsverfahren mehrere Aufgaben im Auftrag der beiden zuständigen Behörden (BSB und BASFI) wahr. Neben der (Weiter-)Entwicklung der Diagnoseverfahren ist das IfBQ auch für die Evaluation der Erfahrungen mit der Kita-Schule-Kooperation sowie für ein jährliches Monitoring der Ergebnisse des Vorstellungsverfahrens verantwortlich.

### Entwicklung der Diagnoseverfahren

Zur übersichtlichen Dokumentation der Ergebnisse der Vorstellungstermine wird seit 2003 für jedes Kind ein sogenannter Protokollbogen ausgefüllt. Eine Zusammenfassung der Beobachtung des Kindes sowie Informationen der Eltern zu seinem Hintergrund werden in diesem Bogen notiert. Vermerkt werden auch ggf. besprochene Empfehlungen zur gezielten Entwicklungsförderung des Kindes vor der Einschulung. Der Bogen verbleibt in der Schule und wird den Eltern auf Wunsch in Kopie ausgehändigt. Falls das Kind dann an einer anderen Grundschule zur Einschulung angemeldet wird, gibt die Vorstellungsschule den Bogen an die Anmeldeschule weiter.

Mit der verstärkten Kooperation von Kitas und Schulen beim Vorstellungsverfahren wurden die Instrumente seit 2009 überarbeitet, damit pädagogische Fachkräfte in Kitas und Schulen bei der Kompetenzeinschätzung anhand gemeinsamer Instrumente sinnvoll zusammenarbeiten können. Die neuen Bögen wurden seit 2011 auf freiwilliger Basis in den Hamburger Kitas und Schulen eingesetzt. Ab dem Schuljahr 2014/15 sollen laut Beschluss beider zuständiger Behörden alle Kitas und Schulen verbindlich mit diesen vom IfBQ entwickelten Instrumenten arbeiten, um die Zusammenarbeit zu stärken und die Möglichkeiten der frühen Beobachtung in den Kitas vermehrt zu nutzen.

### Evaluation der Kita-Schule-Kooperation

Seit dem Beginn der Umsetzung einer verstärkten Kooperation von Kitas und Schulen beim Vorstellungsverfahren werden die Kooperationserfahrungen sowie die Praxistauglichkeit der gemeinsam einzusetzenden Instrumente evaluiert. Seit 2011 werden jährlich schriftliche Befragungen von Kita- und Schulleitungen sowie Hospitationen in Kitas und Schulen durchge-

führt. Hinzu kommen Feedbackrunden mit Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Einrichtungen zur Auswertung ihrer Erfahrungen bei der gemeinsamen Durchführung des Vorstellungsverfahrens. So werden Good-Practice-Beispiele, aber auch Lösungsvorschläge für Probleme der praktischen Umsetzung gesammelt, dokumentiert und hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit in die Breite überprüft.

### Monitoring der Ergebnisse

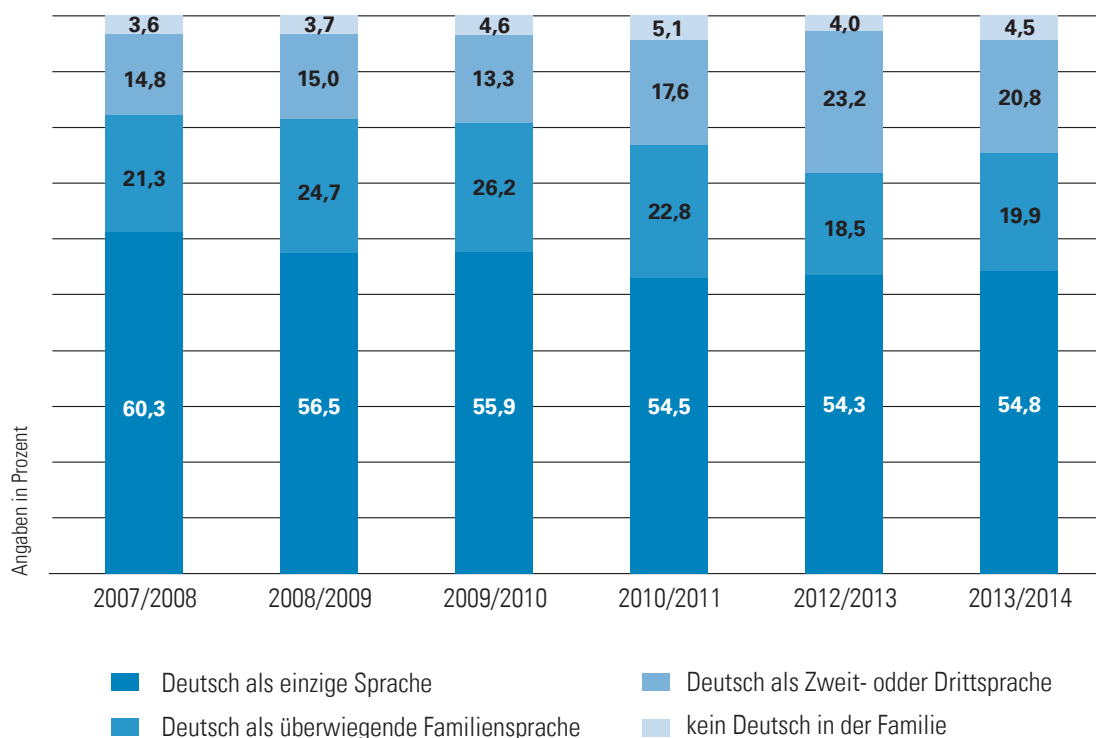
Seit 2005 werden die Ergebnisse für jährlich ca. 14.000 vorgestellte Kinder ausgewertet. Das Monitoring erfolgt in jährlichen Berichten an die Behörden, zusätzlich werden die Ergebnisse im Rahmen der Hamburger Bildungsberichterstattung veröffentlicht. Regelmäßig werden Daten zur Entwicklung der Förderbedarfe im Verhältnis zur Entwicklung von Hintergrundfaktoren wie Familiensprache und Migrationshintergrund der Kinder sowie zur Dauer des Kitabesuchs analysiert, außerdem werden regionale Entwicklungen nach Schulregionen untersucht.

### Ergebnisse

Im Rahmen des Vorstellungsverfahrens für Viereinhalbjährige wird jährlich untersucht, wie sich die Gruppe der zukünftigen Schulkinder hinsichtlich verschiedener Merkmale zusammensetzt, wie groß die Förderbedarfe in verschiedenen Bereichen sind und welche Entwicklungen sich über die Jahre hinweg abzeichnen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Zusammensetzung der Gruppe der Viereinhalbjährigen in den letzten Jahren kaum verändert hat. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund liegt stabil bei knapp 50 Prozent, in einigen Schulregionen mit über 70 Prozent deutlich höher, in anderen Regionen mit gut 30 Prozent entsprechend geringer. Etwa ein Viertel der vorgestellten Kinder lebt in Familien, in denen nicht überwiegend oder gar nicht deutsch gesprochen wird, und 20 Prozent kommen aus Familien, in denen neben Deutsch als überwiegende Familiensprache auch eine weitere Sprache gesprochen wird.

### ABBILDUNG 2

Verteilung der Familiensprachen der Viereinhalbjährigen (Schuljahre 2007/08<sup>1</sup>–2013/14)



<sup>1</sup> Für das Schuljahr 2011/12 war die Unterteilung in vier Kategorien nicht möglich, da Daten zu den Familiensprachen in diesem Durchgang nicht detailliert erhoben wurden.



Hinsichtlich der Länge des Kitabesuchs zeigt sich der Trend zu einer zunehmenden Dauer. Etwa ein Drittel der Kinder war zum Zeitpunkt der Vorstellung seit mindestens drei Jahren in einer Kita. Nur noch gut 8 Prozent besuchten weniger als ein Jahr eine Kita.

**TABELLE 1**

Dauer des Kitabesuchs zum Zeitpunkt der Vorstellung (Schuljahre 2011/12–2013/14)

Dauer des Kitabesuchs	2011/12 (Anteil in Prozent)	2012/13 (Anteil in Prozent)	2013/14 (Anteil in Prozent)
bis 11 Monate	8,7	10,4	8,3
12–23 Monate	32,1	33,2	28,3
24–35 Monate	31,0	28,6	30,9
über 35 Monate	28,2	27,8	32,5

Nach wie vor zeigen sich deutliche Unterschiede im Sprachförderbedarf in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund und der Familiensprache der vorgestellten Kinder. Während nur knapp 5 Prozent der Kinder aus überwiegend deutschsprachigen Familien ausgeprägter Sprachförderbedarf attestiert wird, liegt dieser Anteil unter den Kindern, die in ihren Familien gar nicht oder nicht überwiegend deutsch sprechen, bei knapp 35 Prozent.

**ELTERN INFORMATION**

**Vorstellung Viereinhalbjähriger in Kita und Schule**

Kitas und Grundschulen kooperieren beim Vorstellungsverfahren und schätzen gemeinsam den Entwicklungsstand Ihres Kindes ein.

**Elterngespräch in der Kita** Die Kitas bieten Ihnen als Eltern von Kindern, die zwischen dem 2. Juli 2009 und dem 1. Juli 2010 geboren sind und im Sommer 2016 schulpflichtig werden, ein Elterngespräch an.

- Die Gespräche in der Kita finden in dem Zeitraum vom 21. August bis zum 27. Oktober 2014 statt.

**Vorstellungsverfahren** Die regional zuständige Grundschule lädt Sie anschließend zu einem Gespräch ein, damit Sie zusammen mit Ihrem Kind einen ersten Eindruck von der Schule bekommen und die Schule Ihr Kind einschätzen kann.

- Die Vorstellungen in der Schule finden in dem Zeitraum vom 3. November 2014 bis zum 9. Januar 2015 statt.

Weitere Informationen (auch mehrsprachig) finden Sie unter: [www.hamburg.de/teilschulung](http://www.hamburg.de/teilschulung)

Hamburg

**TABELLE 2**

Ausgeprägter Sprachförderbedarf nach Dauer des Kitabesuchs und Familiensprache (Schuljahr 2013/14)

Dauer des Kitabesuchs	ausgeprägter Sprachförderbedarf (Anteil in Prozent)	
	Familiensprache nur/überwiegend deutsch	Familiensprache nur/überwiegend andere Sprache
bis 11 Monate	9,4	53,7
12–23 Monate	6,5	39,5
24–35 Monate	4,8	29,3
über 35 Monate	3,3	18,2
gesamt	5,0	34,5

Die Dauer des Kitabesuchs erweist sich als präventiver Faktor. So ist der Anteil an Kindern mit Sprachförderbedarf bei längerem Kitabesuch deutlich geringer als bei Kindern, die nur vergleichsweise kurz in der Kita waren. Diese Tendenz zeigt sich bei Kindern mit unterschiedlichem Migrationshintergrund und unterschiedlicher Familiensprache in gleicher Weise. Damit wird die Bedeutung einer frühzeitigen Förderung und die Relevanz der Viereinhalbjährigenvorstellung besonders deutlich. Insbesondere für Kinder, die im häuslichen Umfeld nur wenig Kontakt mit der deutschen Sprache haben, steigen die Chancen für eine erfolgreiche Teilnahme am Schulunterricht, wenn aufgrund der frühzeitigen Sprachstandsdiagnostik rechtzeitig Sprachfördermaßnahmen eingeleitet werden können.

## VORHABEN UND PROJEKTE IM BEREICH MONITORING

### **Bildungsberichterstattung für Hamburg**

#### **Vorhabenbeschreibung**

Bildungsberichterstattung analysiert und beschreibt Veränderungsprozesse und Entwicklungsstände des Bildungssystems. Sie richtet sich an die interessierte Öffentlichkeit sowie an politische Entscheidungsträger. Bildungsberichterstattung stellt eine solide empirische Grundlage für den gesellschaftlichen und politischen Diskurs über das Bildungssystem dar und kann zur Festlegung und Fundierung bildungspolitischer Entscheidungen genutzt werden.

Im November 2014 ist der dritte Hamburger Bildungsbericht erschienen. Wie die Vorgängerberichte aus den Jahren 2009 und 2011 bietet er einen Überblick über das hamburgische Bildungssystem und seine Entwicklung. Dabei konzentriert sich der aktuelle Bericht auf Rahmenbedingungen, Prozesse und Ergebnisse frühkindlicher und schulischer Bildung.

Er enthält folgende Kapitel:

#### **Rahmenbedingungen von Bildung**

1. Schule in Hamburg
2. Kinder und Jugendliche in Hamburg
3. Bildungsausgaben
4. Bildungspersonal

#### **Bildungsangebote und ihre Nutzung**

5. Frühkindliche Bildung
6. Schulische Bildung
7. Bildungsverläufe

#### **Ergebnisse von Bildungsprozessen**

8. Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern
9. Abschlüsse an Hamburger Schulen
10. Übergänge in berufliche Bildung

Der „Bildungsbericht Hamburg 2014“ ist im Waxmann Verlag erschienen und kann unter [www.hamburg.de/bsb/hamburger-bildungsbericht](http://www.hamburg.de/bsb/hamburger-bildungsbericht) aufgerufen werden. Der Bildungsbericht nimmt Hamburg als ganze Stadt in den Blick und informiert nur aspekthaft über kleinräumige Entwicklungen in den einzelnen Bezirken und Stadtteilen. Daten zu den Bezirken, Stadtteilen und statistischen Gebieten finden sich im Regionalen Bildungsatlas Hamburg.

<b>Laufzeit</b>	unbefristet
<b>Zentrale Schnittstellenpartner</b>	Statistikamt Nord; Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI); Amt für Verwaltung der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB); Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB)
<b>Hauptzuständigkeit</b>	IfBQ, Referat BQ 12 (Systemanalysen und Bildungsberichterstattung)
<b>Beteiligte</b>	Jenny Tränkmann (Gesamtkoordination), Trine-Lise Bluhm, Carina Berger, Klemens Bock-Wendlandt, Stanislav Ivanov, Julia Kinze, Markus Lücken, Rolf Meier, Marnie Schlüter, Klaudia Schulte, Maike Warmt, Jutta Wolff

### **Regionaler Bildungsatlas Hamburg**

#### **Vorhabenbeschreibung**

Der Regionale Bildungsatlas Hamburg wurde in Kooperation mit dem Programm „Lernen vor Ort“ und in enger Zusammenarbeit mit Verantwortlichen aus anderen Fachbehörden und Bezirksämtern entwickelt. Er eignet sich als Informationsgrundlage für eine auf den lokalen Bedarf abgestimmte Bildungsplanung und richtet sich dabei in erster Linie an Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Regionalen Bildungskonferenzen sowie an weitere Akteure, die in Prozesse der regionalisierten Bildungsplanung involviert sind.



Der Regionale Bildungsatlas ist seit Mai 2014 online und kann unter [www.bildungsatlas-hamburg.de](http://www.bildungsatlas-hamburg.de) aufgerufen werden. Auf der Website können aktuelle regionale und demografische Daten aus dem Bereich der allgemeinbildenden Schulen, der frühkindlichen Bildung und Betreuung sowie weiteren außerschulischen Lernorten in kartografischer und grafischer Form aufgerufen werden. Wo es die Datenbasis erlaubt, werden die Kennzahlen in ihrem zeitlichen Verlauf abgebildet, um regionale Entwicklungen aufzuzeigen.

Der Bildungsatlas umfasst Daten zu rund 30 Kennzahlen des Bildungswesens. In Form einer interaktiven kartografischen Darstellung wird für jede Kennzahl die regionale Verteilung visualisiert. Dies ermöglicht einen direkten regionalen Vergleich von Bildungsdaten einzelner statistischer Gebiete, Stadtteile, Bezirke und der Gesamtstadt. Eine Funktion für den Download von Tabellen ermöglicht es, die Daten für eigene weiterführende Auswertungen zu verwenden. Der Regionale Bildungsatlas wird jährlich aktualisiert, eine inhaltliche Weiterentwicklung wird angestrebt.

<b>Laufzeit</b>	unbefristet
<b>Zentrale Schnittstellenpartner</b>	Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung; Amt für Verwaltung der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB); Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI); Statistikamt Nord; Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt; Hamburger Bücherhallen; Staatliche Jugendmusikschule
<b>Hauptzuständigkeit</b>	IfBQ, Referat BQ 12 (Systemanalysen und Bildungsberichterstattung)
<b>Beteiligte</b>	Flavia Suter, Ina Kammigan

## „Schule im Überblick“ (SchÜb)

### Vorhabenbeschreibung

SchÜb ist ein individueller Datenreport für jede Schule, der die Wohnorte der Schülerinnen und Schüler, die schulische Herkunft der Fünftklässler an weiterführenden Schulen bzw. die Schulwahl der Viertklässler an Grundschulen und das sozialräumliche Umfeld der Schule abbildet. Darüber hinaus wird den Gymnasien der schulische Verbleib der Schulformwechsler nach Jahrgangsstufe 6 mitgeteilt. Die Stadtteilschulen erhalten eine Übersicht über die schulische Herkunft der Schulformwechsler in Jahrgangsstufe 7.

SchÜb wird für alle allgemeinen staatlichen Schulen Hamburgs ohne Abendschulen und Schulen der Erwachsenenbildung erstellt, das sind insgesamt über 300 Schulen. Eine Ausgabe von SchÜb verfügt über ein schulspezifisches Datenblatt sowie über zwei (Version Grundschule) bzw. drei (Version Stadtteilschule und Gymnasium) schulspezifische kartografische Darstellungen und eine nicht schulspezifische kartografische Darstellung. So entstehen jährlich über 1.000 Seiten mit schulindividuellem Material, allein die Datenblätter beinhalten insgesamt mehr als 50.000 Angaben. Datenquellen von SchÜb sind die Schuljahresstatistiken und das Sozialmonitoring innerhalb des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU).

Adressaten von SchÜb sind die Schulleitungsteams und Schulaufsichten. Die Übergabe an die Schulleitungsteams erfolgt über einen Upload ins KERMIT-Portal, die Schulaufsichten können über ein gemeinsames Laufwerk auf die Ausgaben von SchÜb zugreifen. SchÜb erscheint seit 2012. Die Erstausgabe enthielt neben dem Datenreport für 2012 auch den für 2011. Seit dem Datenreport für 2012 werden die Trends der zugrunde liegenden schulischen und schulstandortbezogenen Kennziffern im Vergleich zum Vorjahr aufgezeigt.

<b>Laufzeit</b>	unbefristet, jährliche Aktualisierung
<b>Zentrale Schnittstellenpartner</b>	Schulleitungsteams und Schulaufsichten
<b>Hauptzuständigkeit</b>	IfBQ, Referat BQ 12 (Systemanalysen und Bildungsberichterstattung)
<b>Beteiligte</b>	Klemens Bock-Wendlandt, Sebastian Leist

### **Monitoring der Umsetzung des Hamburger Sprachförderkonzeptes**

#### **Vorhabenbeschreibung**

Im Hamburger Sprachförderkonzept werden Maßnahmen gebündelt, die sich auf die Weiterentwicklung und den Ausbau der Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen mit Sprachentwicklungsschwierigkeiten richten. Ziel ist die Verbesserung der Lese-, Schreib- und Sprachkompetenz. Dazu werden von der BSB zweckgebundene Ressourcen für zusätzliche Lernzeiten der schwächsten 10 Prozent der Hamburger Schülerinnen und Schüler bereitgestellt.

Die Umsetzung des Sprachförderkonzeptes wird durch ein Monitoring der Maßnahmen begleitend evaluiert, das u. a. die folgenden zentralen **Fragestellungen** umfasst:

#### 1. Ausmaß des Sprachförderbedarfs und Zusammensetzung der Gruppe sprachförderbedürftiger Schülerinnen und Schüler:

- Wie hoch ist der Anteil sprachförderbedürftiger Schülerinnen und Schüler in Hamburg?
- Wie setzt sich die Gruppe der sprachförderbedürftigen Schülerinnen und Schüler zusammen?

#### 2. Schulische Rahmenbedingungen:

- Wie werden die für die Sprachförderung zur Verfügung gestellten Ressourcen eingesetzt?
- Sind die Förderlehrkräfte und Sprachlernberaterinnen und -berater ausreichend qualifiziert?
- Wie werden die Sprachfördermaßnahmen in den Schulen organisiert?

#### 3. Umsetzung des Hamburger Sprachförderkonzeptes:

- Wie gut werden die verschiedenen Elemente des Sprachförderkonzeptes umgesetzt?
- Welche Probleme gibt es bei der Umsetzung?

#### **Design und Methoden**

Zur Durchführung des Monitorings geben alle Hamburger Schulen, die Sprachförderressourcen erhalten, jährlich mittels standardisierter Fragebögen Auskunft über die Umsetzung des Konzeptes, den Umfang und Einsatz der erhaltenen Ressourcen, die Qualifikation der durchführenden Förderlehrkräfte sowie die geförderten Schülerinnen und Schüler.

<b>Meilensteine</b>	jährliche Rückmeldungen an Schulaufsichten und Schulen, Berichtslegung für die Behördenleitung im Frühjahr des Folgejahres
<b>Laufzeit</b>	seit Schuljahr 2005/06



<b>Zentrale Schnittstellenpartner</b>	Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), Referat Unterrichtsentwicklung, Bildungsprogramme, zentrale Abschlussprüfungen; Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI), Abteilung Fortbildung
<b>Hauptzuständigkeit</b>	IfBQ, Referat BQ 21 (Testentwicklung und Diagnostik)
<b>Beteiligte</b>	Claudia Hildenbrand, Julia Kinze, Jasmine Bennöhr, Carina Berger, Britta Pohlmann

### **Monitoring des Programms „Fördern statt Wiederholen“**

#### **Vorhabenbeschreibung**

Im Rahmen des Programms „Fördern statt Wiederholen“ erhalten leistungsschwache Schülerinnen und Schüler seit dem Schuljahr 2010/11 eine kostenlose Lernförderung (nach § 45 HmbSG). Das Monitoring soll feststellen, in welchem Umfang, in welcher Form und mit welchem Erfolg die Lernförderung im Rahmen der gesetzlichen Regelung von den Hamburger Schulen umgesetzt wird. Ein Erfolg ist durch eine Verbesserung der Leistung auf ein mindestens ausreichendes Niveau – gemessen an der Schulnote im geförderten Bereich – gekennzeichnet.

Es sollen folgende zentrale **Fragestellungen** beantwortet werden:

- Wie viele Schülerinnen und Schüler nehmen wie lange an der Fördermaßnahme teil?
- Wer hat die Lernförderung durchgeführt?
- Wie wurden die zugewiesenen Mittel verwendet?
- Wie erfolgreich waren die einzelnen Lernfördermaßnahmen bezogen auf die fachliche Lernentwicklung?
- Welche Hinweise auf Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Lernförderung können auf Basis der Ergebnisse gewonnen werden?

#### **Design und Methoden**

Zur Durchführung des Monitorings geben alle Hamburger Schulen mittels standardisierter Fragebögen jährlich Auskunft über den Umfang und Einsatz der erhaltenen Ressourcen sowie über die Verteilung der Lernförderkräfte. Sie berichten über die geförderten Schülerinnen und Schüler und über die Umsetzung der Lernförderung in den Schulen.

<b>Meilensteine</b>	jährliche Rückmeldungen an Schulaufsichten und Schulen, Berichtslegung für die Behördenleitung im Frühjahr des Folgejahres
<b>Laufzeit</b>	Start im Schuljahr 2014/15
<b>Zentrale Schnittstellenpartner</b>	Schulaufsicht; Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI), Abteilung Fortbildung
<b>Hauptzuständigkeit</b>	IfBQ, Referat BQ 21 (Testentwicklung und Diagnostik)
<b>Beteiligte</b>	Carina Berger

## Monitoring der Abschlussprüfungen und der Überprüfungen mit zentralen Aufgabenstellungen

### Vorhabenbeschreibung

Die Schülerinnen und Schüler in Hamburg absolvieren Abschlussprüfungen mit zentral gestellten Aufgaben. Dies betrifft sowohl die schriftlichen Abiturprüfungen als auch die schriftlichen Prüfungen des ersten allgemeinbildenden und des mittleren Schulabschlusses (Haupt- und Realschulabschluss). Zusätzlich findet an den Gymnasien in der Jahrgangsstufe 10 eine schriftliche Überprüfung in Deutsch, Mathematik und den Fremdsprachen mit zentraler Aufgabenstellung statt. Im Rahmen des Monitorings werden neben den Prüfungsergebnissen selbst auch die zentral gestellten Abiturprüfungsaufgaben evaluiert. Dabei sollen u. a. folgende zentrale Fragestellungen beantwortet werden:

#### 1. Abschlussprüfungen im ersten allgemeinbildenden und im mittleren Schulabschluss:

- Wie fallen die Ergebnisse in den unterschiedlichen Fächern aus?
- Ergeben sich Notenunterschiede im Vergleich zu den Vorjahren?

#### 2. Abschlussprüfungen im Abitur:

- Wie fallen die Ergebnisse der Erstkorrekturen und Zweidurchsichten je nach Fach und Anforderungsniveau aus? Welche Diskrepanzen ergeben sich zu den Vornoten?
- Welche Unterschiede lassen sich a) zwischen den Schulformen und b) im Vergleich zu den Vorjahren erkennen?

#### 3. Abituraufgaben:

- Wie häufig wurden die einzelnen Aufgaben von den Schülerinnen und Schüler gewählt?
- Wie wird die Qualität und Schwierigkeit der einzelnen Aufgaben eingeschätzt?

#### 4. Schriftliche Überprüfung:

- Wie schneidet ein Kurs in den verschiedenen Fächern im Vergleich zu ganz Hamburg ab?

### Design und Methoden

Alle allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen, die an den schriftlichen Abschlussprüfungen und Überprüfungen mit zentralen Aufgabenstellungen beteiligt sind, geben jährlich Auskunft über die erreichten Noten in den jeweiligen Prüfungsfächern. Zur Evaluation der Abituraufgaben werden die Fachleitungen der Prüfungsfächer mittels Fragebögen nach ihren Einschätzungen befragt.

<b>Meilensteine</b>	jährliche Abschlussberichte: <ul style="list-style-type: none"> <li>» Tabelle zu den schriftlichen Überprüfungen im Mai</li> <li>» Bericht zu den zentralen schriftlichen Abiturprüfungen im Dezember</li> <li>» Bericht zu den Abituraufgaben im Januar des Folgejahres</li> <li>» Bericht zu den zentralen schriftlichen Abschlussprüfungen im ersten allgemeinbildenden und mittleren Schulabschluss im Februar des Folgejahres</li> </ul>
<b>Laufzeit</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Monitoring der zentralen Abschlussprüfungen: seit Schuljahr 2004/05</li> <li>» Monitoring der schriftlichen Überprüfungen: seit Schuljahr 2007/08</li> </ul>
<b>Zentrale Schnittstellenpartner</b>	Schulaufsicht; Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), Abteilung Gestaltung von Schul- und Unterrichtsentwicklung
<b>Hauptzuständigkeit</b>	IfBQ, Referat BQ 21 (Testentwicklung und Diagnostik)
<b>Beteiligte</b>	Trine-Lise Bluhm, Kirsten Rähling, Gitta Taube, Britta Pohlmann, Almut Birenheide



## EVALUATION

Das IfBQ evaluiert verschiedene Ausschnitte der Schulwirklichkeit mit Blick auf vielfältige Zielkriterien, beispielsweise die Kompetenzen und Kompetenzentwicklungen der Schülerinnen und Schüler oder die Effektivität der Organisationskultur. Exemplarisch werden hier die Schulinspektion und die Evaluation des Theatersprachcamps vorgestellt.

## SCHULINSPEKTION

„Vor ihnen zittern Hamburgs Lehrer“ – so lautete die Schlagzeile einer Hamburger Boulevardzeitung im Februar 2007, dem Monat, in dem die Hamburger Schulinspektorinnen und -inspektoren nach einer gut halbjährigen Vorbereitungszeit ihre praktische Arbeit in den Schulen aufnahmen. Weitere Pressemitteilungen bemühten die Arbeit des TÜV oder des Finanzamtes zum Vergleich und sagten den Lehrkräften Bauchschmerzen und feuchte Finger voraus. Von diesem Bild hat sich die Schulinspektion im Jahr 2014 weit entfernt und ist zur akzeptierten Akteurin innerhalb der Hamburger Schullandschaft geworden. Der Weg dorthin verbindet sich mit zahlreichen Erfahrungen und Erkenntnissen, die die Schulinspektion zur Entwicklung des zweiten Inspektionszyklus genutzt hat.

## *Der zweite Inspektionszyklus*

Im März 2013 startete die Schulinspektion nach einer intensiven Pilotierungsphase mit dem zweiten Inspektionszyklus. Das erklärte Ziel der Schulinspektion bleibt auch im zweiten Zyklus unverändert, nämlich empirische Erkenntnisse zu gewinnen und bereitzustellen, um Mindeststandards schulischer Qualität zu sichern und Schulentwicklung zu stimulieren. Vor diesem Hintergrund stellt die Schulinspektion den Einzelschulen zum einen differenziertes Wissen über ihre Stärken und Schwächen zur Verfügung. Zum anderen wertet sie die Ergebnisse schulübergreifend in den Jahresberichten aus und stellt auf Systemebene dar, wo die Schulen in Hamburg gut aufgestellt sind und an welchen Stellen Entwicklungsbedarf besteht. Die Schulinspektion richtet sich damit sowohl an die Einzelschulen als auch an die schulische Öffentlichkeit und die Steuerungsebene.

In der Konzeptionsphase für den zweiten Zyklus wurde der Inspektion allerdings schnell klar, dass es Veränderungsbedarf zum bisherigen Vorgehen gibt: Die Inspektion beschäftigt sich mit der Qualität von Schule und Schulentwicklung und damit mit einem dynamischen, sich weiterentwickelnden Aktionsfeld. Die Hamburger Schullandschaft hat in den zurückliegenden Jahren einen tiefgreifenden Wandel voll-

zogen und Schulen vor neue und weitreichende Herausforderungen gestellt. Die Veränderungen beziehen sich dabei nicht nur auf Organisationsformen, sondern auch auf die Inhalte: Ganztags, Schulformveränderung, Inklusion, regionale Vernetzung, individuelle Lernbegleitung sind nur einige Schlagwörter, um die umfassende Entwicklung anzudeuten. Die schulische Entwicklung war Anlass für die Überarbeitung des Orientierungsrahmens, der beschreibt, was in Hamburg unter einer „guten Schule“ verstanden wird, und damit eine normative Setzung macht. Durch die Veränderung der normativen Grundlage sah sich die Schulinspektion vor die Aufgabe gestellt, die Entwicklungen und Veränderungen mit ihrem Verfahren und ihren Instrumenten zu erfassen und in ihrer Ergebnissrückmeldung abbilden zu können.

#### *Von den „Men in Black“ zum Gesprächspartner – der Selbstanspruch der Schulinspektion*

Die Entwicklung der Schulinspektion im zweiten Zyklus manifestiert sich nicht nur in klar belegbaren und deutlich sichtbaren Veränderungen der Bewertungsgrundlagen, der Instrumente und des Verfahrens. Bedeutsam mit Blick auf die Wirkung der Inspektionsergebnisse ist insbesondere ein Wandel in der eigenen Rollenwahrnehmung. Als neue Akteure in der Bildungslandschaft mussten die Inspektorinnen und Inspektoren gerade zu Beginn des ersten Zyklus ihre eigene Rolle zunächst selbst definieren. Zu diesem Prozess gehörte neben der Rollenfindung auch das Bewusstsein, dass es wichtig ist, die Aufgabenbereiche der Schulaufsicht und der Beraterinnen und Berater aus dem Landesinstitut nicht unangemessen zu tangieren. Die Aufgabenwahrnehmung der Schulinspektion war auf die Diagnose fokussiert, und es wurde streng darauf geachtet, die Grenze zur beratenden Arbeit des Landesinstituts nicht aus den Augen zu verlieren. Auch das Auftreten der Inspektorinnen und Inspektoren war darauf ausgerichtet, Grenzen zu wahren; die Unabhängigkeit der Beobachtung wurde durch ein sachliches und distanzierendes Auftreten unterstrichen. Die vermeintlich erforderliche Distanz drückte sich in den Umgangsformen, der Kommunikationsweise und auch im Kleidungsstil aus. Es verwundert daher nicht, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Inspektion rasch mit dem Etikett „Men in Black“ gelabelt wurden.

Die Erfahrungen im ersten Zyklus zeigten aber, dass diese eigene Rollendefinition den Möglichkeiten, die die Inspektion bietet, nicht gerecht wird, und dies aus zwei Gründen: Erstens ist das Instrumentarium der Inspektion situationsensibel, d.h. es erfüllt zum einen normative Ansprüche, zum anderen erlaubt die Spezifik des Untersuchungsgegenstandes aber auch, die Kontextbedingungen einer Schule

mit einzubeziehen und in der Bewertung zu berücksichtigen. Letzteres erfordert keinen distanzierten Betrachter, sondern einen, der sich auf die Blickrichtung der Schule einlässt und deren Spezifika in der Bewertung berücksichtigt. Dabei müssen individuelle Abweichungen von den geltenden Bewertungsstandards nachvollziehbar sein und dürfen Willkür keinen Raum geben.

Der zweite Grund, die eigene Rolle im zweiten Zyklus anders wahrzunehmen und auszufüllen, liegt in der Expertise, die die Inspektorinnen und Inspektoren im Laufe ihrer Arbeit erworben haben. Die erlangten Erkenntnisse bilden einen Wissensschatz, der nicht verschwendet werden darf, indem die Inspektorinnen und Inspektoren in der reinen Diagnose verharren. Der zweite Zyklus setzt darauf, deren Expertise zu nutzen, indem er den Inspektorinnen und Inspektoren erlaubt, die erhobenen Daten nicht nur zu referieren, sondern sie auch miteinander in Beziehung zu setzen und zu deuten. Die Ergebnissrückmeldung ist deshalb dialogisch angelegt, sie gibt den Schulbeteiligten und den Inspizierenden die Möglichkeit zum Austausch der eigenen Wahrnehmung des Untersuchungsgegenstandes.

**🔍 Aus Inspektionssicht** bieten die Veränderungen in der eigenen Rollenwahrnehmung ein wichtiges Potenzial, damit die Ergebnisse der Schulinspektion Wirkung entfalten. Die Inspektion geht davon aus, dass sich die Schulen aus eigenem Antrieb mit den Inspektionsergebnissen auseinandersetzen und diese für ihre Schulentwicklung nutzen, wenn sich die Schulbeteiligten von der Schulinspektion gesehen und ernst genommen fühlen. Die positiven Rückmeldungen der Schulbeteiligten zum veränderten, dialogorientierten Rückmeldedesign des zweiten Zyklus unterstützen diese Annahme, ohne dass hierfür bereits der Anspruch empirischer Evidenz erhoben werden kann.

#### *Inhaltliche Weiterentwicklung – der Orientierungsrahmen Schulqualität*

Vorangestellt werden muss, dass der „Orientierungsrahmen Schulqualität“ die Anforderungsgrundlage für die schulische Entwicklung bildet und damit auch Grundlage des Inspektionshandelns ist. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der schulischen Anforderungen in den letzten Jahren – ganztägige Bildung, wachsende Heterogenität der Schülerschaft, Übergang von der Schule in den Beruf, Veränderung des Schulsystems etc. – und die konkrete Arbeit mit dem alten



Orientierungsrahmen hatten den Überarbeitungsbedarf überdeutlich gemacht. Richtungsweisend für die Überarbeitung war die Erkenntnis, dass das Verständnis von „guter Schule“ nicht final zu definieren ist, sondern sich durch wandelnde Rahmenbedingungen lebendig weiterentwickelt bzw. weiterentwickeln muss.

Der neue Orientierungsrahmen greift die Entwicklungen der letzten Jahre umfassend auf. Die Vollständigkeit der Themen bedingt allerdings auch, dass er sich eher für eine tiefere Auseinandersetzung als für eine rasche Orientierung und zügige Kommunikation der verschiedenen schulischen Beteiligtegruppen eignet. Aus diesem Grund ist zur Konkretisierung der „Leitfaden“ erstellt worden. Er fasst die Inhalte des Orientierungsrahmens konzentriert zusammen und stellt den Kompetenzerwerb und den „guten Unterricht“ in den Mittelpunkt allen schulischen Handelns. Damit legt er die entscheidenden Kriterien fest, an denen sich „gute Schule“ messen lassen muss. Die Vielzahl der im Orientierungsrahmen aufgeführten Qualitätsbereiche setzt der Leitfaden in Beziehung zueinander, sodass sie nicht mehr unverbunden nebeneinanderstehen. Die Anordnung der Qualitätsbereiche folgt im Leitfaden einer gut handhabbaren Logik, die jeweils nach dem Einfluss auf die zentralen Ziele Kompetenzerwerb und „guter Unterricht“ fragt.

Die Bewertungsgrundlage des zweiten Zyklus der Schulinspektion stützt sich maßgeblich auf den neuen Orientierungsrahmen und den dazugehörigen Leitfaden, sie bezieht parallel aber auch Erkenntnisse der empirischen Schulforschung sowie bildungspolitische Schwerpunktsetzungen mit ein.

### ABBILDUNG 3

Bezugsquellen der Bewertungsgrundlage



Stärker noch als im ersten Zyklus fokussiert die Inspektion im zweiten Zyklus auf den Unterricht und differenziert dabei drei Bereiche, weil

- es darum geht, die Unterrichtsentwicklung einer Schule aus der Zufälligkeit des individuellen Handelns herauszulösen und zu einem systematischen schulweiten Prozess zu machen: **Unterrichtsentwicklung durch Zusammenarbeit;**
- Lernen den mehrperspektivischen Blick der am Lernprozess Beteiligten auf das eigene Handeln braucht: **Unterrichtsentwicklung durch Feedback;**
- Unterricht der wesentliche Bereich ist, um den es in der Schule geht: **Unterrichtsqualität.**

Der Aspekt des Leitungshandelns ergänzt den Schwerpunkt Unterricht, weil die Erkenntnisse der empirischen Schulforschung zeigen, dass die Schulleitung einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung von Schul- und Unterrichtsqualität hat. Als dritten Aspekt nimmt der zweite Zyklus die Wirkungen und Ergebnisse in den Blick. Konkret ging es dabei bislang bei den Grundschulen um die Übergangsquoten und bei den weiterführenden Schulen um die Abschlussquoten der Schülerinnen und Schüler. Mit den ab 2015 vorliegenden Ergebnissen der KERMIT-Erhebung [↗ S. 11 ff.] kann die Schulinspektion auch Aussagen zu Leistungszuwächsen von Schülerinnen und Schülern in definierten fachlichen Bereichen und Jahrgängen machen.

ABBILDUNG 4

Bewertungsprofil der Schulinspektion

<b>Steuerungshandeln</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Führung wahrnehmen</li> <li>» Die Entwicklung der Schule &amp; des Lernens steuern/ Qualitätsmanagement etablieren</li> <li>» Verantwortung für das Personal übernehmen</li> <li>» Organisatorische Rahmenbedingungen sichern</li> <li>» Die Schulgemeinschaft beteiligen</li> </ul>
<b>Unterrichtsentwicklung: Zusammenarbeiten</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Zusammenarbeiten</li> </ul>
<b>Unterrichtsentwicklung: Feedback</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Lernentwicklung begleiten und Leistung beurteilen</li> <li>» Den Unterricht kontinuierlich weiterentwickeln</li> </ul>
<b>Unterrichtsqualität</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Die Lehr- und Lernprozesse gestalten</li> <li>» Zusätzliche Förderung gewährleisten</li> <li>» Erziehungsprozesse gestalten</li> </ul>
<b>Wirkungen und Ergebnisse</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Bildungslaufbahnen und Schulabschlüsse/ Anschlüsse und nachhaltige Wirkungen</li> <li>» Einverständnis und Akzeptanz</li> <li>» Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter</li> </ul>

Das Inspektionsteam musste sich zunächst einmal selbst mit dem inhaltlich komplexen Thema befassen, um sich dann mit der Verortung innerhalb der Inspektionslogik zu beschäftigen: Wie sollten die Einzeldaten verarbeitet werden? An welcher Stelle im Inspektionsbericht sollten die Ergebnisse dargestellt werden? Zunächst siegte die Überlegung, dass es für die Schulen hilfreich sei, Aussagen zu diesem Thema konzentriert an einer Stelle zu finden. Dieser Gedanke berücksichtigte aber nicht, dass „Umgang mit Heterogenität/Inklusion“ nicht isoliert betrachtet werden kann, sondern zahlreiche Qualitätsbereiche berührt. Im schulischen Alltag wiederum gibt es zahlreiche Stellen, auf die dieser Themenbereich Auswirkungen hat

### *Integration oder Konzentration? Vom Ringen mit Umwegen – oder Qualitätsmanagement hilft*

Im zweiten Inspektionszyklus rückt das Bewusstsein in den Vordergrund, dass die Inspektion große bildungspolitische Themen wie ganztägige Bildung, Inklusion, Berufs- und Studienorientierung stärker als bislang in den Blick nehmen muss, weil diese Themen den schulischen Alltag maßgeblich beeinflussen. Die Inspektion plant daher, zu einem jährlich wechselnden bildungspolitisch relevanten Thema vertieft Daten zu erheben. Sie verfolgt damit zwei Ziele: Zum einen möchte sie der Einzelschule zu einem Thema, das die Wirksamkeit pädagogischen Handelns nachhaltig prägt, Informationen bereitstellen und Impulse für die Weiterentwicklung liefern. Zum anderen ist geplant, die Erkenntnisse aus weiterführenden Best-Practice-Untersuchungen zu den jeweiligen Themen in den Fokus des nächsten Jahresberichts zu stellen, um damit Steuerungswissen für die politische Ebene bereitzustellen. Diese Zielsetzungen haben die konzeptionelle Arbeit der Inspektorinnen und Inspektoren im ersten Halbjahr 2014 deutlich geprägt. Gerade die Auseinandersetzung mit dem Startthema für das Schuljahr 2014/15 – „Umgang mit Heterogenität/Inklusion“ – war von Suchbewegungen und Umwegen begleitet.

bzw. Anforderungen stellt: Steuerungshandeln, Unterricht, Förderung, organisatorischer Bereich etc. Nach intensivem Diskurs und vielen theoretischen Überlegungen erwies sich schließlich die Überprüfung der Praxis als hilfreich und wegweisend. Die Evaluation der neu erdachten und dann im Verfahren erprobten Maßnahmen machte rasch deutlich, dass die ursprünglich angedachte additive Ergänzung eher zu Redundanzen führt. Der vorliegende Bericht liefert mit seinen Schwerpunkten „Steuerungshandeln“, „Unterricht und Unterrichtsentwicklung“ sowie „Wirkungen und Ergebnisse“ bereits die Struktur, um das Thema „Umgang mit Heterogenität/Inklusion“ an den relevanten Stellen zu vertiefen und zu präzisieren.

Das lange Ringen um den richtigen Weg wäre mit einer schnelleren Überprüfung der Passgenauigkeit von Zielsetzung und Maßnahmen zwar abzukürzen gewesen. Die praktische Erfahrung der Bedeutung des zyklischen Vorgehens „plan – do – check – act“ [[↗ Abbildung 5 „Qualitätszyklus“, S. 28](#)] bei der eigenen Verfahrensbearbeitung war für die Schulinspektion aber eine wichtige Erkenntnis, insbesondere um daraus Schritte für zukünftige Zieldefinitionen und Zwischenevaluationen abzuleiten.

### 🔍 Was können die Schulen nun erwarten?

Von welchem Verständnis geht die Inspektion aus, wenn sie von Inklusion spricht? Im Erarbeitungsprozess schärfen sich Wissen und Verständnis der Inspektorinnen und Inspektoren, und es wurde klar, dass der Begriff „Inklusion“ um den Begriff „Umgang mit Heterogenität“ ergänzt werden musste. Es geht vorrangig um die Gestaltung von individualisierten Lernprozessen, also um das individuelle Lernen jeder Schülerin und jeden Schülers. Damit sind auch, aber nicht nur, die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Blick. Ziel der inklusiven Schulentwicklung ist es, jede Schülerin und jeden Schüler entsprechend ihren bzw. seinen Möglichkeiten zu fördern. Für die Schulen gibt es durch die Themenvertiefung einige wenige Veränderungen: Die Interviews werden zeitlich verlängert, es gibt ein zusätzliches Themeninterview, die Fragebogenerhebung enthält ergänzend Fragen zum jeweiligen Jahresthema und die Schulen erhalten ein Orientierungsschema zur Selbsteinschätzung. Im Inspektionsbericht sind die Ergebnisse ebenso integriert wie in der Ergebnismeldung an die Schulleitung und die Schulöffentlichkeit.

### Veröffentlichung und Berichtsformat

Der Bericht der Schulinspektion besteht aus einer kurzen Zusammenfassung, die den Unterricht, die Unterrichtsentwicklung und das Schulleitungshandeln in den Mittelpunkt stellt, der grafischen Darstellungen der Bewertungen in den einzelnen Qualitätsbereichen (sog. Bewertungsprofil) und der Rückmeldung der Daten, die die Inspektion in den Befragungen und Unterrichtsbeobachtungen gewonnen hat.

In der Zusammenfassung werden die zentralen Stärken und Schwächen der Schule auf etwa drei Seiten pointiert benannt. Die Darstellung folgt dabei den genannten fünf Berichtsschwerpunkten [➔ [Abbildung 4, S. 26](#)], zugleich aber auch dem Ziel, über die einzelnen Schwerpunkte hinaus übergreifend darzustellen, wo Zusammenhänge zwischen den Bereichen bestehen. Es geht somit um eine integrierte Sicht auf die schulische Qualität, die Hinweise auf die nächsten anstehenden Schritte zur Qualitätsentwicklung gibt. Die Zusammenfassung wird im Internet veröffentlicht und schafft damit für alle Schulen eine einheitliche Ausgangslage für die Kommunikation der Inspektionsergebnisse. Ein Forum an gleicher Stelle im Internet, in dem die Schulen ihre Stellungnahme zu den Inspektionsergebnissen veröffentlichen können, wurde bislang nur von vier Schulen genutzt. Die Zu-

spitzung auf die wesentlichen Stärken und Schwächen in der Zusammenfassung hat als Adressaten vornehmlich die Eltern und ab einer gewissen Altersstufe auch die Schülerinnen und Schüler einer Schule im Blick. Die Zusammenfassung bietet ihnen einen raschen Überblick darüber, wie die Qualität der Schule und des Unterrichts von der Schulinspektion eingeschätzt wird.

Die Zusammenfassung schafft so eine Orientierung für Interessierte. Für die Steuerungsebene der Schule ist darüber hinaus aufbereitetes Datenmaterial erforderlich, das Hinweise auf den Stand der Schulentwicklung gibt und Rückschlüsse auf erforderliche Entwicklungsschritte erlaubt. Der Bericht enthält deshalb zusätzlich zur Zusammenfassung umfassendes tabellarisches Material für die Steuerungsebene. Außerdem erhalten die Schulen in einem Anhang Hintergrundinformationen zum Verfahren, zu den eingesetzten Instrumenten und zu den verwendeten Konstrukten (v. a. zu Führungsstilen, Kooperation und Unterrichtsqualität). Der Inspektionsbericht erläutert diese Konstrukte eingehend und greift damit die Informationen auf, die im Rückmeldegespräch zwischen Schulleitung und Teamleitung der Schulinspektion eine wichtige Rolle spielen.

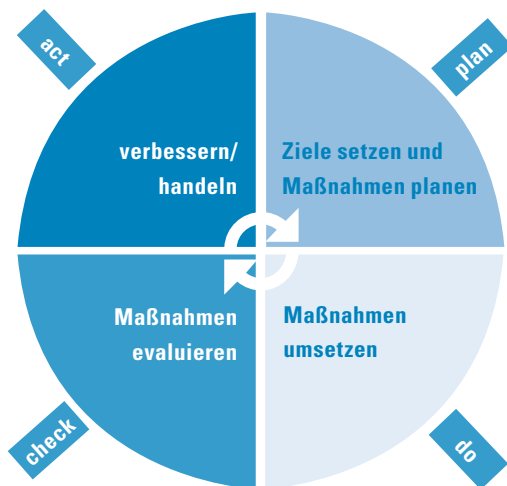


### Schulinspektion und Qualitätsmanagement

Vorangestellt sei, dass Qualitätsmanagement kein inhaltliches Thema ist, sondern ein Vorgehen, das die Beteiligten unterstützen kann, bei komplexen Vorhaben den Überblick zu behalten. Ganztag, Inklusion, Berufs- und Studienorientierung (BOSO) – wie soll man da noch den Überblick behalten? Was kann man tun, um als Prozessgestalterin bzw. -gestalter und Verantwortliche bzw. Verantwortlicher die Fäden in der

Hand zu behalten? Die Komplexität der Anforderungssituation braucht ein systematisches Qualitätsmanagement, damit die Schulen die Anforderungen bewerkstelligen können. Dieses kann den Beteiligten angesichts der unübersichtlichen Vielzahl von Optionen helfen, die richtige Entscheidung zu treffen. Der Bezug zur Schulinspektion liegt nun darin, dass diese ein Instrument der externen Evaluation ist und als solches zu dem Kreislauf gehört, den Qualitätsmanagement definiert: **plan – do – check – act**. Zentrales Merkmal des Qualitätsmanagements ist das Denken und Handeln in Kreisläufen.

**ABBILDUNG 5**  
Qualitätszyklus



#### plan

Aus Sicht der Schule geht es beim Planen darum, die zentralen Ziele im Rahmen der Schulentwicklung zu identifizieren und entsprechend ihrer Bedeutsamkeit für die eigene Schulentwicklung sowie unter Beachtung der zeitlichen und personellen Ressourcen zu hierarchisieren, um dann die geeigneten Maßnahmen zu beschließen und umzusetzen.

#### do

In **Abbildung 5** nimmt der Bereich des Handelns eine gleichberechtigte Position im Kreislauf des Qualitätsmanagements ein, in der schulischen Wirklichkeit aber gehen in der Regel Kraft, Einsatz und zeitliche Ressourcen der Beteiligten überdimensional stark in diesen Bereich. Die schulischen Beteiligten setzen die Maßnahmen um, die sie zur Zielerreichung beschlossen haben, und sind mit ihrem Handeln beschäftigt. Um sich dabei nicht im schulischen Alltag zu verlieren, der durch regelhafte Ansprüche und die Notwendigkeit geprägt ist, auf Unvorhergesehenes zu reagieren, müssen die für den Entwicklungsprozess Verantwortlichen regelmäßig

Rückmeldungen einholen – ähnlich wie bereits oben unter der Überschrift „Integration oder Konzentration?“ [\[↗ S. 26\]](#) beschrieben.

#### check

Es geht darum zu wissen, ob die Maßnahmen greifen, ob man dem Ziel näher rückt oder ob Änderungen in der Zielsetzung oder der Maßnahmenplanung erforderlich sind. Es geht auch darum, einschätzen zu können, ob sich die eingesetzten Ressourcen und Anstrengungen der Beteiligten lohnen. Um zu erkennen, ob die Maßnahmen gut gewählt sind, und dem Ziel näher zu kommen, gibt es interne wie externe Evaluationsinstrumente. Den Hamburger Schulen steht als ein Instrument der externen Evaluation die Schulinspektion zur Verfügung. Diese gibt der schulischen Steuerungsebene Informationen zur Wirksamkeit der von ihr eingeleiteten Maßnahmen und damit zum Stand ihrer Zielerreichung. In dem Bericht, intensiver aber noch im Rückmeldegespräch, konzentriert sich die Schulinspektion darauf, die vorliegenden Daten zu deuten und Verbindungslinien zwischen den einzelnen schulischen Maßnahmen aufzuzeigen. Wo existent, zeigt sie gewollt oder ungeplant auftretende Nebenwirkungen und Effekte auf. Über die reine Datenwiedergabe hinaus zeigt die Inspektion im Gespräch die Punkte auf, auf die hin aus ihrer Sicht die zukünftige Schulentwicklung ausgerichtet werden muss.

#### act

Vor diesem Hintergrund kann die Steuerungsebene der Schule bei diagnostiziertem ausbleibendem Erfolg ihre bisherigen Ziele reformulieren oder verwerfen und ihre Maßnahmen schärfen oder beenden. Eine Erfolgsmeldung kann die Schule nutzen, um ihren Kurs beizubehalten und die erarbeitete Veränderung im Schulleben als Standard zu etablieren. Zusammengefasst unterstützt das Qualitätsmanagement, hier dargestellt am Beispiel der Schulinspektionsergebnisse, die Schulen dabei, ihre Schulentwicklung zielgerichtet und systematisch zu betreiben. Gerade angesichts der Vielzahl der Aufgaben, die Schulen zu bewältigen haben, sorgt ein sinnvoll angewandtes Qualitätsmanagement dafür, die Ressourcen der Beteiligten sorgsam einzusetzen und Kurskorrekturen rechtzeitig vornehmen zu können.

#### Ausblick

Im Jahr 2015 wird es in der Entwicklung der Schulinspektion maßgeblich darum gehen, die Bereitstellung von anwendungsbezogenem Wissen für die Einzelschulen weiter auszubauen. Diese Zielsetzung erfordert die systematische Intensivierung der Zusammenarbeit der Schulinspektion mit den Einzelschulen, dem LI und der Schulaufsicht.

Es geht darum, den gemeinsamen Dialog zu verstärken und Wissen, das für die Entwicklung einer Schule bedeutsam ist, zu teilen. Dies muss in einem situationsspezifischen, klar gesetzten, transparenten Rahmen unter Erhalt der Rollenklarheit der vier Akteure erfolgen. Entsprechende dialogische Austauschformate z. B. zwischen der Teamleitung der Schulinspektion, der Schulleitung einer inspizierten Schule und der zuständigen Schulaufsicht anlässlich der Rückmeldung der Inspektionsergebnisse sind bereits angestoßen worden. Letztlich ist es das übergeordnete Entwicklungsvorhaben der Schulinspektion, dazu beizutragen, die Schulqualität in Hamburg zu verbessern. Konkret bedeutet das, gemeinsam mit allen Akteuren der Hamburger Schullandschaft an der Qualität der Rezeption und Verarbeitung der Inspektionsergebnisse zu arbeiten. An Teilschritten steht daher an,

- » Energie in die Qualitätsentwicklung der Vermittlung von Inspektionsergebnissen zu investieren,
- » Formate zu entwickeln, die die Offenheit und Bereitschaft der Schulen für die datengestützte Schulentwicklung erhöhen, und
- » die Zusammenarbeit aller Akteure auszubauen und zu verstetigen.

Letzteres ist nicht nur eine Frage von vorhandenen Strukturen, sondern der weiteren Stärkung der Beziehungsebene. Die Wirksamkeit der Inspektionsergebnisse hängt maßgeblich von einer funktionierenden Kommunikation ab, die den Gesprächspartner wahr- und ernst nimmt [\[↗ Kapitel „Selbstanspruch der Schulinspektion“, S. 24\]](#).

## „SPIELEND“ DEUTSCH LERNEN – DAS THEATERSPRACHCAMP IN HAMBURG

### *Was ist das TheaterSprachCamp?*

Knapp ein Viertel aller Hamburger Grundschulkindern weist einen ausgeprägten Sprachförderbedarf auf und erhält nach § 28a des Hamburgischen Schulgesetzes zusätzliche Sprachförderung. Diese findet in der Regel in kleinen Gruppen vor oder nach dem regulären Unterricht in der Schule statt. Allerdings ist die Schule für viele der förderbedürftigen Kinder ein Ort, der mit Misserfolgen und geringem Selbstwert verbunden ist. Das TheaterSprachCamp bietet diesen Kindern die Möglichkeit, ihre Deutschkenntnisse in einem anderen Umfeld fern vom Schulalltag zu verbessern und Selbstvertrauen zu gewinnen. In einer dreiwöchigen Ferienfreizeit an verschiedenen attraktiven Standorten in Norddeutschland findet ein buntes Programm aus Sprachförderung, Theater und Freizeitaktivitäten in der Gruppe statt. Das Camp

endet jedes Jahr mit einer großen Abschlussveranstaltung, bei der die Kindergruppen aller Standorte ihre einstudierten Episoden eines Theaterstücks zu einem großen Ganzen zusammengefügt aufführen.

**🔍 Das TheaterSprachCamp** ist ein Kooperationsprojekt unter Beteiligung des Jugenderholungswerks Hamburg e. V. (JEW), der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI), der Universität Hamburg, der „academie crearTaT“ und des Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ). Das Angebot richtet sich an alle Hamburger Grundschulkindern mit oder ohne Migrationshintergrund, die die 3. Klasse oder eine Internationale Vorbereitungs-klasse 3/4 besuchen und als besonders sprachförderbedürftig eingestuft sind. Zentrales Ziel des Projektes ist die Verbesserung ihrer sprachlichen Kompetenzen. Im Rahmen der Freizeit sollen aber auch Motivation und Selbstwert gestärkt und soziale Kompetenzen erweitert werden.

### *Warum wird das TheaterSprachCamp evaluiert?*

Im Sommer 2014 wurde das TheaterSprachCamp bereits zum achten Mal durchgeführt, und nach wie vor ist es bei den beteiligten Kindern, Eltern und Lehrkräften sehr beliebt. Um aber sicherzustellen, dass das TheaterSprachCamp tatsächlich die gewünschten Wirkungen erzielt, wird das Projekt regelhaft vom IfBQ evaluiert. Dabei wird mittels eines mehrfaktoriellen Evaluationsdesigns untersucht, ob die Kinder durch die Teilnahme am Camp ihren Sprachstand verbessern, mehr Selbstvertrauen und Motivation entwickeln und ob die Lernerfolge auch nachhaltig sind.

Um die Wirksamkeit eines Programms, in diesem Fall des TheaterSprachCamps, untersuchen zu können, sind mindestens zwei Messzeitpunkte erforderlich: die Erhebung der Ausgangslage vor dem Programm und der Nachtest direkt nach Programmende. Die Nachhaltigkeit der Wirkungen wird durch eine Testung zu einem deutlich späteren Zeitpunkt (ein Jahr danach) ermittelt (Follow-up-Testung). Damit gewährleistet werden kann, dass die beobachteten Lernentwicklungen der Kinder auch wirklich auf die Teilnahme am TheaterSprachCamp zurückgeführt werden können, wird zusätzlich eine Kontrollgruppe von Kindern getestet, die nicht ins Camp gefahren sind. Idealerweise besteht die Kontrollgruppe aus Kindern mit vergleichbar geringen Kenntnissen in der deutschen Sprache. Durch den Vergleich der Camp- und der Kon-

trollgruppe kann festgestellt werden, ob die Camp-Kinder einen höheren Lernfortschritt verzeichnen als Kinder, die in den Sommerferien an keiner sprachlichen Fördermaßnahme teilgenommen haben.

Mit dem Ziel einer kontinuierlichen Weiterentwicklung des Projektes werden die Betreuerinnen und Betreuer nach Abschluss der Freizeit zu ihren Eindrücken und Erfahrungen befragt und um Verbesserungsvorschläge gebeten. Die Befragung dient dazu, positive Punkte und mögliche Schwachstellen aufzuzeigen und daraufhin Anpassungen bei der Vorbereitung der Betreuerinnen und Betreuer, dem Ablauf der Camps und den Fördermaßnahmen vorzunehmen.



#### **Wie werden die Kompetenzen der Kinder erfasst?**

Zur Erfassung des Sprachstands werden Diagnoseinstrumente aus dem Sprachfördermonitoring sowie speziell für das TheaterSprachCamp entwickelte Tests eingesetzt. Getestet werden dabei Wortschatz, Grammatik, Leseverstehen und Rechtschreibung. Die Instrumente sind im Vortest und im ersten Nachtest identisch, beim zweiten Nachtest nach einem Jahr werden etwas abgewandelte Tests eingesetzt, da die Kinder dazugelernt haben und der Einsatz derselben Instrumente nicht mehr sinnvoll wäre. Dennoch überschneiden sich die einzelnen Aufgaben in großem Maße, damit sich die Ergebnisse aufeinander beziehen lassen. Es fallen jedoch einfache Items weg und schwierigere kommen hinzu.

Selbstbezogene Kompetenzen wie Motivation und Selbstvertrauen werden mithilfe von Fragebögen erfasst. Diese enthalten kurze, einfache Aussagen (z. B. „Ich kann gut lesen“), und die Kinder kreuzen auf einer für sie verständlichen Skala an, wie sehr diese Aussagen auf sie zutreffen.

#### **Welche Ergebnisse hat die Evaluation erbracht?**

Kinder, die am TheaterSprachCamp teilgenommen haben, können ihre Leistungen in den Bereichen Grammatik, Wortschatz und Leseverstehen verbessern, nicht aber im Bereich

Rechtschreibung. Insbesondere im Lesen entwickeln sie sich deutlich besser als die Kinder der Kontrollgruppe. Dieser Befund ist über die letzten Jahre sehr stabil. In Übereinstimmung mit den Testergebnissen nehmen die Camp-Kinder einen deutlichen Zuwachs ihrer Lesekompetenz wahr. Die Selbsteinschätzung der Camp-Kinder hinsichtlich ihrer personalen und sozialen Kompetenzen fällt dagegen in der Befragung nach dem Camp etwas schlechter aus als vor dem Camp. Dies könnte daran liegen, dass im TheaterSprachCamp auch Selbstreflexion und der Umgang mit Einschätzungsbögen trainiert werden und die Kinder dadurch möglicherweise zu einer realistischeren und selbstkritischeren Einschätzung ihrer Kompetenzen geführt werden.

Die Einschätzungen der Betreuerinnen und Betreuer ergänzen und bestätigen die Resultate der Kompetenzmessungen. Bei den meisten Kindern beobachten sie eine Steigerung der Lesefreude und ein besseres Leseverstehen. Darüber hinaus nehmen die Betreuerinnen und Betreuer eine verbesserte Sozialkompetenz bei den Kindern wahr. Positiv hervorzuheben ist, dass der Herkunftssprache der Kinder mit Migrationshintergrund ein hoher Stellenwert eingeräumt wird.

Der Lernvorsprung der Camp-Kinder gegenüber der Kontrollgruppe scheint mit der Zeit allerdings wieder zu verpuffen. So zeigt die zweite Nachtestung am Ende des auf das TheaterSprachCamp folgenden Jahres das Problem der fehlenden Nachhaltigkeit, das für kurzfristige Interventionsmaßnahmen auch in anderen Zusammenhängen nachgewiesen wurde.

#### **Wie werden die Ergebnisse genutzt?**

Im Anschluss an die einzelnen Testungen erhalten alle beteiligten Lehrkräfte Rückmeldungen zu den Ergebnissen „ihrer“ Kinder. Diese Daten können – auch gemeinsam mit den Informationen aus dem Sprachfördermonitoring – von den Schulen zur Beurteilung des Fördererfolgs herangezogen werden. Jährlich im Herbst stellt das IfBQ der Steuergruppe die Ergebnisse der Evaluation vor. Gemeinsam werden die Befunde kritisch diskutiert, um Implikationen für die nächsten Durchgänge abzuleiten. Auch die Reflexion der Ergebnisse mit den Betreuerinnen und Betreuern der Camps liefert wichtige Erkenntnisse und Impulse für die Weiterarbeit. Aus der Diskussion ergeben sich häufig auch für die Evaluation neue Ansatzpunkte. So entstehen Hypothesen und Erklärungsansätze zur Wirksamkeit, denen – teilweise mit modifizierten Erhebungsinstrumenten – gezielt nachgegangen wird.

#### **Welche Herausforderungen ergeben sich für die Evaluation?**

Im Rahmen der Evaluation stellt sich die Herausforderung, die im Camp erzielten Lernfortschritte der Kinder in den un-

terschiedlichen Bereichen möglichst genau abzubilden. Dazu müssen Testinstrumente verfügbar sein, die die Kompetenzen von Kindern mit sehr geringen Deutschkenntnissen und zum Teil erheblichen Konzentrationsschwierigkeiten gut messen und sensibel auf Veränderungen des Lernstandes reagieren. Im Bereich Wortschatz und Grammatik wurden für diese Zielgruppe bereits spezifische Tests entwickelt. Die Verfahren werden jeweils unter Berücksichtigung der Ergebnisse des aktuellen Durchgangs weiter angepasst. Dies kann nur stufenweise erfolgen, damit die Ergebnisse der verschiedenen Kohorten aufeinander beziehbar bleiben.

Bei der sehr heterogenen Gruppe von Kindern wäre der Einsatz von adaptiven Tests<sup>2</sup> äußerst sinnvoll, da sich die Auswahl der Aufgaben an den Fähigkeiten der Kinder orientiert. Im IfBQ werden derzeit solche adaptiven Verfahren entwickelt, die so bald wie möglich praktisch eingesetzt werden sollen. Parallel wird daran gearbeitet, die Eingabe und Auswertung über ein Online-Tool zu ermöglichen. Damit würde die Zeitspanne zwischen den Testungen und der Ergebnismeldung an die Lehrerinnen und Lehrer im darauffolgenden Jahr deutlich verringert.

### **Welche Bedeutung hat das TheaterSprachCamp für die Sprachförderung?**

Das TheaterSprachCamp ist ein seit Jahren etabliertes Projekt im Rahmen der Sprachförderung, das den Kindern sehr viel Spaß macht und neben sprachlichen Fortschritten auch für Verbesserungen im Sozialverhalten und bei der Motivation sorgt. Die Kinder erhalten durch das speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Lernumfeld einen positiven Zugang zu Sprache und zum Lernen in einer Gruppe. Dies ist für viele Kinder eine wertvolle Erfahrung, da sie im Schulalltag häufig Misserfolge erleben.

**🔍 Die jährlichen Ergebnisse** zeigen, dass die Kinder während dieser drei Wochen deutliche Lernfortschritte (v.a. im Bereich des Leseverstehens) machen. Die positive Auswirkung des Camps auf die Sprachentwicklung der Kinder wird somit regelmäßig bestätigt. Die Sicherung der Nachhaltigkeit bleibt allerdings eine Herausforderung für alle Beteiligten. Im Rahmen der schulischen Förderung werden inzwischen verschiedene Anschlussmaßnahmen (z. B. TheaterSprachKurse) erprobt, um auch langfristig Lernerfolg und Lernmotivation dieser Kinder zu steigern. Wie wirksam diese Maßnahmen sind, werden die Evaluationsergebnisse der nächsten Jahre zeigen.



<sup>2</sup> Das sind Testverfahren, bei denen die Aufgabenauswahl in Abhängigkeit von der Leistungsfähigkeit der Testperson angepasst wird.

## VORHABEN UND PROJEKTE IM BEREICH EVALUATION

### Evaluation des Schulversuchs „Sechsjährige Grundschule“

#### Projektbeschreibung

Die Evaluation des Schulversuchs „Sechsjährige Grundschule“ begleitet vier Schulen, deren Schülerinnen und Schüler bis zum Ende der 6. Klasse gemeinsam lernen. Diese Schulen erproben eine stärkere Unterstützung und vertiefte Förderung ihrer Schülerinnen und Schüler, indem der Übergang auf die weiterführende Schulform um zwei Jahre verschoben wird.

Es sollen folgende zentrale **Fragestellungen** beantwortet werden:

- Wie entwickeln sich die fachlichen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern an sechsjährigen Grundschulen sowie daran anschließend an weiterführenden Schulen?
- Aus welchen Gründen haben sich Eltern für die sechsjährige Grundschule entschieden, wie zufrieden sind sie mit dieser und welche Verbesserungsansätze gibt es aus Sicht der Eltern?

#### Design und Methoden

In einem längsschnittlichen Mehrkohortendesign werden die Leistungen und Lernentwicklungen von Kindern in sechsjährigen Grundschulen erhoben und mit denen von Kindern einer hinsichtlich verschiedener kontextueller und individueller Faktoren ähnlichen Kontrollgruppe verglichen. Genutzt werden dazu Ergebnisse der Testungen mit KEKS 1<sup>3</sup> und der regelhaft durchgeführten Erhebungen KERMIT 2, 3, 5, 7 und 9<sup>4</sup>. Darüber hinaus werden die Eltern der Schülerinnen und Schüler am Ende der 4. und 6. Klasse zur Zufriedenheit mit der sechsjährigen Grundschule befragt.

<b>Meilensteine</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» jährliche Rückmeldung von Evaluationsergebnissen an die teilnehmenden Schulen und die Projektleitung</li> <li>» Abschlussbericht nach Ende des Schulversuchs (2021)</li> </ul>
<b>Laufzeit</b>	10 Jahre (seit Schuljahr 2011/12)
<b>Zentrale Schnittstellenpartner</b>	Projektleitung Sechsjährige Grundschule
<b>Hauptzuständigkeit</b>	IfBQ, Referat BQ 21 (Testentwicklung und Diagnostik)
<b>Beteiligte</b>	Claudia Hildenbrand, Franziska Thonke, Britta Pohlmann

### Evaluation des Programms „Kulturschule Hamburg 2011–2014“

#### Projekt-/Vorhabenbeschreibung

Das Programm „Kulturschule Hamburg 2011–2014“ wurde von der Kulturbehörde Hamburg, der Gabriele Fink Stiftung und der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) initiiert, um kulturelle Bildung an Schulen zu fördern. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund Kunst und Kultur zugänglich zu machen und deren gesellschaftliche Teilhabe zu stärken. Das IfBQ hat den Auftrag, den Entwicklungsprozess der sieben beteiligten Schulen zu evaluieren.

3 Genauere Informationen unter: [www.hamburg.de/bsb/tests-einschaetzungsverfahren/4025664/artikel-keks-kompetenzerfassung](http://www.hamburg.de/bsb/tests-einschaetzungsverfahren/4025664/artikel-keks-kompetenzerfassung) (Abruf am 12.1.2015).

4  Kapitel „Kompetenzmessung“, S. 11.





Mit der Evaluation sollen Befunde zur Qualität der Implementierung des Programms erhoben und damit die Art und Weise, wie die jeweiligen Schulen das kulturelle Schulprofil gestalten und die vorgenommenen Veränderungen managen, in den Blick genommen werden.

### Design und Methoden

Der methodische Schwerpunkt der Evaluation liegt auf leitfadengestützten qualitativen Interviews mit unterschiedlichen Akteuren des Schulgeschehens. Darüber hinaus werden Fragebögen eingesetzt sowie statistische Daten und schulische Dokumente analysiert.

<b>Meilensteine</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Juni 2013: Konzeption des Untersuchungsdesigns</li> <li>» April 2014: Rückmeldung der Fragebogenergebnisse</li> <li>» Juli 2014: Abschluss der Datenerhebung</li> <li>» Juni 2015: Abschlussbericht</li> </ul>
<b>Laufzeit</b>	Februar 2013 bis Juni 2015
<b>Zentrale Schnittstellenpartner</b>	Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), Abteilung Gestaltung von Schul- und Unterrichtsentwicklung, Referat Unterrichtsentwicklung, Bildungsprogramme, zentrale Abschlussprüfungen
<b>Hauptzuständigkeit</b>	IfBQ, Referat BQ 21 (Testentwicklung und Diagnostik)
<b>Beteiligte</b>	Almut Birenheide



### Evaluation der Weiterentwicklung des „Religionsunterrichts für alle“ (RUfA)

#### Projekt-/Vorhabenbeschreibung

Die Evaluation der Weiterentwicklung des „Religionsunterrichts für alle“ untersucht die Umsetzung von neuen Unterrichtskonzepten im Religionsunterricht an zwei Pilotschulen in den Jahrgangsstufen 5 und 6. Die hierfür unter Berücksichtigung bestimmter Unterrichtsprinzipien entwickelten Unterrichtseinheiten werden erstmals nicht nur von der evangelischen Kirche, sondern auch von muslimischen Verbänden und Aleviten inhaltlich verantwortet und neben evangelischen Lehrkräften auch von muslimischen Lehrkräften unterrichtet.

Es sollen folgende zentrale **Fragestellungen** beantwortet werden:

- Welche Erfahrungen ergeben sich bei der Umsetzung der entwickelten Unterrichtseinheiten und welche Schlüsse lassen sich bezüglich der Weiterentwicklung des Konzeptes ziehen?
- Wie wird der Pilotversuch von den mittelbar oder unmittelbar Beteiligten an den zwei Schulen akzeptiert?
- Welche Bedingungen scheinen die Einführung dieser Unterrichtskonzeption zu erleichtern, welche erschweren ggf. die Einführung?

Zusätzlich wird geprüft, inwiefern die Evaluation durch Nutzung bestimmter religionsdidaktischer Konzepte Daten generieren kann, die ggf. für eine verfassungsrechtliche Prüfung des weiterentwickelten Religionsunterrichts relevant sein könnten.

#### Design und Methoden

Es sind – vorbehaltlich der datenschutzrechtlichen Genehmigung – schriftliche und mündliche Befragungen von Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern geplant, eventuell zusätzlich die Auswertung von Schülerprodukten.

<b>Meilensteine</b>	Abschlussbericht: Dezember 2015
<b>Laufzeit</b>	August 2014 bis Dezember 2015
<b>Zentrale Schnittstellenpartner</b>	Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), Abteilung Gestaltung von Schul- und Unterrichtsentwicklung, Referat Unterrichtsentwicklung, Bildungsprogramme, zentrale Abschlussprüfungen
<b>Hauptzuständigkeit</b>	IfBQ, Referat BQ 21 (Testentwicklung und Diagnostik)
<b>Beteiligte</b>	Jutta Wolff

 **Unterstützung von Stadtteilschulen bei der internen Evaluation von Schülerleistungen mit KESS-Instrumenten**

**Projekt-/Vorhabenbeschreibung**

Stadtteilschulen erhalten auf Nachfrage die Möglichkeit, mit Hilfe der KESS-Instrumentarien schulinterne Evaluationen durchzuführen. Ziel der Evaluationen ist i. d. R. die längsschnittliche Analyse standortspezifischer pädagogischer oder organisatorischer Aspekte, deren Auswirkungen auf Leistungen, Leistungsentwicklungen, fachbezogene Einstellungen und Selbstkonzepte etc. untersucht und den Schulen auf Schul-, Klassen- und Individualebene zurückgemeldet werden. Schwerpunkte der Evaluationen sind die Übergänge von der Sek. I in die Sek. II sowie die erreichten Leistungsniveaus am Ende der Oberstufe.

<b>Meilensteine</b>	Erfahrungsberichte (4. Quartal 2014 und 2015)
<b>Laufzeit</b>	2012 bis Dezember 2015
<b>Zentrale Schnittstellenpartner</b>	Schulleitungen und Lehrkräfte der beteiligten Stadtteilschulen
<b>Hauptzuständigkeit</b>	IfBQ, Stabsstelle BQ-K (KESS-Untersuchung)
<b>Beteiligte</b>	Stanislav Ivanov, Roumiana Nikolova, Ulrich Vieluf als Berater



## ENTWICKLUNG VON INSTRUMENTEN UND VERFAHREN

Ein Teil der wissenschaftlichen Dienstleistungen, die das IfBQ erbringt, ist die Entwicklung von Instrumenten und Verfahren zur Erfassung und Beschreibung unterschiedlicher Aspekte des Bildungssystems. Exemplarisch werden hier das Vorgehen bei der Aktualisierung des Sozialindex für Hamburger Schulen und das Projekt zur „Integrierten Datennutzung an allgemeinbildenden Schulen“ (IDA) vorgestellt.

### DER SOZIALINDEX FÜR HAMBURGER SCHULEN

Hamburg ist eine Stadt mit großen sozialen Unterschieden: Während in manchen Gebieten vor allem Menschen wohnen, die über hohe Einkommen und Bildungsabschlüsse verfügen, ballen sich in anderen Regionen soziale Problemlagen wie hohe Arbeitslosigkeit und Armut insbesondere von Familien mit Kindern. Diese sozialen Zusammensetzungen spiegeln sich auch in den Schulen wider: An manchen Schulen lernen fast nur Kinder aus wohlhabenden Elternhäusern, in anderen Schulen gibt es viele Kinder aus armen Verhältnissen, und in wiederum anderen Schulen ist die Schülerschaft sehr gemischt. Damit sind auch die Bildungs- und Teilhabechancen für Kinder in Hamburg unterschiedlich: In wissenschaftlichen Studien konnte gezeigt werden, dass die sozialen Bedingungen, aus denen ein Kind stammt, vor allen anderen Faktoren dafür verantwortlich sind, wie viel es lernt und welchen Bildungsabschluss es erreicht. Dabei sind Kinder aus sozial schwachen Verhältnissen in Großstädten wie Hamburg doppelt benachteiligt: Sie bringen von zu Hause weniger Unterstützung mit und besuchen darüber hinaus oft Schulen, an denen vor allem Schülerinnen und Schüler aus schwierigen Verhältnissen miteinander lernen. Somit fehlen leistungsfähigere Mitschülerinnen und Mitschüler, die eine lernförderliche Heterogenität gewährleisten. In der Folge müssen diese Schulen erhebliche Mehrarbeit leisten.

Um diesen Ungleichheiten entgegenzuwirken, die Bildungschancen von Kindern aus belastetem Umfeld zu erhöhen und so einen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit zu leisten, gibt es den Hamburger Sozialindex. Für diesen werden seit 1996 alle fünf bis sieben Jahre eine repräsentative Stichprobe von über 30.000 Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern zu ihrem sozialen Hintergrund befragt. Die anonymen Fragebögen enthalten Fragen wie: Wie hoch ist das Haushaltseinkommen? Sprechen die Kinder zu Hause deutsch? Wie viele Bücher gibt es im Haushalt? Aus den Antworten wird für jede Schule ein „Sozialindex“ zwischen 1 und 6 berechnet.

Der Sozialindex beschreibt folglich die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft. Schulen, deren Schülerinnen und Schüler zum Großteil aus eher schwierigen, bildungsfernen Verhältnissen stammen, erhalten einen Sozialindex von 1. Einen Sozialindex von 6 bekommen Schulen, deren Schülerinnen und Schüler ganz oder überwiegend aus wohlhabenden, bildungsnahen Verhältnissen stammen.

Je nach Sozialindex erhalten die Schulen in Hamburg mehr oder weniger Ressourcen. Das Geld wird also nicht gleichmäßig „mit der Gießkanne“ verteilt, denn das würde bestehende Ungleichheiten vergrößern. Stattdessen fließt ein Teil der Mittel genau dorthin, wo sie am dringendsten benötigt werden: an die Schulen, die von mehr Schülerinnen und Schülern mit ungünstigeren Startbedingungen besucht werden. So haben die Schulen mit niedrigen Sozialindizes z. B. kleinere Klassen: Grundschulen mit Sozialindex 1 und 2 haben eine Klassengröße von maximal 19 Kindern, in allen anderen Grundschulen lernen bis zu 23 Schülerinnen und Schüler pro Klasse. Außerdem bekommen die belasteteren Schulen mehr Ressourcen für

- » Sprachförderung,
- » Ganzttag,
- » das Vorstellungsverfahren für Viereinhalbjährige  
[➔ Kapitel „Für einen guten Start in die Schule – das Vorstellungsverfahren für Viereinhalbjährige“, S. 14],
- » sonderpädagogische Förderung und
- » Sekretariatskapazitäten.

Der Sozialindex wird aber auch für „faire Vergleiche“ im Rahmen von Lernstandserhebungen [➔ Kapitel „KERMIT – Was macht der Frosch in der Schule? Und was hat das IfBQ damit zu tun?“, S. 11] genutzt: Schulen bekommen die Leistungsergebnisse ihrer Schülerinnen und Schüler u. a. im Vergleich zu Schulen zurückgemeldet, die mit einer sozial ähnlichen Schülerschaft arbeiten.

### Theoretische Grundlagen

Die Messung sozialer Rahmenbedingungen hat eine längere Tradition. Dabei unterscheidet sich der Hamburger Sozialindex von den größeren internationalen Vergleichsstudien wie z. B. PISA, in deren Rahmen oft nur einzelne Indikatoren der sozialen Belastung erhoben und genutzt werden können. In Hamburg wird der Sozialindex differenziert auf der Grundlage von 24 Variablen berechnet [➔ Tabelle 3, S. 36], die sich vier verschiedenen theoretischen Inhaltsbereichen zuordnen lassen.

Drei dieser Bereiche stammen aus der soziologischen Forschung um Pierre Bourdieu und James Coleman und unterscheiden sogenannte „Kapitalarten“:

- » Der erste Bereich beschreibt den ökonomischen Hintergrund bzw. das „**ökonomische Kapital**“. Hier geht es z. B. um Fragen nach dem Haushaltseinkommen oder dem Beruf der Eltern.
- » Im zweiten Bereich, dem „**kulturellen Kapital**“, geht es u. a. um die kulturellen Aktivitäten, die die Familie gemeinsam unternimmt, also z. B. Museumsbesuche. Eine weitere Frage ist die nach der Anzahl der Bücher im Haushalt.
- » Der dritte Bereich beschreibt das „**soziale Kapital**“. Dabei geht es um Beziehungen und das Eingebundensein der Kinder in ein soziales Netzwerk. Fragen sind z. B., wie viel Zeit die Kinder mit Klassenkameraden oder den Eltern verbringen.

Über die drei „Kapitalarten“ hinaus werden **Migrationshinweise** in die Berechnung einbezogen, u. a. wie häufig die Kinder mit ihren Eltern zu Hause Deutsch sprechen. Dies ist von Belang, da über den Sozialindex auch Gelder für Sprachförderung in den Schulen vergeben werden. Insgesamt stammen 21 der 24 Variablen des Sozialindex aus den Schüler- und Elternfragebögen. Bei drei der 24 Variablen handelt es sich um soziale Raumdaten aus dem Statistikamt Nord: beim Anteil der Kinder, die der Hilfe zum Lebensunterhalt nach SGB XII bedürfen, der SGB-II Empfängerinnen und Empfänger und bei der Wahlbeteiligung. Diese Daten liegen auf der Ebene der Wohnräume der Schülerinnen und Schüler vor. Dabei können die Sozialraumdaten aller Kinder der Schule einbezogen werden, nicht nur derjenigen, die für die Erhebung ausgewählt wurden. Da es sich um amtliche Daten für alle Kinder handelt, werden so Verzerrungen verringert, die bei den Fragebögen durch geringe Rücklaufquoten oder andere Einflüsse entstehen.



**TABELLE 3**  
Variablen zur Berechnung des Sozialindex<sup>5</sup>

Inhaltsbereich	Variable
Ökonomisches Kapital	Einkommen
	Beruf des Vaters: obere Dienstklasse
	Beruf der Mutter: obere Dienstklasse
	Beruf des Vaters: untere Dienstklasse
	Beruf der Mutter: untere Dienstklasse
	Eigenes Zimmer für das Kind
	regionale Arbeitslosenquote
	Anteil der Kinder, die der Hilfe zum Lebensunterhalt nach SGB XII bedürfen
Kulturelles Kapital	Anzahl der Bücher zu Hause
	Häufigkeit des gemeinsamen Museumsbesuchs von Kindern und Eltern
	Bildungsabschluss des Vaters: Universität
	Bildungsabschluss der Mutter: Universität
	Bildungsabschluss Hauptschule des Vaters
	Bildungsabschluss Hauptschule der Mutter
Soziales Kapital	Kind verbringt seine Freizeit mit Klassenkameraden
	Kind verbringt seine Freizeit mit den Eltern
	Die Eltern loben das Kind für eine gute Schulnote
	Die Eltern sind stolz auf das Kind
	Wahlbeteiligung
Migrationsmerkmale	Vater in Deutschland geboren
	Mutter in Deutschland geboren
	Sprachhäufigkeit Deutsch mit der Mutter
	Sprachhäufigkeit Deutsch mit dem Vater
	Sprachhäufigkeit Deutsch mit den Geschwistern

<sup>5</sup> Die amtlichen Sozialdaten sind blau markiert (Quelle: Statistikamt Nord).



### Berechnung des Sozialindex

Zur Ermittlung des Sozialindex wurden und werden oft mehr Daten erhoben, als in die finale Berechnung eingehen. Dies eröffnet die Möglichkeit, die Variablen auszuwählen, die im theoretischen und statistischen Sinne am besten „funktionieren“, wofür zwei Bedingungen definiert wurden:

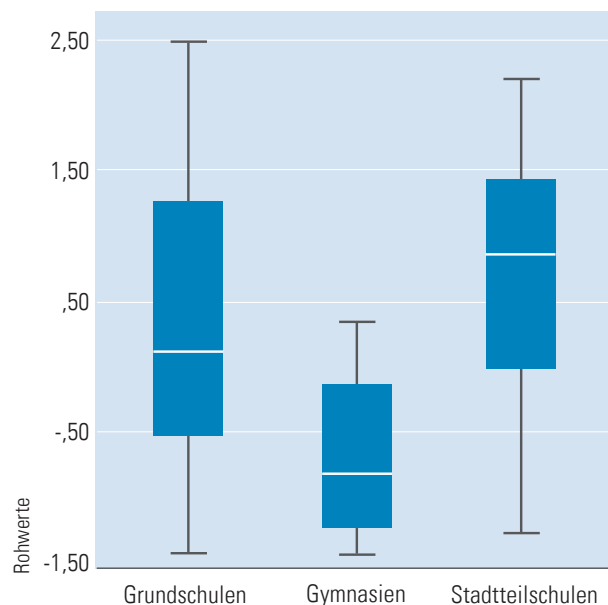
- Als **theoretische Voraussetzung** müssen die Variablen „einschlägig bekannt“ sein, d. h. in früheren wissenschaftlichen Studien zu Sozialindikatoren muss sich gezeigt haben, dass sie Unterschiede in Bezug auf Bildungschancen verursachen. Die Variablen müssen also für einen Sozialindex theoretisch begründbar sein. Darüber hinaus sollten alle Variablen gemeinsam die drei theoretischen Dimensionen soziales, ökonomisches und kulturelles Kapital sowie die Migrationsmerkmale abbilden.
- Als **empirische Voraussetzung** müssen die Variablen gut zwischen Schulen unterscheiden können - Variablen, die an allen Schulen gleich ausgeprägt sind, helfen dabei nicht. In der Statistik gibt es ein Maß, das beschreibt, wie gut eine Variable zwischen einzelnen Schulen unterscheidet: die Intraklassenkorrelation. Unter Berücksichtigung der erstgenannten Bedingung sind die Variablen mit den höchsten Intraklassenkorrelationen ausgewählt worden.

Nach der Auswahl von 24 Variablen für den Sozialindex wird eine sogenannte „konfirmatorische Faktorenanalyse“ berechnet, aus der sich für jede Schule ein „Rohwert“ ergibt. Die Skala, die sich aus den Rohwerten aller Schulen bildet, wird zur Einteilung der Stufen in sechs gleich große Abschnitte geteilt.

Typischerweise verteilt sich die soziale Belastung schulformspezifisch unterschiedlich. In [Abbildung 6](#) steht ein hoher Rohwert für eine hohe Belastung. Anhand der „Arme“, die sich nach oben und unten erstrecken, ist leicht zu erkennen, dass es Grundschulen auf der gesamten Skala der sozialen Belastung gibt. Die Verteilung der Gymnasien ist sehr viel weniger breit und liegt näher am weniger belasteten unteren Rand der Skala als die Stadtteilschulen, die sich in Richtung einer höheren Belastung verorten.

#### ABBILDUNG 6

Verteilung der Sozialindex-Rohwerte der Schulen nach Schulformen<sup>6</sup>



In [Tabelle 4, S. 38](#) finden sich darüber hinaus Beispiele für die durchschnittliche Häufigkeit der Antworten auf drei der 24 Variablen je nach Sozialindex: So haben beispielsweise neun von zehn Kindern an Schulen mit Sozialindex 5 und 6 ein eigenes Zimmer, während an Schulen mit Sozialindex 1 und 2 nur jedes zweite Kind ein eigenes Zimmer bewohnt.

<sup>6</sup> Ein hoher Rohwert steht für eine hohe soziale Belastung. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit sind drei Gymnasien, die im Bereich höherer Belastung lokalisiert sind, in der Abbildung nicht verzeichnet.

**TABELLE 4**

Durchschnittliche prozentuale Häufigkeit von Beispielvariablen des Sozialindex nach drei Belastungsgruppen<sup>7</sup>

Beispielvariablen	Schulen mit Sozialindex 1 und 2	Schulen mit Sozialindex 3 und 4	Schulen mit Sozialindex 5 und 6
Universitätsabschluss des Vaters	6 %	16 %	42 %
Eigenes Zimmer für das Kind	54 %	75 %	91 %
Mutter in Deutschland geboren	43 %	65 %	85 %

### „Haben wir nicht eigentlich Sozialindex 2 statt 3?“

#### – Unterschiede zwischen Wahrnehmung und Messung

Neben dem gemessenen Sozialindex gibt es an Schulen immer auch eine subjektive Wahrnehmung der sozialen Rahmenbedingungen durch Schulleitung, Lehrkräfte, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler. Wenn an manchen Schulen der berechnete Sozialindex und die eigene Wahrnehmung der sozialen Belastung der Schülerschaft nicht übereinstimmen, kann dies bedeuten, dass die Beteiligten die Schülerinnen und Schüler als weniger belastet erleben, als der Sozialindex transportiert. Häufiger ist jedoch der Fall, dass die Schülerschaft als belasteter eingeschätzt wird, als der errechnete Sozialindex nahelegt. Gerade in Anbetracht der höheren finanziellen Unterstützung, die dann – wider Erwarten – nicht zur Verfügung steht, hat dies teilweise zu Irritationen geführt. Einige Schulen, an denen solche Diskrepanzen zwischen Daten und Erleben aufgetreten waren, haben sich deshalb an das IfBQ gewandt, um gemeinsam „den Daten auf die Spur zu kommen“. Dies geschah normalerweise in mehreren Schritten:

- **In einem ersten Schritt** wurde die Rücklaufquote an der Schule herangezogen, um zu überprüfen, ob Verzerrungen vorlagen, weil zu wenig Personen einen Fragebogen ausgefüllt haben.
- **Im zweiten Schritt** wurde der Rangplatz der Schule festgestellt. Schulen, die näher an Stufenschwellen lagen, also z. B. die erste Schule nach der Schwelle zu Sozialindex 2, können wahrscheinlicher von Verzerrungen betroffen sein als solche, die eine bestimmte Stufe des Sozialindex sehr solide erreicht haben.
- **Im dritten Schritt** wurden die Ergebnisse der Schule auf den 24 Variablen des Sozialindex den durchschnittlichen Ergebnissen der Schulen der gleichen und der „gewünschten“ Vergleichsgruppe gegenübergestellt.
- **In einem vierten Schritt** wurden weitere Daten herangezogen, um zu überprüfen, ob die Einordnung in eine Belastungsstufe durch den Sozialindex wahrscheinlich ist. Bei diesen Daten handelt es sich um den Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an der Schule sowie um den Statusindex des Wohngebiets, in dem die Kinder leben. Der Statusindex ist ein Maß aus dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) und beschreibt, ob ein bestimmtes Gebiet einen hohen, mittleren, niedrigen oder sehr niedrigen Sozialstatus hat.

Oft ist durch die Auseinandersetzung mit den Daten klarer geworden, wie es zu dem Ergebnis gekommen ist und ob möglicherweise Verzerrungen vorgelegen haben.

#### Ausblick

Während sich einige Gebiete in Hamburg durch Wohnungsbau und Stadtentwicklungsmaßnahmen über Jahre hinweg verändern, bleiben andere in der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung stabil. Dies führt auch zu unterschiedlichen Entwicklungen an den Schulen; die Schülerschaften entwickeln sich oft parallel oder etwas zeitversetzt zu den regionalen Veränderungen. Der Sozialindex muss solche Veränderungen angemessen abbilden, um eine zielgerichtete Ressourcensteuerung zu ermöglichen. Es ist geplant, ein Konzept zu entwickeln, das dieser Veränderungsdynamik der Schulen Rechnung trägt.

<sup>7</sup> Zur besseren Lesbarkeit wurden je zwei Sozialindizes zu einer Belastungsgruppe zusammengefasst.



### VON DATEN ZU TATEN – DAS PROJEKT „INTEGRIERTE DATENNUTZUNG AN ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN“ (IDA)


Das IfBQ stellt den allgemeinbildenden Hamburger Schulen in unterschiedlichen Intervallen verschiedene Daten zur Verfügung:

- die Ergebnisse der Schulinspektion  
[➔ Kapitel „Schulinspektion“, S.23 ff.],
- die Ergebnisse von KERMIT  
[➔ Kapitel „KERMIT“, S. 11 ff.],
- die Ergebnisse der schriftlichen Überprüfungen,
- die Ergebnisse der zentralen Abschlussarbeiten  
[➔ Kapitel „Monitoring“, S. 22 f.],
- regionale Strukturdaten  
[➔ Kapitel „Monitoring“, S. 18 f.],
- den Sozialindex für Hamburger Schulen  
[➔ Kapitel „Der Sozialindex für Hamburger Schulen“, S. 35 ff.],
- die Ergebnisse des Sprachfördermonitorings für die beteiligten Schulen  
[➔ Kapitel „Monitoring“, S. 20 f.] sowie zukünftig
- die Ergebnisse des Monitorings des Programms „Fördern statt Wiederholen“  
[➔ Kapitel „Monitoring“, S. 21 f.].

#### 🔍 Doch welche Daten können wann und bei welcher Gelegenheit wofür genutzt werden?

Wer „übersetzt“ die gesammelten Daten in wirksames Handeln an Schulen? Wie gehen andere Schulen damit um? Wie passen die Daten zusammen? Was bedeutet es, wenn eine Schule bei KERMIT schlechter als Vergleichsschulen abschneidet? Hilft der Inspektionsbericht tatsächlich bei der Interpretation der Ergebnisse? Welche Daten können Schulen dabei unterstützen, eine Vision und eigene Ziele zu entwickeln? Was bringt es, sich über Daten Gedanken zu machen, während im Schulalltag ganz andere Dinge obenauf liegen?

Die Klärung dieser Fragen lag bisher vor allem in der Verantwortung der Schulen. In den vergangenen Jahren zeigte sich jedoch, dass mit einer systematischen Datennutzung viele, wenn nicht zu viele Voraussetzungen verknüpft sind: Die Betroffenen sollen die Daten nicht nur verstehen, interpretieren und darüber reflektieren, sondern sie auch sinnvoll miteinander und mit ihrem sonstigen lokalen Wissen verknüpfen und entsprechende Konsequenzen ableiten. In der Folge dieser



teilweisen Überfrachtung gestaltet sich die Datennutzung an Schulen sehr unterschiedlich: An manchen Schulen sind verschiedenste Daten schon selbstverständlicher Teil der Schulentwicklung, an anderen wieder nicht, und viele Schulen haben darüber hinaus den nachvollziehbaren Eindruck, zunächst andere Baustellen bearbeiten zu müssen.

Das IfBQ hat diese Herausforderung angenommen und sieht sich selbst in der Verantwortung, die Schulen in der Nutzung der Daten anders zu begleiten als bisher: Das Projekt „Integrierte Datennutzung an allgemeinbildenden Schulen will Schulen bei diesem „Übersetzungsprozess“ unterstützen. Es dient dazu, die vielfältigen Erfahrungen und Materialien zum Umgang mit Daten, die in Hamburg - und darüber hinaus - vorhanden sind, in einem Konzept zu bündeln und Strategien für die Unterstützung der systematischen Datennutzung an Schulen in Hamburg abzuleiten. Damit entfernt sich das IfBQ von der reinen Diagnose der Ist-Zustände und übernimmt zunehmend Verantwortung im Hinblick auf die Interpretation von Daten und ihre möglichen Konsequenzen, aber auch das Aufzeigen von Grenzen. Die folgenden Abschnitte zeigen die nächsten Schritte, die verfolgt werden, um ein gewinnbringendes Konzept für die Unterstützung der Nutzung von Daten zu entwickeln.

### *Ausgangssituation*

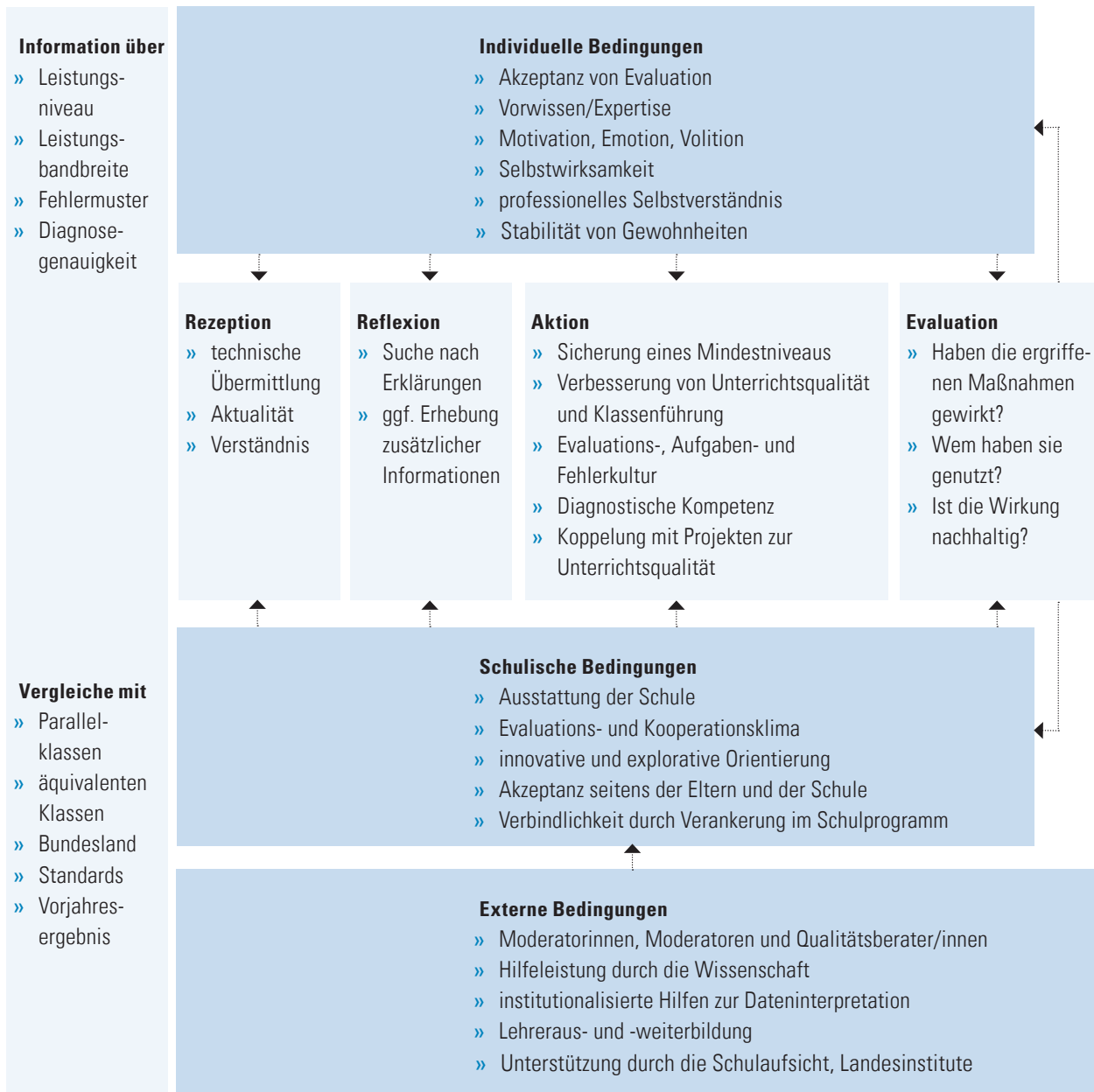
Die vom IfBQ zur Verfügung gestellten Daten sollen optimalerweise in ein systematisches Qualitätsmanagement zur datengestützten Schul-, Personal- und Unterrichtsentwicklung integriert sein. In [Abbildung 5, S. 28](#) ist ein prototypischer

Entwicklungskreislauf dargestellt, der zyklisch durchlaufen wird und dem Muster „**plan – do – check – act**“ folgt. In diesem zyklischen Qualitätsentwicklungsprozess werden die verschiedenen Daten in unterschiedlichen Phasen relevant: Während Sozialdaten am ehesten bei Zielsetzungen, Strategien und Planung unterstützen können („**plan**“), können die Daten der Schulinspektion und von KERMIT z. B. bei der Evaluation von Maßnahmen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung helfen („**check**“). Es muss also geklärt sein, zu welchem Zeitpunkt welche Daten für Schulleitungen oder Lehrkräfte überhaupt in einen für sie bedeutsamen und hilfreichen Zusammenhang gebracht werden können. Hinzu kommt, dass die Schulen die Daten zu ganz verschiedenen Zeitpunkten im Schuljahr erhalten und es sinnvoll sein kann, die Daten verschiedener Schuljahre miteinander zu vergleichen. Bei der Verarbeitung datenbasierter Ergebnisse spielen individuelle, schulische und externe Faktoren eine Rolle, die in [Abbildung 7](#) für Lernstandserhebungen wie KERMIT systematisch dargestellt sind. Zum Beispiel führt auf der individuellen Ebene die Akzeptanz von Evaluationsergebnissen dazu, dass Personen überhaupt bereit sind, sich mit den Daten auseinanderzusetzen. Auf der anderen Seite müssen in der Schule geeignete Rahmenbedingungen für die Datennutzung geschaffen sein, beispielsweise eine Kultur des kollegialen Austauschs. Ob die Ergebnisse genutzt werden, hängt auch von externen Bedingungen ab: Die Nutzung ist umso wahrscheinlicher, je besser die Unterstützungssysteme von Schulentwicklungsprozessen etabliert sind und je systematischer diese verankert sind.



ABBILDUNG 7

Rahmenmodell zur pädagogischen Nutzung von Vergleichsarbeiten (Hosenfeld und Groß Ophoff, 2007, nach Helmke, 2004<sup>8</sup>)



Teilweise liegen mangelnder Datennutzung auch Schwierigkeiten zugrunde, die in den Daten selbst begründet liegen, etwa wenn die Daten als „zu weit weg“ vom Schulalltag empfunden werden. Um zum Beispiel rückgemeldete Leistungsergebnisse für ihren Unterricht zu nutzen, müssen Lehrkräfte den Lernprozess ihrer Schülerinnen und Schüler, der zu diesen Ergebnissen geführt hat, nachvollziehen können.

Dies ist umso schwieriger, als sie die Testhefte nicht selbst mit Blick auf ihren Unterricht entwerfen. Stattdessen werden diese zentral erstellt, weil sie dem Ziel der Überprüfung dienen, inwieweit die Leistungen den Anforderungen bundesweiter Standards und den Hamburger Bildungsplänen entsprechen.

<sup>8</sup> Helmke, A. (2004). Von der Evaluation zur Innovation. Pädagogische Nutzbarmachung von Vergleichsarbeiten in der Grundschule. *Das Seminar* (2), 90–112

Auch Schulinspektionsergebnisse wie Führungsskalen, Partizipationsverhalten oder Daten zur Unterrichtsqualität der gesamten Schule müssen erst auf das eigene Handeln bezogen werden.

### Ziel des Projektes

Ziel des Projektes IDA ist es, ein Konzept zur Unterstützung der integrierten Datennutzung an Schulen zu entwickeln, wobei „integriert“ insbesondere die Einbettung in einen gesamtschulischen Qualitätsentwicklungszyklus meint, wie er oben dargestellt ist. Das Projekt will mögliche Maßnahmen und Strategien zur Unterstützung der Datennutzung beschreiben und setzt zunächst bei den externen Bedingungen an, die die Wahrscheinlichkeit einer Datennutzung erhöhen, nämlich der Bereitstellung und Erweiterung geeigneter Unterstützungssysteme. Darüber hinaus werden auch die individuellen und schulischen Bedingungen angesprochen, indem konkrete Fragen, Probleme oder Widerstände der Schulen bei der Rezeption und Nutzung von Daten aufgegriffen und bearbeitet werden. Folgende Strategien zur Unterstützung der Datennutzung sind denkbar:

- die Entwicklung eines internetbasierten Datenzugangs (Zur-Verfügung-Stellen aller Daten an einem Ort, Zugriff mit verschiedenen Berechtigungsstufen);
- die Erstellung verschiedener Handreichungen oder eines Leitfadens für Schulen: Vorstellung aller datenbasierten Produkte des IfBQ mit allgemeinen Informationen (Turnus, Erhebungsebene, Rückmeldeformat, Aussagekraft), allgemeine Hinweise zur Datennutzung, mögliche Verbindungslinien zwischen den Daten, Möglichkeiten und Grenzen datenbasierter Rückmeldungen;
- die Konzeption und Durchführung regelmäßiger Informationsveranstaltungen am IfBQ;
- die Benennung einer Beratungsperson oder eines Beraterteams am IfBQ, die/das für alle Daten und die Datenintegration ansprechbar ist („one face to the customer“);
- die Prüfung der sinnvollen Ergänzung der Schulrückmeldungen des IfBQ um Aspekte der Datenintegration;
- die Ermittlung und Beschreibung bestehender Fortbildungsbedarfe in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI);
- eine Sammlung bzw. Zusammenführung von bereits vorhandenen häufig gestellten Fragen und ihren Antworten;
- eine Sammlung von Fallbeispielen zum Umgang von Schulen mit typischen Datenkonstellationen.

### Geplantes Vorgehen

Für die Erstellung des Konzeptes sind verschiedene Schritte geplant, die zum großen Teil parallel ablaufen:

- Zentral für das Projekt ist der Austausch mit den Schulen. Geplant sind Diskussionsrunden mit Schulleitungen und Datenbeauftragten zu bisherigen Erfahrungen und typischen Abläufen bei der Datennutzung in Schulen, zu Schwierigkeiten und künftigen Erwartungen.
- Der kollegiale Austausch sowohl innerhalb des IfBQ als auch außerhalb in der BSB, im LI sowie in den Qualitätsinstituten anderer Bundesländer soll dazu dienen, die vielfältigen Erfahrungen und Erwartungen, die im Hinblick auf Datennutzung und deren Unterstützung bereits vorhanden sind, zu bündeln.
- Auch die schon vorhandenen Produkte, die sich mit der Unterstützung der Datennutzung an Schulen befassen, sollen für das Konzept analysiert werden.
- Weitere Projektschritte umfassen eine umfassende Literaturrecherche sowie die wissenschaftliche Analyse vorhandener, nicht personenbezogener Daten mit dem Ziel der Identifikation prototypischer Fallkonstellationen und Befundmuster.

Welche der im Konzept explizierten Strategien wann und in welcher Form in die Tat umgesetzt werden, um Schulen bei der Datennutzung zu unterstützen, wird nach der Abstimmung und Vorlage des Konzeptes entschieden.



## VORHABEN UND PROJEKTE IM BEREICH INSTRUMENTEN- UND VERFAHRENTWICKLUNG

### Softwareunterstützung Schulinspektion (SuSchi)

#### Projektbeschreibung

SuSchi wurde ins Leben gerufen, um die bestehenden technikgestützten Verfahren der Schulinspektion abzulösen, die seit 2007 produktiv waren. Zudem sollten diverse externe Auswerte- und Verwaltungsprogramme integriert und alle Workflows optimiert werden.

#### Zielvorstellung

Auf der Basis von Standardtechnologie bzw. in der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) bereits genutzter Software soll ein neues Verfahren zur Unterstützung aller Workflows der Schulinspektion entwickelt werden, das aus wenigen, gut verzahnten Komponenten besteht und eine relative Unabhängigkeit der Inspektorinnen und Inspektoren von Wissenschafts- und Verwaltungskräften gewährleistet. SuSchi arbeitet eng verzahnt mit der Lenkungsgruppe Instrumentenentwicklung zusammen, aus der die fachlichen Anforderungen im engeren Sinne von Inspektorinnen und Inspektoren, Wissenschaft und Verwaltung eingespeist werden.

<b>Meilensteine (Auswahl)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Frühjahr 2012: SuSchi-Kick-Off</li> <li>» Herbst 2012: Fertigstellung der Vorstudie</li> <li>» Ende 2013: Erstellung und Update des Lastenheftes</li> <li>» Dezember 2013: Fertigstellung des ersten Prototyps des Auswertetools</li> <li>» Sommer/Herbst 2014: erste Teile vom „Rohbau“ des neuen Verfahrens stehen zum Test zur Verfügung</li> <li>» November 2014: erste Testung und Kommentierung einzelner Bausteine durch Inspektorinnen und Inspektoren</li> <li>» Februar bis März 2015: Auswertetool ist um neue Anforderungen erweitert und ab Februar 2015 einsatzfähig</li> <li>» Herbst 2015: Projektabschluss</li> </ul>
<b>Laufzeit</b>	Frühjahr 2012 bis Sommer 2015, maximal bis Ende 2015
<b>Zentrale Schnittstellenpartner</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Abteilung Unternehmensdaten und Informationsmanagement (V 1, insbesondere V 114 (IT-Verwaltung), V 13 (IT-Management), V 131 (IT-Government), V 132 (-3) (Anforderungsmanagement), V 135 (Datawarehouse))</li> <li>» externe Auftragnehmer: Dataport; CSC; Rogator</li> </ul>
<b>Hauptzuständigkeit</b>	IfBQ, IT-Management (BQ 1-IT), Referat BQ 11 (Schulinspektion)
<b>Beteiligte</b>	Rolf Meier (SuSchi-Projektleitung), Thomas Bernt, Martina Diedrich, Stephanie Graw, Barbara Scholand, Susanne Ulrich
<b>Steuerungsgruppe</b>	Leitungen aus der Abteilung V 1 (Unternehmensdaten und Informationsmanagement) des Amtes für Verwaltung der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) und aus dem IfBQ; Projektleitung SuSchi, Qualitätsbeauftragter Schulinspektion

## FORSCHUNGSKOOPERATIONEN

Das IfBQ übernimmt wesentliche Anteile in der Koordination von Projekten, die arbeitsteilig unter Einbeziehung verschiedener Einrichtungen durchgeführt werden. Zur Illustration wird hier das Projekt zur „Evaluation inklusiver Bildung in Schulen“ (EIBISCH) Schulen vorgestellt.

### EVALUATION INKLUSIVER BILDUNG IN SCHULEN (EIBISCH)

#### *Ausgangslage und Auftrag*

Mit der Mitteilung des Hamburger Senats an die Bürgerschaft zur Einführung der inklusiven Bildung an Hamburgs Schulen vom 27. März 2012 (Drucksache 20/3641) wurde ein tiefgreifender Umbau des Hamburger Schulwesens eingeleitet. Die Drucksache konkretisiert die im August 2009 beschlossene Novellierung des Hamburger Schulgesetzes, die ihrerseits das Übereinkommen der Vereinten Nationen vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen im Schulbereich umsetzte. Das mit der Drucksache konzipierte Modell einer inklusiven Schule ordnet das vielfältig zersplitterte System der Beschulung und Förderung randständiger, behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder und Jugendlicher zu einem einheitlichen Ganzen. Mit dem Konzept der inklusiven Schule sollen flächendeckend die Bedingungen für eine bessere Unterstützung der genannten Zielgruppen geschaffen werden.

In Drucksache 20/3641 ist eine wissenschaftliche Evaluation vorgesehen, die

- » die Wirksamkeit,
- » die Auswirkungen und
- » die Ergebnisse inklusiven Unterrichts

in den Blick nehmen soll. Dabei sollen die Erfolge und Gelingensbedingungen wie auch die Verbesserungsbedarfe erkennbar werden. Die wissenschaftliche Begleitung wird über einen Zeitraum von vier Jahren erfolgen und mit einem Abschlussbericht im Sommer 2017 enden. Dabei wird das IfBQ im Rahmen der regelmäßigen Lernstandserhebungen (KERMIT) die Evaluation unterstützen. Erfasst werden sollen die Lernstände der Schülerinnen und Schüler mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf in inklusiven und nicht inklusiv arbeitenden Lerngruppen.

Bei der Evaluation handelt es sich um ein Kooperationsvorhaben zwischen der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg und dem IfBQ. Das Vorhaben wird von der BSB finanziert und von der Kurt und Käthe Klinger-Stiftung zusätzlich finanziell unterstützt.

#### *Evaluationsfragen und Untersuchungsansätze<sup>9</sup>*

Im Rahmen des Evaluationsvorhabens werden zwei Untersuchungsstränge in aufeinander bezogenen Teilprojekten verfolgt: Zum einen wird die Entwicklung aller Kinder in der inklusiven Schule näher in den Blick genommen, und zum anderen interessieren die Einschätzungen der Funktionsfähigkeit und Qualität des Konzeptes durch die Akteure im Feld.

#### *Teilprojekt 1*

Untersucht wird im quantitativ ausgerichteten ersten Teilprojekt, ob und inwieweit alle Kinder gleichermaßen durch die tiefgreifende Umsteuerung des Schulsystems und durch das neue pädagogische Konzept in der Entwicklung ihrer Bildungsbiografie profitieren und ob die allgemeinen Schulen die Verantwortung für optimale Bildungskarrieren für alle Kinder ihres Bezirks im gesamten individuellen, sozialen und kulturellen Heterogenitätsspektrum übernehmen (können). Im Einzelnen werden untersucht:

- » die fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen im Längsschnitt in repräsentativen Regionen Hamburgs in Verbindung mit schulsystemischen, unterrichtlichen und individuellen Kontextvariablen;
- » das emotional-soziale Erleben der Kinder und Jugendlichen im Längsschnitt und die Zusammenhänge zu Kontextvariablen;
- » die Erfahrungen der Lehrerinnen und Lehrer mit der Schul- und Unterrichtssituation unter den Bedingungen der Inklusion sowie deren Einstellungen zur Inklusion;
- » die Erfahrungen der Eltern mit der schulischen und individuellen Entwicklung ihrer Kinder im Kontext der Inklusion sowie deren Einstellungen zur Inklusion.

Für die vorgesehenen Längsschnittanalysen mit mehrerebenenanalytischen Auswertungen werden Leistungsdaten der Schülerinnen und Schüler, Befragungsdaten der Schülerinnen und Schüler und ihrer Eltern, Befragungsdaten der Lehrkräfte sowie schulstatistische Individualdaten der Schülerinnen und Schüler miteinander verknüpft. Für die Evaluation werden ausgewählte Variablen des Individualdatensatzes der Schulstatistik der BSB und Individualdaten zur fachlichen Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler, die vom IfBQ regelhaft erhoben werden ([↗ Kapitel „KERMIT“, S. 11](#)), genutzt.

<sup>9</sup> Eine vollständige Vorhabenbeschreibung findet sich auf der Homepage von EIBISCH unter [www.eibisch-hamburg.de](http://www.eibisch-hamburg.de).

Zusätzlich erhoben werden Daten

- » zur Entwicklung der überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler (Schüler- und Lehrkräftefragebogen),
- » zu den emotional-sozialen Schulerfahrungen („Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrungen“ im Grundschulbereich und ein Parallelverfahren im Sekundarbereich),
- » zum bildungsrelevanten sozialen Hintergrund der Familien (Elternfragebogen),
- » zur Zusammensetzung der Klassen und ihrer Veränderung im Längsschnitt (Lehrkräftefragebogen) sowie
- » zu möglichen Wechseln der Lehrkräfte, zum Einsatz besonderer fachlicher Ressourcen in der Klasse etc. (Lehrkräftefragebogen).

Die zusätzlichen Datenerhebungen und -erfassungen werden vom Referat Datenmanagement (BQ 24) des IfBQ organisiert und durchgeführt.

In die Evaluation sind zwei Schülerinnen- und Schülerkohorten einbezogen: Bei der **Grundschulkohorte** handelt es sich um Schülerinnen und Schüler, die sich im Schuljahr 2013/14 im 2. Schuljahr befunden haben. Sie bzw. ihre Eltern und Lehrkräfte werden in den Schuljahren 2014/15 und 2015/16 nochmals untersucht bzw. befragt. Die Schülerinnen und Schüler der **Sekundarschulkohorte** befinden sich im Schuljahr 2014/15 in einer 5. Klasse. Sie bzw. ihre Eltern und Lehrkräfte werden im Schuljahr 2015/16 nochmals untersucht bzw. befragt.

Kriteriengeleitet wurden die Grund- und Stadtteilschulen aus den Zuständigkeitsbereichen dreier Regionaler Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ) für die Evaluation ausgewählt, die die Gesamtsituation in Hamburg gut abbilden. Hierbei handelt es sich um die ReBBZ Eimsbüttel, Billstedt und Wandsbek-Süd. Insgesamt sind damit 35 Grundschulen und zwölf Stadtteilschulen sowie die drei ReBBZ selbst in die Evaluation einbezogen.



### Teilprojekt 2

Im qualitativ ausgerichteten zweiten Teilprojekt stehen

- » die Umsetzung und Bewährung der Zielsetzungen und des pädagogischen Konzeptes inklusiver Bildung,
- » die neuen institutionellen Strukturen,
- » die mit der Einführung inklusiver Bildung verbundene Ressourcensteuerung,
- » die neuen organisatorischen Verfahrensweisen und pädagogischen Prozesse,
- » die Konzepte der Entwicklung hin zu inklusiven Schulen und
- » die Unterstützungsstrukturen bei der Implementation inklusiver Bildung in allen allgemeinen Schulen

im Fokus der Evaluation. Durchgeführt und ausgewertet werden hierzu ca. 50 explorative Leitfadeninterviews

- » auf der Ebene der Steuerung und des Managements mit Schulleiterinnen und Schulleitern, den Leitungen der einbezogenen ReBBZ und zentralen Vertreterinnen und Vertretern aus dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) sowie der BSB,
- » auf der Ebene der Umsetzung und Kooperation mit Lehrkräften, Sonderpädagoginnen und -pädagogen sowie Sozialpädagoginnen und -pädagogen.

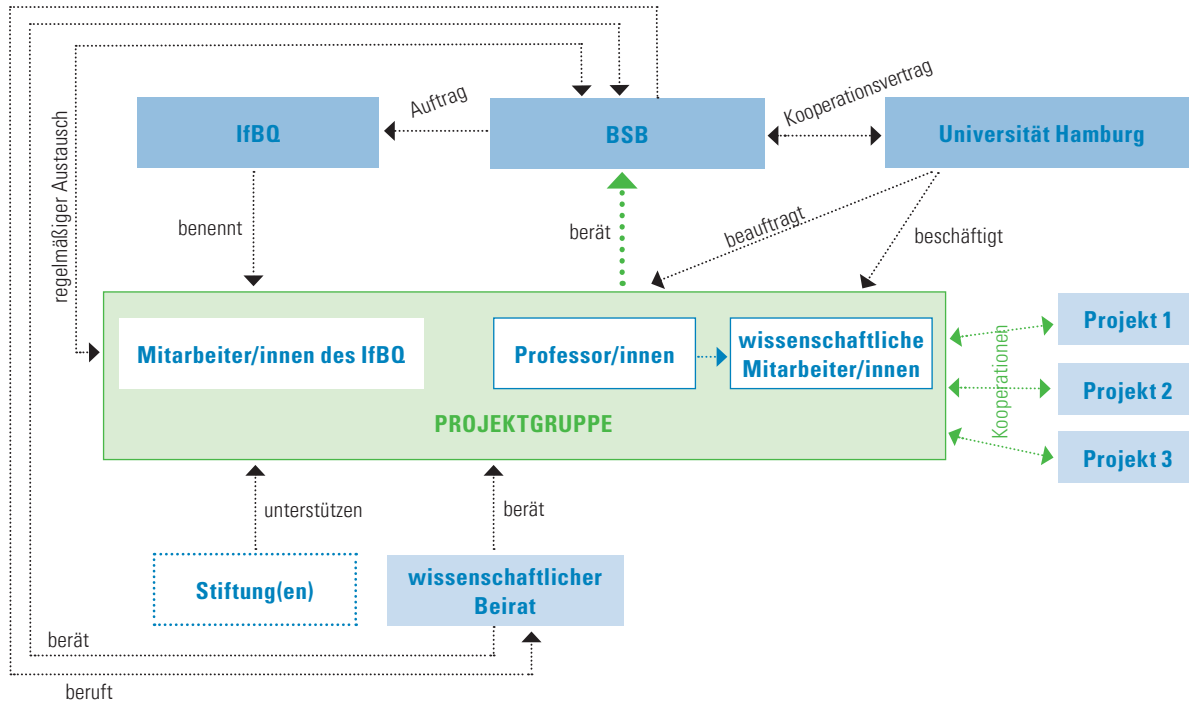
Zusätzlich werden im zweiten Teilprojekt Dokumente der an der Evaluation beteiligten Schulen hinsichtlich des pädagogischen Konzeptes, der Ressourcensteuerung sowie organisatorischer Verfahrensweisen analysiert. Schwerpunkt dieses Teilprojektes sind damit die spezifischen Sichtweisen und Einschätzungen unterschiedlicher Akteure und Professionen im Hinblick auf die gemeinsame Umsetzung der komplexen Aufgaben einer inklusiven Schule. Dabei liegt der Fokus auf den Interdependenzen der Ebenen Schule, ReBBZ, LI und BSB.

### Projektorganisation

Für die Evaluation haben die Universität Hamburg und die BSB eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen und eine Projektgruppe eingerichtet, der seitens der Universität Herr Prof. Dr. Schuck, Herr Prof. Dr. Rauer und Frau Jun.-Prof. Dr. Prinz sowie weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angehören. Die wissenschaftliche Gesamtleitung und Außenvertretung der Projektgruppe obliegt Herrn Prof. Dr. Schuck. Die Arbeit der Projektgruppe wird vom Leiter der IfBQ-Stabsstelle Forschungscoordination und Datengewinnungsstrategie koordiniert. Die Arbeiten der Projektgruppe unterliegen keinerlei Weisungen der BSB. [Abbildung 8, S. 46](#) verdeutlicht die komplexe Projektstruktur.

**ABBILDUNG 8**

Die EIBISCH-Projektstruktur



Das Evaluationsvorhaben wird von einem wissenschaftlichen Beirat begleitet, dem folgende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angehören:

- » Prof. Dr. Martin Bosen (Universität Münster, Fakultät für Erziehungswissenschaften),
- » Prof. i. R. Dr. Sieglind Luise Ellger-Rüttgardt (Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Rehabilitationswissenschaften),
- » Prof. Dr. Johannes Hartig (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt),
- » Prof. Dr. Martin Heinrich (Universität Bielefeld, Fakultät für Erziehungswissenschaft),
- » Prof. Dr. Dieter Katzenbach (Goethe-Universität Frankfurt, Institut für Sonderpädagogik),
- » Prof. Dr. Adda Sasse (Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Erziehungswissenschaften),
- » Prof. Dr. Simone Seitz (Universität Paderborn, Institut für Erziehungswissenschaft) und
- » Prof. Dr. Franz Wember (Technische Universität Dortmund, Fakultät Rehabilitationswissenschaften).

### *EIBISCH als Modell*

Das Evaluationsvorhaben ist in mindestens zweifacher Hinsicht ein Modellfall. Zum einen bearbeiten externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und das IfBQ erstmals gemeinsam einen Evaluationsauftrag und können dabei ihre jeweilige fachliche, methodische, organisatorisch-planerische und datenverarbeitungstechnische Expertise gewinnbringend einsetzen. Zum anderen werden bei EIBISCH ebenfalls erstmalig Daten aus unterschiedlichen Quellen (Schulstatistik, KERMIT und zusätzliche Erhebungsdaten) genutzt und auf individueller Ebene im Quer- und Längsschnitt miteinander verknüpft.

Die Sekundärnutzung von bereits an anderer Stelle bzw. in anderem Zusammenhang erhobenen Daten folgt dem Gebot der Datensparsamkeit, vermeidet zusätzliche Belastungen der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte durch Doppelerhebungen und spart zudem auch Erhebungskosten. Jedoch sind hinsichtlich des Schutzes der Daten besondere Sicherheitsmaßnahmen erforderlich, um das Risiko von Re-Anonymisierungen weitgehend auszuschließen.



Für die Datenverknüpfungen bei EIBISCH wurde deshalb eigens ein mit dem Hamburgischen Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit abgestimmtes Konzept entwickelt, bei dem der IfBQ-Stabsstelle Forschungsk Kooperation und Datengewinnung eine zentrale Rolle zukommt. Für die Datenverknüpfungen ist zudem eine Einverständniserklärung der jeweiligen Erziehungsberechtigten der Schülerinnen und Schüler erforderlich. Durch das Verfahren ist sichergestellt, dass keiner der beteiligten Datenlieferanten mit eventuell vorhandenem Zusatzwissen einzelne Schülerinnen und Schüler identifizieren kann, diese also anonym bleiben.

#### *Ausblick*

Das für EIBISCH entwickelte Modell zur Sekundärnutzung von amtlichen und halbamtlichen Daten dient inzwischen als Blaupause für die Evaluation eines Hamburger Teilprojektes im Bund-Länder-Programm „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS). Auch bei dieser Evaluation werden Individual-

daten der Schulstatistik, KERMIT-Daten und eigens erhobene Daten miteinander im Quer- und Längsschnitt mittels einer von der Stabsstelle verwalteten Schlüsselbrücke miteinander verknüpft. Zudem werden derzeit erste Überlegungen angestellt, sowohl für das vom IfBQ durchgeführte Sprachfördermonitoring [[↗ Kapitel „Monitoring“, S. 14 f.](#)] als auch für ein Monitoring des Programms „Fördern statt Wiederholen“ [[↗ Kapitel „Monitoring“, S. 21 f.](#)] einen ähnlichen Ansatz zu verfolgen.

#### MINISTERIELLE AUFGABEN

Mit der Gründung des IfBQ sind auch einige ministerielle Aufgaben von der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) ans Institut verlagert worden. Diese werden hier überblickartig vorgestellt.



## Zentrale Prüfungen

### Vorhabenbeschreibung

Die schriftlichen Aufgaben der Schulabschlüsse (erster allgemeinbildender Schulabschluss, mittlerer Schulabschluss, Abitur) und der schriftlichen Überprüfungen werden von der BSB in fast allen Fächern für jeweils drei Termine zentral gestellt. Mit ein- bis dreijährigem Vorlauf (je nach Schulabschluss) erhalten die Schulen die „Regelungen für die zentralen schriftlichen Prüfungsaufgaben“. Hierin enthalten sind die Schwerpunktthemen, die verbindlich zu unterrichten sind, weil sich die zentralen Aufgabenstellungen in den Prüfungen auf diese beziehen. Alle von den Fachreferentinnen und -referenten erstellten Aufgaben erhalten ein standardisiertes Layout und werden vom IfBQ bis zur Drucklegung begleitet.

Die Schulen erhalten die vollständigen Prüfungsunterlagen in Schüler- und Lehrerstärke geliefert. Konzeptionierung, Planung, Steuerung, Realisierung und Controlling des operativen Teils aller zentralen Abschlussarbeiten und der schriftlichen Überprüfungen haben das Ziel, die vollständige und fehlerfreie Lieferung der Prüfungsaufgaben und des Lehrkräftematerials an die Schulen zu gewährleisten. Die Stichprobenziehung und Organisation der externen Zweidurchsicht erfolgt für 10 Prozent der Abiturarbeiten.

<b>Meilensteine</b>	Die Organisation der zentralen Prüfungen und der schriftlichen Überprüfungen sind streng termingebunden. Die jeweiligen Meilensteine ergeben sich aus den Terminen der Abschlussarbeiten und der schriftlichen Überprüfungen, die den Schulen und Aufgabenentwicklern rechtzeitig bekannt gegeben werden.
<b>Laufzeit</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Start der zentralen Abschlussprüfungen im Schuljahr 2004/2005</li> <li>» Start der schriftlichen Überprüfungen im Schuljahr 2007/2008</li> </ul>
<b>Zentrale Schnittstellenpartner</b>	Leitende Schulaufsicht; Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), Abteilung Gestaltung von Schul- und Unterrichtsentwicklung; Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB); Abteilung Finanzen und Zentrale Dienste sowie Rechtsabteilung des Amtes V der BSB; Regionale Schulaufsicht; alle Schulleitungen und Abteilungsleitungen der weiterführenden Schulen und der Regionalen Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ), externe Auftragnehmer
<b>Hauptzuständigkeit</b>	IfBQ, Referat BQ 23 (Zentrale Prüfungen)
<b>Beteiligte</b>	Kirsten Rähling, Ralf Kuschel-Grobbin

## Schulstatistik – Berichterstattung zu den Daten der Schuljahresstatistik

### Vorhabenbeschreibung

Dem IfBQ wurde die Auswertung und Berichterstattung zur amtlichen Schulstatistik übertragen. Grundlage für diese Arbeit bildet die sogenannte Schuljahresstatistik, die jährlich von der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) zusammengestellt wird. Die Daten umfassen Informationen zum allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulwesen in Hamburg. Die Aufgabe umfasst im Einzelnen:

- die Auswertung und bildungspolitische Kommentierung der amtlichen Schulstatistik: Nach Erfassung der Schuljahresstatistik werden die aktuellen Zahlen und Entwicklungen einschließlich Kommentierungen sowie tabellarischer und grafischer Aufbereitung von Schwerpunktthemen an die Behördenleitung berichtet;





- die Beantwortung von Anfragen: Datenzusammenstellung, Auswertung, tabellarische und grafische Aufbereitung sowie schriftliche Kommentierung der Daten für Anfragen. Hierbei handelt es sich vor allem um zeitkritische parlamentarische Anfragen, aber auch um themenbezogene Datenzusammenstellungen und Kommentierungen für Verwaltungszwecke und Anfragen aus Presse und Öffentlichkeit;
- die Weiterentwicklung der Datenqualität und Auswertbarkeit: Dokumentationen und Klärungsprozesse zur Datenlage finden ebenso statt wie eine Prüfung der Datendarstellung in den Statistik-Cubes für allgemeinbildende und berufsbildende Schulen; Anforderungen zur Weiterentwicklung und Verbesserung der Datenlage der Schuljahresstatistik und zur Überarbeitung der Cubes werden formuliert.

<b>Laufzeit</b>	unbefristet
<b>Zentrale Schnittstellenpartner</b>	Amt für Bildung, Amt für Verwaltung der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB); Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB)
<b>Hauptzuständigkeit</b>	IfBQ, Referat BQ 12 (Systemanalysen und Bildungsberichterstattung)
<b>Beteiligte</b>	Maike Warmt, Jenny Tränkmann, Nina Steincke, Christine Holzhausen, Rosemarie Knoop

## Anforderungsmanagement für die Schuljahresstatistik

### Vorhabenbeschreibung

Nach Abschluss der Erhebungen zur Schuljahresstatistik und der Aufbereitung und Bereitstellung der Daten durch die Referate Datenmanagement (V 12) und IT-Management (V 13) ist es zu Beginn eines jeden Jahres erforderlich, die Anforderungen für den nächsten Erhebungs- und Bereitstellungszyklus zu sammeln und sie gebündelt den Referaten V 12 und V 13 zur Verfügung zu stellen, damit dort ihre technische Umsetzbarkeit geprüft und anschließend die Umsetzung in die Wege geleitet werden kann. Dabei kann es sich um neue Anforderungen aufgrund von schulgesetzlichen oder schulorganisatorischen Änderungen handeln, um Weiterentwicklungen des Erhebungskonzeptes oder um Weiterentwicklungen im Bereich der Datenaufbereitung und -bereitstellung im Datawarehouse der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB).

Die Anforderungen der Abteilungen und Referate des Amtes für Bildung, des Hamburger Instituts für Berufliche Bildung (HIBB), des Amtes für Weiterbildung und des IfBQ werden dabei zunächst durch die Stabsstelle Forschungsk Kooperation und Datengewinnung des IfBQ (BQ-F) gesichtet und thematisch gebündelt. Bei unklaren Anforderungen berät die Stabsstelle die anfordernden Stellen; gehen mehrere ähnliche Anforderungen zu einem Thema ein, werden diese von der Stabsstelle koordiniert. Ferner vertritt die Stabsstelle die Ämter, das HIBB und das IfBQ in den Prüf- und Umsetzungsgesprächen innerhalb der Abteilung Unternehmensdaten und Informationsmanagement (V 1) und klärt eventuelle Nachfragen bei und mit den Anfordernden.

<b>Meilensteine</b>	Vorlage der Anforderungen für das kommende Schuljahr jeweils bis zum 31. Januar
<b>Laufzeit</b>	laufend

<b>Zentrale Schnittstellenpartner</b>	Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), Amt für Bildung und Amt für Weiterbildung; Abteilung V 1 (Unternehmensdaten und Informationsmanagement) des Amtes für Verwaltung der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB); Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB)
<b>Hauptzuständigkeit</b>	IfBQ, Stabsstelle BQ-F Forschungsk Kooperation und Datengewinnungsstrategie
<b>Beteiligte</b>	Detlef Fickermann, Jörg Doll

 **Koordination und Durchführung von nationalen und internationalen (Schulleistungs-) Studien**

**Vorhabenbeschreibung**

- Koordination der internationalen Schulleistungsstudien IGLU 2016 (Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung), TIMSS 2016 (Trends in International Mathematics and Science Study) und PISA 2015 (Programme for International Student Assessment) für das Land Hamburg;
- Projektkoordination des nationalen IQB-Ländervergleichs 2015 einschließlich der Vorbereitung und Durchführung der Testungen in über 100 weiterführenden Hamburger Schulen;
- fortlaufende Koordination der Beteiligung Hamburgs an der NEPS-Studie „Bildungsverläufe in Deutschland“ (National Educational Panel Study);
- Projektkoordination der nationalen Vergleichsarbeiten in der 3. und 8. Jahrgangsstufe (VERA 3 und 8; in Hamburg: KERMIT 3 und 8).

<b>Laufzeit</b>	alle drei Jahre (Sekundarstufe I) bzw. alle fünf Jahre (Grundschule), NEPS fortlaufend, VERA/KERMIT jährlich
<b>Zentrale Schnittstellenpartner</b>	Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), Amt für Bildung; Zentrum für internationale Bildungsvergleichsstudien (ZIB München); Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB Berlin); Technische Universität Dortmund; IEA Data Processing and Research Center (Hamburg); Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (Bamberg); Projektkoordinatorinnen und -koordinatoren der anderen Bundesländer
<b>Hauptzuständigkeit</b>	IfBQ, Abteilungsleitung BQ 2 (Qualitätsentwicklung und Evaluation)
<b>Beteiligte</b>	Jan Poerschke, Oliver Groth, Oliver Bock, Margarete Benzing

## Genehmigung wissenschaftlicher Untersuchungen

### Vorhabenbeschreibung

Wissenschaftliche Untersuchungen an Hamburger Schulen müssen grundsätzlich genehmigt werden. Grundlage hierfür ist die Richtlinie „Wissenschaftliche Untersuchungen an Schulen“ (Mitteilungsblatt der Behörde für Schule und Berufsbildung Nr. 3 vom 13. Mai 2013).

Die Genehmigung der Untersuchungen ist der IfBQ-Stabsstelle „Forschungskooperation und Datengewinnungsstrategie“ als ministerielle Aufgabe übertragen worden. Ferner berät sie mögliche Antragstellerinnen und Antragsteller fachlich und methodisch. Zur Beratung gehört auch der Hinweis auf Nutzungsmöglichkeiten von Daten der Behörde und des IfBQ für wissenschaftliche Untersuchungen. Zu den Anträgen externer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von anerkannten wissenschaftlichen Einrichtungen holt die Stabsstelle schulaufsichtliche und fachliche Stellungnahmen ein. Sie prüft die Anträge datenschutzrechtlich und bezieht bei Bedarf den behördlichen Datenschutzbeauftragten ein. Pro Jahr werden ca. 70 bis 80 Anträge von der Stabsstelle bearbeitet und beschieden. Aufgrund der angebotenen Antragsberatung kommt es kaum vor, dass ein Antrag abschließend abgelehnt werden muss.

In den Jahren 2010 bis 2012 ist der größte Teil der wissenschaftlichen Untersuchungen von der Behörde selbst initiiert worden (Schulinspektion, KERMIT, nationale und internationale Leistungsvergleichsstudien wie IQB-Ländervergleiche, PISA, IGLU und TIMSS). Da in diesem Zeitraum keine Anträge auf Nutzung vorhandener Daten für eine Sekundäranalyse eingegangen sind, wird die Stabsstelle künftig noch stärker für eine Nutzung vorhandener Daten bei externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern werben.

<b>Laufzeit</b>	laufend
<b>Zentrale Schnittstellenpartner</b>	Schulaufsichten, Fachreferentinnen und -referenten der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB); der behördliche Datenschutzbeauftragte; in Einzelfällen fachlich ausgewiesene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als externe Gutachterinnen und Gutachter
<b>Hauptzuständigkeit</b>	IfBQ, Stabsstelle BQ-F Forschungskooperation und Datengewinnungsstrategie
<b>Beteiligte</b>	Detlef Fickermann, Jörg Doll

# 04 RAHMENBEDINGUNGEN, STRUKTUR UND ORGANISATION DES IfBQ

Das IfBQ kann seine Kernaufgaben nur in dem Rahmen wahrnehmen, der ihm ressourcen- und verwaltungsseitig sowie organisatorisch gesetzt ist. Deshalb liefert dieses Kapitel Informationen über die personelle und finanzielle Ausstattung des Instituts und über Entwicklungen im IT-Bereich. Ferner hat das Institut Aufgaben wahrzunehmen, die nicht unmittelbar seinem eigentlichen Arbeitsauftrag dienen, so beispielsweise die Ausbildung von Nachwuchskräften. Auch diese Aufgaben werden hier beschrieben.

**TABELLE 5**  
Sachmittel des IfBQ

### STELLEN- UND FINANZAUSSTATTUNG

Zum Gründungszeitpunkt am 1. Oktober 2012 verfügte das IfBQ über 70,28 Stellen (vgl. Schriftliche Kleine Anfrage, Drs. 20/13541). Gegenwärtig stehen dem Institut gemäß Verwaltungsgliederungsplan 55,89 Sollstellen zur Verfügung. Die Ausstattung mit Sachmitteln kann [Tabelle 5](#) entnommen werden. Die Darstellung folgt dem Haushaltsplan der Freien und Hansestadt Hamburg, der für das IfBQ die Produkte „Schulinspektion“, „Evaluation und Bildungsberichterstattung“ sowie „Zentrale Prüfungen“ unterscheidet. Ferner werden der Posten „Sachkosten / Geschäftsbedarf“ und der Bereich „Objektbewirtschaftung / Bauunterhaltung“ ausgewiesen.

Produkt	2013	2014
<b>Schulinspektion</b>	110.000 €	110.000 €
<b>Evaluation und Bildungsberichterstattung</b> dazu gehören u. a. » KERMIT » Hamburger Bildungsbericht » Regionalmonitoring » Sozialindex » Auswertung zentrale Abschlussprüfungen » verschiedene Evaluationsvorhaben » PISA, OECD- und KMK-Projekte	1.110.000 €	1.087.000 €
<b>Zentrale Prüfungen</b>	140.000 €	140.000 €
<b>Sachkosten/Geschäftsbedarf</b>	57.000 €	57.000 €
<b>Objektbewirtschaftung/Bauunterhaltung</b>	168.000 €	168.000 €
<b>Gesamt</b>	1.585.000 €	1.562.000 €

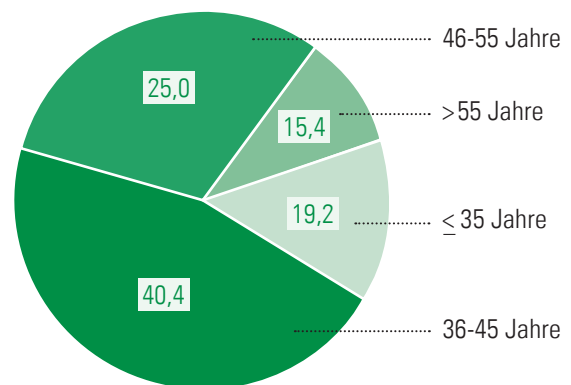


### ORGANISATION: PERSONALSTRUKTUR UND ORGANIGRAMM DES IfBQ

Das IfBQ ist eine Einrichtung mit einer vergleichsweise jungen Mitarbeiterschaft. Wie **Abbildung 9** zeigt, entfallen gut 40 Prozent auf die Gruppe der 36- bis 45-Jährigen, ein Siebtel der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist älter als 55. Mit Blick auf die Qualifikationsstruktur (**Abbildung 10**) ist festzustellen, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter insbesondere aus den Bereichen Pädagogik/Erziehungswissenschaft, Psychologie und Lehramt rekrutieren, ein Drittel stammt aus anderen Fachrichtungen.

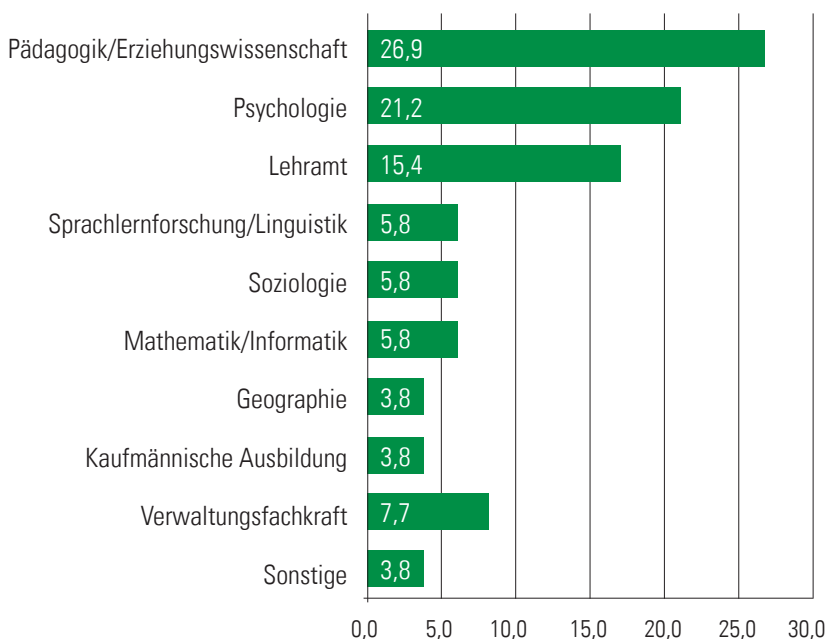
**ABBILDUNG 9**

Altersverteilung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Angaben in Prozent)

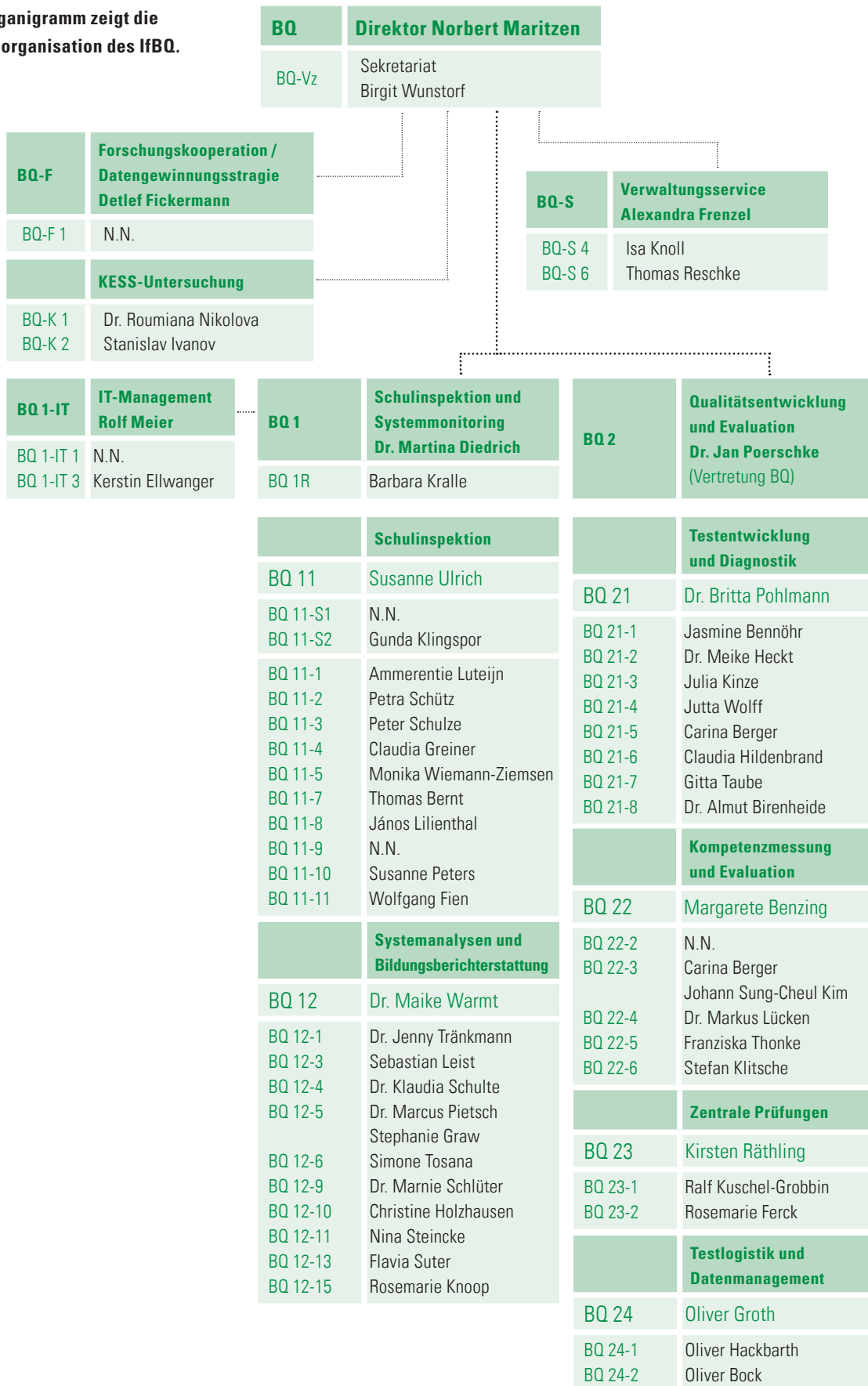


**ABBILDUNG 10**

Abschlüsse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Angaben in Prozent)



Das Organigramm zeigt die Aufbauorganisation des IfBQ.



Stand: Februar 2015



## IT IM WANDEL

Die Zusammenlegung mehrerer Organisationseinheiten stellte auch IT-seitig erhebliche Anforderungen, da in sehr unterschiedlichen IT-Infrastrukturen gearbeitet wurde. Zu Beginn der IfBQ-Gründung existierten insbesondere zwei große selbstständige IT-Netze von Dataport und vom Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI). Dementsprechend gab es auch zwei Telefonzentralen mit verschiedenen Rufnummern sowie unterschiedliche Server- und Verfahrensstrukturen, zudem eine eigene IT-Verwaltung und -Entwicklung. Entsprechend den Leitungsvorgaben wurde und wird eine komplette Vereinheitlichung vorangetrieben; strukturell ist folgender Stand erreicht:

- » Alle Computer im IfBQ sind auf den hamburgweit aktuellen Stand mit MS Office 2010 und Windows 7 umgerüstet worden.
- » Die frühere hauseigene IT-Verwaltung wurde größtenteils auf die Fachabteilungen und die Abteilung V 1 (Unternehmensdaten und Informationsmanagement des Amtes für Verwaltung der Behörde für Schule und Berufsbildung) übertragen.
- » Das komplette hausinterne Netzwerk wurde einheitlich auf Dataport-Standard gebracht und neu dokumentiert sowie eine Netztrennung vom Fremdnetz vollzogen.
- » Mitte 2013 wurde ein neuer Server für den abgängigen Datenbankserver für alle Verfahren der Datenerhebungen im Datenmanagement beantragt, der sich in den letzten Phasen der Realisierung befindet.
- » Alle Bildschirmarbeitsplätze wurden mit digitalen NGN-Telefonen ausgestattet, sodass eine Netzvereinheitlichung im IfBQ erreicht ist.
- » Der Technikraum im Haus A (Kopierer, Fax, Drucker, Technikschränk etc. mit großer Abwärme) wurde klimatisiert, Kopierer wurden durch Multifunktionsgeräte ersetzt.
- » Für die Mitglieder der großen Leitungsrunde und bestimmte Funktionsträgerinnen und -träger wurden Dienst-Smartphones bereitgestellt, zudem verfügt die Mehrheit des wissenschaftlichen Personals über mobile Arbeitsplätze.
- » Die Ausstattung des Instituts mit WLAN-Routern ist in Arbeit und teilweise schon realisiert.

Seit 2012 wird im Projekt „SuSchi“ (Softwareunterstützung Schulinspektion, [\[7 Kapitel „Instrumenten- und Verfahrensentwicklung“, S. 43\]](#) die Ablösung der vorhandenen IT-Verfahren der Schulinspektion betrieben, die voraussichtlich 2015 beendet sein wird. Dabei wurde das Umfrageverfahren der Schulinspektion bereits erfolgreich auf das behördenweit verwendete Programm Rogator umgestellt und damit die vorherige Individualprogrammierung abgelöst.

Das Produkt „SharePoint“ wurde in diesem Zusammenhang erstmals breiter und ebenfalls erfolgreich im Institut eingeführt. Weiterhin befindet sich das IT-Projekt „Wissensmanagement“ in Planung. Durch dieses Projekt soll das heterogen verteilte Spezialistenwissen innerhalb des Instituts noch besser erschlossen werden, um Arbeitsprozesse effizient und institutsübergreifend abzusichern. Als erwünschter Nebeneffekt wird ein beschleunigtes inneres Zusammenwachsen des noch jungen Instituts erwartet.

## GREMIEN- UND BERATUNGSSTRUKTUR

Die Arbeit des IfBQ fußt wesentlich darauf, dass sowohl innerhalb als auch außerhalb des Instituts Austausch, Abstimmung und Kooperation zwischen allen Beteiligten ermöglicht werden. Dazu zählen sowohl die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IfBQ selbst als auch die relevanten Schnittstellenpartner. Dieser Vernetzung kommt deshalb eine so wichtige Rolle zu, weil es sich bei den meisten Vorhaben um arbeitsteilige Projekte handelt, an denen verschiedene Stellen beteiligt sind, deren unterschiedliche Perspektiven es zu koordinieren gilt. Darüber hinaus ist das Institut als wissenschaftliche Dienstleistungseinrichtung darauf angewiesen, die Interessen und Bedürfnisse seiner Adressatinnen und Adressaten fortlaufend zu erkennen und angemessen zu berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund pflegt das IfBQ eine umfassende Gremien- und Beratungsstruktur.

### BERATUNGSSTRUKTUR INNERHALB DES IFBQ

#### Leitungsebene

Gremium	Beteiligte	Intervall
Kleine Leitungsrunde	Direktor, Abteilungsleitungen BQ 1 und BQ 2, alternierend mit Verwaltungsleitung	wöchentlich
Große Leitungsrunde	Direktor, Abteilungsleitungen, Referatsleitungen, Stabsstellen, Verwaltungsleitung	vierzehntägig
Jour fixe	jeweils Direktor mit Abteilungsleitungen bzw. Verwaltungsleitung und Stabsstellen	wöchentlich

**Abteilung BQ 1:  
Schulinspektion und Systemmonitoring**

Gremium	Beteiligte	Intervall
Jour fixe	jeweils Abteilungsleitung mit Referatsleitungen	wöchentlich
Erweiterte Abteilungsleitungsrunde	Abteilungsleitung mit Referatsleitungen	viermal jährlich
Teamsitzungen (Informationen aus Behörde und Institut, wechselseitige Information über Arbeitsstände, Behandlung ausgewählter Themen)	Leitung Schulinspektion, Schulinspektorinnen und -inspektoren, Verwaltung der Schulinspektion, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	monatlich
Wochenmarkt (Austausch zur Inspektionspraxis)	Schulinspektorinnen und -inspektoren	monatlich
Präsenz- und Klausurtag (vertiefend zu ausgewählten Themen)	Leitung Schulinspektion, Schulinspektorinnen und -inspektoren, ggf. Verwaltung der Schulinspektion, ggf. wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	vier Tage im Jahr
BQ 12-Runde (Informationen aus Behörde und Institut, wechselseitige Information über Arbeitsstände, Behandlung ausgewählter Themen)	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats Bildungsberichterstattung und Systemanalysen (BQ 12)	vierzehntägig

**Abteilung BQ 2:  
Qualitätsentwicklung und Evaluation**

Gremium	Beteiligte	Intervall
Jour fixe	Abteilungsleitung mit Referatsleitungen	vierzehntägig
Referatsrunden BQ 21, BQ 22 und BQ 23	jeweils Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats Testentwicklung und Diagnostik (BQ 21), Kompetenzmessung und Evaluation (BQ 22) sowie Zentrale Abschlussprüfungen (BQ 23)	wöchentlich
Klausurtag (vertiefend zu ausgewählten Themen)	themenabhängig verschieden	zweimal jährlich

**Verwaltung BQ-S**

Gremium	Beteiligte	Intervall
Jour fixe	Mitarbeiterinnen der Verwaltung	vierzehntägig

**Institutsweite Beratungs- und Informationsveranstaltungen**

Gremium	Beteiligte	Intervall
Brownbag-Sessions (Vorstellung und Diskussion von Arbeitsvorhaben)	alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	vier- bis sechsmal jährlich
Beltgens-Garten-Gespräche (wissenschaftliche Vorträge mit externen Referentinnen und Referenten)	alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (ggf. externe Gäste)	drei- bis viermal jährlich
Forum (Stand der Arbeiten und „Baustellen“ in allen Arbeitsbereichen)	alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	einmal jährlich





## BERATUNG MIT EXTERNEN SCHNITTSTELLENPARTNERN

Gegenstand	Schnittstelle/ Beteiligte	Intervall
Planung der Kooperation mit dem Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB)	Direktor, Abteilungsleitung, HIBB-Leitung	zweimal jährlich
Planung der Kooperation mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI)	Direktor, Abteilungsleitung, LI-Leitung	zweimal jährlich
Weiterentwicklung der Schnittstelle Schulaufsicht/Schulinspektion	Abteilungsleitung und Referatsleitung Schulinspektion, Leitung Schulaufsicht	alle sechs Wochen
Weiterentwicklung der Schnittstelle Schulaufsicht/Schulinspektion (konkrete Arbeitsvorhaben)	Arbeitsebene Schulinspektion, Arbeitsebene Schulaufsicht, Leitung Schulinspektion, Leitung Schulaufsicht	jährlicher Workshop
Schnittstellentreffen mit der Abteilung Fortbildung des LI (LIF) und der Abteilung Gestaltung (B 5) der Behörde für Schule und Berufsbildung	Abteilungsleitung und Referatsleitung Schulinspektion, Leitung LIF, Leitung B 5	viermal im Jahr
Datentreffen im Rahmen der Schuljahresstatistik	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats Bildungsberichterstattung und Systemmonitoring (BQ 12) und des Referats Datenmanagement, IT-Management (V 12)	zweimal jährlich

AG Personalversorgung	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats Bildungsberichterstattung und Systemmonitoring (BQ 12), der Organisationsabteilung des Amtes B und verschiedenen Abteilungen des Amtes V	monatlich
Steuergruppe Sprachförderung	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats Testentwicklung und Diagnostik (BQ 21), des Landesinstituts (LIF) und des Referats Unterrichtsentwicklung, Bildungsprogramme, zentrale Abschlussprüfungen (B 52)	vierzehntägig
AG Frühe Bildung	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats Testentwicklung und Diagnostik (BQ 21), der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI), Vertreterinnen und Vertreter der Kita-Verbände	viermal jährlich
Koordinierungsgespräch zu KERMIT	Abteilungsleitung, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats Kompetenzmessung und Evaluation (BQ 22), Schulaufsicht, LI-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	drei- bis viermal jährlich
Netzwerk der Externen Evaluationen der Länder	Abteilungsleitung und Referatsleitung Schulinspektion	jährlich

Länderübergreifendes Netzwerk zur Bildungsberichterstattung	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats Bildungsberichterstattung und Systemmonitoring (BQ 12)	jährlich
Länderübergreifende Steuerungsgruppe zu VERA 3 und VERA 8	Abteilungsleitung und Referatsleitung Kompetenzmessung und Evaluation (BQ 22)	dreimal jährlich

### AUSBILDUNG

Das IfBQ ist eine Einrichtung, die auf eine hohe Spezialisierung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewiesen ist. Die erforderlichen Kompetenzprofile, die insbesondere im Bereich der Bildungswissenschaften liegen, sind nicht ohne Weiteres im Rahmen des behördlichen Ausschreibungsverfahrens zu gewinnen. Auch im Bereich der Verwaltung hat sich in der Vergangenheit häufig gezeigt, dass Arbeitsabläufe in einer wissenschaftlichen Dienstleistungseinrichtung anders funktionieren als im rein behördlichen Kontext, was auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung vor erhebliche Anforderungen stellt. Deshalb setzt das IfBQ darauf, durch das Angebot von Praktikumsmöglichkeiten, Ausbildungsstationen und Hospitationen frühzeitig geeignetes Personal zu identifizieren und für das Institut zu rekrutieren.

Einen hohen Stellenwert nimmt in diesem Zusammenhang die Option für **Studierende** ein, ihre erforderlichen Praxisanteile während des Studiums studienbegleitend oder auch en bloc im IfBQ zu absolvieren. Dies gilt insbesondere für die Studierenden bildungs- und sozialwissenschaftlicher Fachrichtungen, die in der Regel auch Forschungspraktika nachweisen müssen. Aus dieser Zusammenarbeit hat sich in der Vergangenheit bereits häufiger eine über die Dauer des Praktikums hinausgehende Beschäftigung auf Honorarbasis ergeben, die in Einzelfällen auch in eine (befristete oder unbefristete) Festanstellung gemündet ist. Daneben erreichen das Institut regelmäßig Anfragen von Studierenden des Masterstudiengangs Schulmanagement und Qualitätsentwicklung der Christian-Albrechts-Universität Kiel, die eines der zwei vorgeschriebenen einwöchigen Praktika am IfBQ durchführen.

Mit dem Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB) wurde eine Verabredung im Rahmen seines Programms für **Führungsnachwuchskräfte** getroffen. Für die Anwärterinnen

und Anwärter besteht während ihrer zweijährigen Ausbildung die Möglichkeit, im IfBQ einen sogenannten „Landeplatz“ zu finden. Dabei handelt es sich um eine mehrwöchige bis mehrmonatige Station, in der die Betroffenen ein Projekt im Arbeitsbereich der Schulinspektion berufsbegleitend bearbeiten. Ziel ist die vertiefende Einsichtnahme in ein potenzielles Arbeitsfeld, umgekehrt aber auch die Nutzbarmachung der professionellen Expertise der Anwärterinnen und Anwärter für die Inspektion berufsbildender Schulen.

Neben diesen studien- und berufsbegleitenden Angeboten kommt der Ausbildung von **Inspektorinnen und Inspektoren** ein hoher Stellenwert zu. Die etwa viermonatige Qualifizierung, zu der theoretische wie praktische Elemente gehören, folgt einem definierten Ausbildungscurriculum, an dessen Ende eine eigenständig durchgeführte Prüfungsinspektion steht. Die Qualifizierung ist modulartig aufgebaut und wird an die Vorkenntnisse der betreffenden Person angepasst. Am Ende steht eine eigenständig durchgeführte Prüfungsinspektion. Wichtiges Element ist die Betreuung durch eine als Schulinspektorin erfahrene Mentorin bzw. einen als Schulinspektor erfahrenen Mentor. Neben der Vermittlung relevanter Inhalte im Rahmen von internen und externen Veranstaltungen spielt das „Shadowing“ eine zentrale Rolle, also die Begleitung und allmähliche Übernahme von Verfahrensschritten während der Inspektion.

Im Bereich der Verwaltung besteht die Möglichkeit für **Auszubildende**, eine Ausbildungsphase am IfBQ zu durchlaufen. Im Berichtszeitraum wurde ein Auszubildender durch die letzte Phase seiner Ausbildung inklusive Abschlussprüfung begleitet. Ziel ist es hier, potenziellen Nachwuchskräften einen vertiefenden Einblick in die Arbeit des IfBQ zu gewähren, um bei Stellenbesetzungen im Verwaltungsbereich gezielt Personen rekrutieren zu können, die mit diesem Arbeitsumfeld bereits vertraut sind und die Anforderungen angemessen einschätzen können.



# 05

## KOMMUNIKATION UND VERMITTLUNG DES IfBQ

Dieses Kapitel stellt gebündelt alle nach außen gehenden Aktivitäten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IfBQ dar, die Ausdruck der Vernetzung des Instituts in unterschiedlichen Ziel- und Adressatengruppen sind.

### ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Im Zuge seiner Neugründung stand das Institut vor der Aufgabe, sich ein gemeinsames, Identität stiftendes öffentliches Auftreten zu geben. Ziel war die Entwicklung eines einheitlichen Erscheinungsbildes, das nach innen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verbindet und nach außen das IfBQ (wieder-) erkennbar macht sowie seine Sichtbarkeit stärkt. Diesem Ziel dienten verschiedene Maßnahmen. Die Herausforderung besteht darin, die Vielfalt der Adressaten- und Nutzergruppen in je angemessener Weise anzusprechen und entsprechend verschiedene Medien für die Kommunikation zu nutzen.

### EINFÜHRUNG EINES CORPORATE DESIGNS

Da im IfBQ verschiedene Arbeitsbereiche aus unterschiedlichen Organisationen zusammengeführt wurden, stellte sich die Herausforderung, gleichzeitig Kontinuität zu gewährleisten und einen Neuanfang zu markieren. Im Sinne der Erhaltung von Bekanntem und Vertrautem wurde in der Einsetzungsverfügung des IfBQ entschieden, das Logo des Instituts für Bildungsmonitoring (IfBM) im Wesentlichen fortzuführen. Es steht im Zentrum eines Corporate Designs, das seit der Gründung fortlaufend weiterentwickelt wird. Hier gilt es, durch Vorgaben für Schriftverkehr, Präsentationen und weitere Produkte des Instituts eine visuelle Identität herzustellen, die für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verbindlich ist und ein gemeinsames optisches Erscheinungsbild gewährleistet.



### RELAUNCH DER HOMEPAGE

Relativ zeitgleich mit der Gründung des IfBQ fand auch die Reorganisation des Internetauftritts der Freien und Hansestadt Hamburg unter [www.hamburg.de](http://www.hamburg.de) statt. Insofern fiel es leicht, die gesamte Website des Instituts einem Relaunch zu unterziehen und auf die Seite [www.hamburg.de/ifbq](http://www.hamburg.de/ifbq) zu migrieren. Das Vorgehen erfolgte arbeitsteilig: So wurden in jedem Referat Ansprechpersonen benannt, die die Erstellung und Weiterentwicklung der Seiten für den jeweiligen Arbeitsbereich koordinierten. Mit der konkreten Umsetzung wurde eine externe Auftragnehmerin betraut. Auch dieser Prozess der Entwicklung einer kohärenten Außendarstellung ist noch nicht abgeschlossen. Aktuell steht an, der Website durch ein konsistentes Bildkonzept mehr Lebendigkeit und Vielfalt zu verleihen.

### DRUCKERZEUGNISSE

Das Institut ist auf eine enge Vernetzung mit der Scientific Community angewiesen. Deshalb hat es sich entschlossen, ausgehend von einem Symposium zu seiner Gründung, das am 23. November 2012 unter dem Titel „Systematisches Bildungsmonitoring als Voraussetzung für die Weiterentwicklung des Schulwesens und die Steigerung seiner Qualität“ stattfand, eine schriftliche Publikation herauszubringen, die die theoretischen und empirischen Grundlagen des IfBQ darlegt. Ziel ist neben der Transparentmachung der konzeptionellen Ansprüche seiner Arbeit vor allem die Kommunikation in die Wissenschaft, um anschlussfähig an die aktuellen wissenschaftstheoretischen und empirischen Diskurse zu bleiben. Der Band wurde 2013 in der HANSE-Schriftenreihe des Waxmann Verlags unter dem Titel „Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung“ von Detlef Fickermann und Norbert Maritzen herausgegeben.

Daneben stellt der hier vorliegende Tätigkeitsbericht ein wichtiges Produkt zur Vermittlung der Arbeit des Instituts in die Öffentlichkeit dar. Er verfolgt mehrere Ziele: Zum einen soll er Rechenschaft gegenüber der Behördenleitung und einer breiten Öffentlichkeit ablegen und dabei auch die Arbeitsweise des Instituts verdeutlichen, die aus seinem spezifischen Auftrag hervorgeht. Zum anderen soll er nach innen Orientierung geben, indem er möglichst viele Beschäftigte des IfBQ in den Erstellungsprozess einbezieht und dadurch Identifikation, Bewusstwerdung der gemeinsamen Ziele und Anliegen sowie Sensibilität im Umgang mit unterschiedlichen Zugängen und Ansätzen ermöglicht. Nicht zuletzt leistet dieser Bericht einen Beitrag zur Erhöhung der Visibilität des Instituts, indem er als einfach zu streuendes Kommunikationsmedium die Wahrnehmung und Rezeption der Arbeit des IfBQ unterstützt.

Weitere anstehende Schritte liegen in der Veröffentlichung eines Institutsflyers, der in knapper, übersichtlicher Form Zielsetzung und Arbeitsweise des IfBQ vermittelt, sowie in der Weiterarbeit an einem bereits begonnenen Leitbildprozess.

### PUBLIKATIONEN

- Benzing, M.** (2013). KERMIT – Wer screent da wen? Das Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ) zur Stellungnahme der Schule Hegholt/Bramfelder Dorfplatz zu KERMIT. *Zeitschrift der GEW Hamburg hlz* (10-11), 18–19.
- Bernt, T.** (2014). Schulinspektion im zweiten Zyklus: Blick auf Qualitätsmanagement und Schulentwicklung. *Berufliche Bildung Hamburg*, 24 (1), 22.
- Bernt, T. & Diedrich, M.** (2014). „Ist das QM oder kann das weg?“. In D. Fickermann & N. Maritzen (Hrsg.), *HANSE – Hamburger Schriften zur Qualität im Bildungswesen. Bd. 13: Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Konzeption und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ)* (S. 51–65). Münster: Waxmann.
- Bernt, T., Remme, H. & Langer, T.** (2014). Schulentwicklung und Inspektionsprozesse am Beispiel des Hansa-Gymnasiums 2009–2013. In D. Fickermann & N. Maritzen (Hrsg.), *HANSE – Hamburger Schriften zur Qualität im Bildungswesen. Bd. 13: Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Konzeption und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ)* (S. 253–268). Münster: Waxmann.
- Diedrich, M. & Fickermann, D.** (2014). Editorial zum Schwerpunktthema: *Qualitätsinstitute – zwischen Wissenschaft, Politik, Verwaltung, Öffentlichkeit und Praxis. Die Deutsche Schule*, 106 (3), 197–200.
- Diedrich, M. & Pietsch, M.** (2013). Wie unterstützt eine Schulinspektion die Entwicklung schulischer Qualität? Aufbereitung von Daten zur Ergebnismeldung in der Praxis. *Journal für Schulentwicklung*, 17 (1), 19–23.
- Doll, J. & Fickermann, D.** (2014). Umfang und Merkmale empirischer Studien an Hamburger Schulen. In D. Fickermann & N. Maritzen (Hrsg.), *HANSE – Hamburger Schriften zur Qualität im Bildungswesen. Bd. 13: Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Konzeption*

und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ) (S. 275–290). Münster: Waxmann.

**Fickermann, D.** (2013). Maßnahmen zur Verbesserung der Effizienz und der Effektivität der (vor-)schulischen Sprachförderung. *Die Deutsche Schule*, 105 (2), 169–184.

**Fickermann, D.** (2014). Einrichtungen zur Qualitätssicherung und -entwicklung als „nachgeordnete Dienststellen besonderer Art“. *Die Deutsche Schule*, 106 (3), 105–118.

**Fickermann, D.** (2014). Einrichtungen zur Qualitätssicherung und -entwicklung als „nachgeordnete Dienststelle besonderer Art“. In D. Fickermann & N. Maritzen (Hrsg.), *HANSE – Hamburger Schriften zur Qualität im Bildungswesen. Bd. 13: Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Konzeption und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ)* (S. 291–298). Münster: Waxmann.

**Fickermann, D. & Fuchs, H.-W.** (2012). Editorial zum Schwerpunktthema: Staatlichkeit des Bildungswesens im Wandel. *Die Deutsche Schule*, 104 (3), 225–227.

**Fickermann, D. & Krüger-Potratz, M.** (2013). Editorial zum Schwerpunktthema: Sprachförderung. *Die Deutsche Schule*, 105 (2), 125–127.

**Fickermann, D. & Maritzen, N.** (2014). Einführung. In D. Fickermann & N. Maritzen (Hrsg.), *HANSE – Hamburger Schriften zur Qualität im Bildungswesen. Bd. 13: Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Konzeption und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ)* (S. 11–24). Münster: Waxmann.

**Fickermann, D. & Maritzen, N.** (Hrsg.) (2014). *HANSE – Hamburger Schriften zur Qualität im Bildungswesen. Bd. 13: Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Konzeption und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ)*. Münster: Waxmann.

**Helm, F., Pohlmann, B., Heckt, M., Gienke, F., May, P. & Möller, J.** (2012). Entwicklung eines Fragebogens zur Einschätzung überfachlicher Schülerkompetenzen. *Unterrichtswissenschaft*, 40 (3), 235–258.

**Hildenbrand, C. & Heckt, M.** (2014). *FörMig-Transfer Hamburg. Diagnosegestützte durchgängige Sprachbildung an der Schnittstelle zwischen Elementar- und Primarbereich. Abschlussbericht*. Hamburg: Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung.

**Hildenbrand, C., Heckt, M. & May, P.** (2012). *FörMig-Transfer Hamburg. Diagnosegestützte durchgängige Sprachbildung an der Schnittstelle zwischen Elementar- und Primarbereich. Bericht über das zweite Projektjahr*. Hamburg: Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung.

**Hofmann, H. & Lücken, M.** (2013). KERMIT geht in die zweite Runde. *Hamburg macht Schule*, 25 (4), 48–49.

**Kunter, M. & Pohlmann, B.** (2015). Lehrer. In W. Wild & J. Möller (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie* (2. Aufl., S. 261–282). Berlin: Springer.

**Leist, S.** (2014). Das sozial-räumliche Umfeld weiterführender Schulen – Eine dezentralisierte Betrachtung der Hamburger Schullandschaft. In D. Fickermann & N. Maritzen (Hrsg.), *HANSE – Hamburger Schriften zur Qualität im Bildungswesen. Bd. 13: Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Konzeption und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ)* (S. 81–97). Münster: Waxmann.

**Leist, S. & Pietsch, M.** (2013). Regionale Gliederung von Schullandschaften mittels stochastischer Netzwerkverfahren. In NEPS Nationales Bildungspanel (Hrsg.), *Abstractband zur Tagung Forschungsdesiderate im Feld von „Bildung und Region“* (S. 25–27). Bamberg.

**Lücken, M.** (2013). KERMIT – zu schwer, zu leicht, genau richtig? *Hamburg macht Schule*, 25 (2), 35–36.

**Lücken, M. & Pohlmann, B.** (2012). KERMIT: Einführung regelhafter Kompetenzermittlungen ab dem Schuljahr 2012/13. *Hamburg macht Schule*, 24 (2), 44–46.

**Lücken, M., Thonke, F., Pohlmann, P., Hofmann, H., Golecki, R., Rosendahl, J., Benzing, M. & Poerschke, J.** (2014). KERMIT – Kompetenzen ermitteln. In D. Fickermann & N. Maritzen (Hrsg.), *HANSE – Hamburger Schriften zur Qualität im Bildungswesen. Bd. 13: Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Konzeption und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ)* (S. 127–154). Münster: Waxmann.

**Maritzen, N.** (2014). Glanz und Elend der KMK-Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring. Versuch einer Bilanz und eines Ausblicks. *Die Deutsche Schule*, 106 (4), 401–416.

**Maritzen, N. & Tränkmann, J.** (2014). Zwischen Empirie und Normativität: Elemente einer Theorie des Bildungsmonitorings. In D. Fickermann & N. Maritzen (Hrsg.), *HANSE – Hamburger Schriften zur Qualität im Bildungswesen. Bd. 13: Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Konzeption und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ)* (S. 27–49). Münster: Waxmann.

**May, P., Bennöhr, J. & Berger, C.** (2014). Lernentwicklungsmonitoring mit KEKS. In M. Hasselhorn, W. Schneider & U. Trautwein (Hrsg.), *Jahrbuch der pädagogisch-psychologischen Diagnostik – Tests und Trends. Bd. 12: Lernverlaufsdiagnostik* (1. Aufl., S. 257–280). Göttingen: Hogrefe Verlag.

**May, P. (Hrsg.), Bennöhr, J. (Hrsg.), Büchner, I., Berger, C., Haddaeus, D. & Mannhaupt, G.** (2013). *KEKS – Kompetenzerfassung in Kindergarten und Schule. Mini-KEKS Deutsch bis Deutsch 4 Übergang. Testhefte und Durchführungshinweise*. Berlin: Cornelsen Schulverlage.

**May, P. (Hrsg.), Bennöhr, J. (Hrsg.), Halatschev, N., Ivanic, A. & Kinze, J.** (2013). *KEKS – Kompetenzerfassung in Kindergarten und Schule. Englisch 3 bis Englisch 4 Übergang. Testhefte und Durchführungshinweise*. Berlin: Cornelsen Schulverlage.

**May, P. (Hrsg.), Bennöhr, J. (Hrsg.), Hildenbrand, C. & Ricken, G.** (2013). *KEKS – Kompetenzerfassung in Kindergarten und Schule. Mini-KEKS Mathematik bis Mathematik 4 Übergang. Testhefte und Durchführungshinweise*. Berlin: Cornelsen Schulverlage.

**May, P. (Hrsg.), Bennöhr, J. (Hrsg.), Kinze, J., Büchner, I., Ricken, G. & Berger, C.** (2013). *KEKS – Kompetenzerfassung in Kindergarten und Schule. Handbuch. Konzept, theoretische Grundlagen und Normierung*. Berlin: Cornelsen Schulverlage.

**May, P. & Berger, C.** (2014). Diagnostik als Grundlage des Hamburger Sprachförderkonzepts. In D. Fickermann & N. Maritzen (Hrsg.), *HANSE – Hamburger Schriften zur Qualität im Bildungswesen. Bd. 13: Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Konzeption und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ)* (S. 155–177). Münster: Waxmann.

**Pietsch, M.** (2012). Unterricht an wirksamen Schulen. Was sagen uns die Daten der Schulinspektion Hamburg? *Hamburg macht Schule*, 24 (3), 29–31.

**Pietsch, M.** (2013). Unterrichtsentwicklung: Was einen guten Unterricht kennzeichnet. *Bildung und Wissenschaft* (12), 24–27.

**Pietsch, M.** (2014). Instruktionale Führung an Schulen in Hamburg. *Hamburg macht Schule*, 26 (2), 24–27.

**Pietsch, M.** (2014). Transformationale Führung an Schulen in Hamburg. *Hamburg macht Schule*, 26 (3), 24–27.

**Pietsch, M.** (2014). Was wissen wir über wirksame Schulleitungen? Eine Zusammenschau und praxisorientierte Einordnung von Best-Evidence-Forschungsbefunden der letzten 10 Jahre. *Journal für Schulentwicklung*, 18 (2), 15–23.

**Pietsch, M.** (2014). Wirksame Schulleitungen: Annahmen, Befunde und der Blick der Schulinspektion. *Hamburg macht Schule*, 26 (1), 6–11.

**Pietsch, M., Janke, N. & Mohr, I.** (2013). Führt Schulinspektion wirklich nicht zu besseren Schülerleistungen? Eine Einschätzung zur Belastbarkeit vorliegender Wirksamkeitsstudien aus programmtheoretischer Perspektive. In K. Schwippert, M. Bensen & N. Berkemeyer (Hrsg.), *Schul- und Bildungsforschung. Diskussionen, Befunde und Perspektiven. Festschrift für Wilfried Bos* (S. 167–185). Münster: Waxmann.

**Pietsch, M., Janke, N. & Mohr, I.** (2014). Führt Schulinspektion zu besseren Schülerleistungen? Difference-in-Differences-Studien zu Effekten der Schulinspektion Hamburg auf Lernzuwächse und Leistungstrends. *Zeitschrift für Pädagogik*, 60 (3), 446–470.



**Schroeter, B., Harms, U., Klüh, B., Lücken, M., Möller, J. & Südkamp, A.** (2013). Kompetenzorientiert unterrichten und rückmelden. Der Hamburger Schulversuch alles»können und das Forschungsprogramm komdif. *Die Deutsche Schule*, 105 (2), 210–224.

**Schulte, K., Hartig, J. & Pietsch, M.** (2014). Der Sozialindex für Hamburger Schulen. In D. Fickermann & N. Maritzen (Hrsg.), *HANSE – Hamburger Schriften zur Qualität im Bildungswesen. Bd. 13: Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Konzeption und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ)* (S. 67–80). Münster: Waxmann.

**Schulte, K. & Hengstmann, E.** (2013). „Wir hatten das Gefühl, dass da eine Fairness herrscht“. Einschätzungen zum Vorgehen der Hamburger Schulinspektion im zweiten Zyklus. *Hamburg macht Schule*, 25 (1), 38–39.

**Schwippert, K., Braun, E., Prinz, D., Schaeper, H., Fickermann, D., Pfeiffer, J. & Brachem, J.-C.** (2014). KomPaed – Tätigkeitsbezogene Kompetenzen in pädagogischen Handlungsfeldern. *Die Deutsche Schule*, 106 (1), 72–84.

**Wolff, J.** (2012). Evaluation des Qualifizierungszyklus „Individualisiert und kompetenzorientiert unterrichten“. Hamburg: Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung.

**Wolff, J.** (2014). Auf gute Planung kommt es an: Vorbereitung einer Evaluation am Beispiel eines Qualifizierungsprogramms für Schulen und ihre Lehrkräfte. In D. Fickermann & N. Maritzen (Hrsg.), *HANSE – Hamburger Schriften zur Qualität im Bildungswesen. Bd. 13: Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Konzeption und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ)* (S. 99–123). Münster: Waxmann.

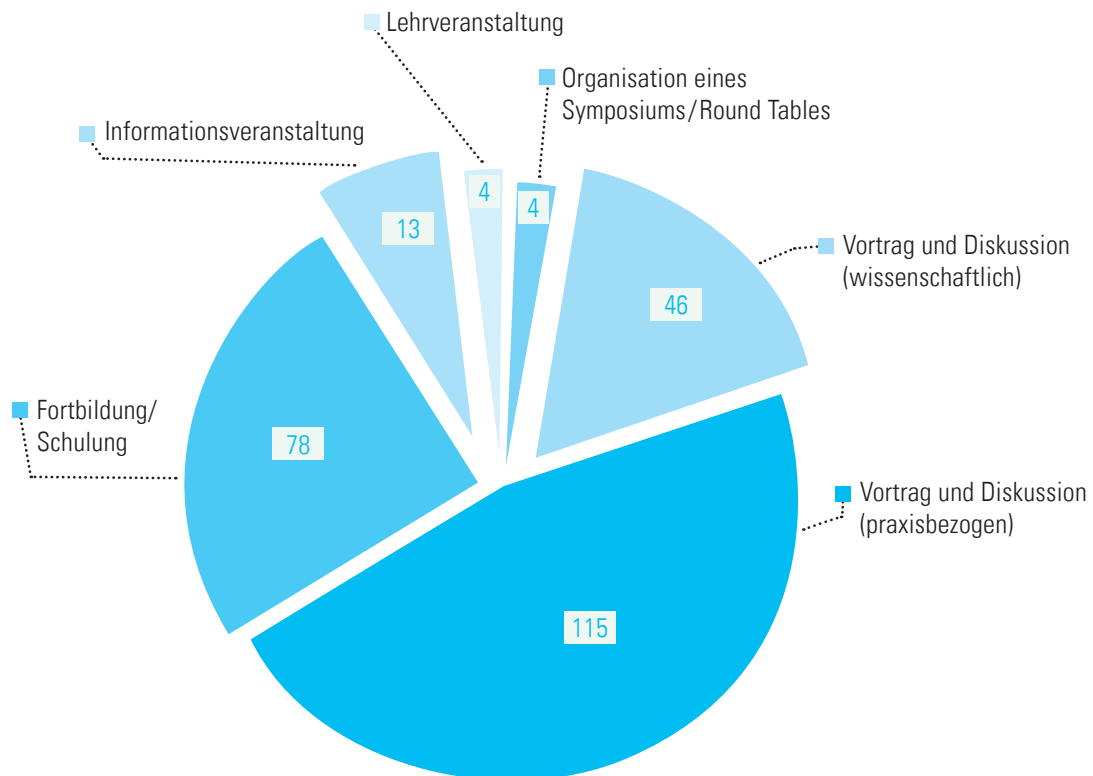
## VORTRÄGE, FORTBILDUNGS- UND INFORMATIONSVERANSTALTUNGEN

Teil des Auftrags des IfBQ ist es, die Konzeptionen, Zwischenstände und Ergebnisse der verschiedenen Projekte und Vorhaben in vielfältige Zielgruppen zu vermitteln, wobei diese Kommunikation je nach Anlass mit unterschiedlicher Zielsetzung erfolgt. In **Fortbildungen und Schulungen** geht es darum, die Zuhörenden beispielsweise mit den Rückmeldungen aus Datenerhebungen vertraut zu machen oder sie in der Interpretation von Daten zu qualifizieren. Mitunter stellen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Kompetenzen auch im Rahmen von **Informations- und Lehrveranstaltungen** zur Verfügung. Der weitaus größte Teil der öffentlichen Präsentationen des IfBQ entfällt auf **Vorträge für ein vorwiegend praxisorientiertes Publikum**.

Darüber hinaus ist es für die Qualität der Arbeit des IfBQ entscheidend, dass seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinreichend wissenschaftlich vernetzt sind, sich im Rahmen von wissenschaftlichen Fachtagungen auf den aktuellen Stand ihrer jeweils relevanten Bezugsdisziplinen bringen und sich auch aktiv an den entsprechenden wissenschaftlichen Diskursen beteiligen. Dementsprechend entfällt ein Fünftel aller Veranstaltungen auf Vorträge für ein vorwiegend **wissenschaftliches Publikum** bei Fachtagungen bzw. auf die Organisation entsprechender Symposien. [Abbildung 11, S. 64](#) zeigt eine summarische Darstellung der Beiträge des IfBQ, die anschließend differenziert nach den unterschiedlichen Arbeitsbereichen aufgelistet werden.

**ABBILDUNG 11**

Vorträge, Fortbildungen und Informationsveranstaltungen des IfBQ



**KERMIT**

**Benzing, Margarete.** Schulleistungstests in Hamburg (KERMIT). Lehramtsstudierende der Leuphana Universität Lüneburg. 13.11.2014.

**Benzing, Margarete mit BQ 22-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern.** KERMIT: Umgang mit schulischen Leistungsdaten. Schulaufsicht BSB. 12.06.2014.

**Benzing, Margarete mit BQ 22-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern.** KERMIT: Umgang mit schulischen Leistungsdaten. Schulleitungs-Bezirkskonferenz Bergedorf. 08.04.2014.

**Benzing, Margarete; BQ 22-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter.** Vorbereitung für die Statusgespräche zum Thema KERMIT. Regionale Schulaufsicht BSB. 25.09.2014.

**Benzing, Margarete; Lücken, Markus.** KERMIT: Umgang mit schulischen Leistungsdaten. Schulleitungs-Bezirkskonferenz Altona. 18.11.2014.

**BQ 22-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.** KERMIT: Fortbildungen für Lehrkräfte am Landesinstitut zu KERMIT (Vor- und Nachbereitung). (19-mal jährlich).

**BQ 22-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.** KERMIT. Tagungen und Fortbildungen zu KERMIT für Schulaufsicht, Schulleitungen, Kammern, Parteien. (ca. zehnmal jährlich).

**Maritzen, Norbert.** KERMIT: Weiterentwicklung der Lernstandserhebungen in Hamburg. Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg. 17.07.2014.

**Poerschke, Jan.** Datengestützte Unterrichtsentwicklung in Hamburger Schulen am Beispiel von KERMIT. 11. Sommerschule der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg. 28.08.2014.

**Poerschke, Jan.** Erste Ergebnisse von KERMIT. B 5-Referat-leitungsrunde. 21.03.2013.

**Poerschke, Jan.** KERMIT. Bezirksversammlung der Schulen Hamburg-Mitte. 27.11.2012.

**Poerschke, Jan.** KERMIT. Sitzung der Abteilungsleiter Klassen 5–7 an Stadtteilschulen. 24.01.2013.





**Poerschke, Jan.** *Kompetenzen ermitteln (KERMIT) – regelhafte Kompetenzmessung an Hamburger Schulen.* Ringvorlesung der Graduiertenschule der Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg. 22.01.2014.

**Poerschke, Jan; Benzing, Margarete.** *Was kann KERMIT? – Möglichkeiten und Grenzen standardisierter Leistungsmessung.* Schulleitungen der Hamburger Gymnasien. 14.04.2014.

**Poerschke, Jan; Lücken, Markus.** *KERMIT für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf.* Elternkammer. 02.12.2014.

**Thonke, Franziska; Lücken, Markus.** *KERMIT: Kompetenzen ermitteln.* Beitrag auf der 19. Tagung des Netzwerks „Empiriegestützte Schulentwicklung“ (EMSE), Hamburg. 10.12.2014.

## SCHULINSPEKTION

**Bernt, Thomas.** *Qualitätsentwicklung berufsbildender Schulen und Schulinspektion.* Referatsrunde am Landesinstitut (LIF 23 und LIA 3). 02.09.2014.

**Bernt, Thomas.** *Reflektion Schulinspektion zwischen 1. und 2. Zyklus.* Workshop mit Schulformexpertinnen und -experten. 28.11.2012.

**Bernt, Thomas.** *Schulinspektion: Zweiter Zyklus der Schulinspektion.* Schulung von Fachleitungen. 09.08.2013.

**Bernt, Thomas.** *Zweiter Zyklus der Schulinspektion.* Information für Schulformexpertinnen und -experten berufsbildender Schulen. 02.09.2013.

**Bernt, Thomas; Schulze, Peter.** *Zweiter Zyklus der Schulinspektion.* Information für Schulformexpertinnen und -experten berufsbildender Schulen. 09.01.2014.

**Bernt, Thomas; Schütz, Petra.** *Zweiter Zyklus der Schulinspektion.* Information für Wirtschaftsvertreterinnen und -vertreter berufsbildender Schulen. 08.01.2014.

**Diedrich, Martina.** *Datengestützte Schulentwicklung am Beispiel der Schulinspektion.* 11. Sommerschule der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg. 28.08.2014.

**Diedrich, Martina.** *Dritter Jahresbericht der Hamburger Schulinspektion.* Landespressekonferenz Hamburg. 26.02.2013.

**Diedrich, Martina.** *Hamburger Orientierungsrahmen Schulqualität.* Vorstellung für Eltern. 21.02.2013.

**Diedrich, Martina.** *Hamburger Orientierungsrahmen Schulqualität.* Vorstellung im Kreiselternrat 71. 15.04.2013.

**Diedrich, Martina.** *Kompetenzorientierter und individualisierter Unterricht aus Sicht der Schulinspektion.* Sitzung des Schulausschusses. 17.05.2013.

**Diedrich, Martina.** *Orientierungsrahmen Schulqualität und zweiter Zyklus der Schulinspektion.* Vorstellung auf der Schulleiterdienstbesprechung der Grundschulen. 13.02.2013.

**Diedrich, Martina.** *Qualitätsmanagement in Hamburger Schulen.* Konferenz der Schulleitungen im Bezirk Harburg. 05.11.2013.

**Diedrich, Martina.** *School Inspection and Educational Governance.* BMBF-Workshop „School Inspection and Educational Governance – Perspectives for Research and Development“, Berlin. 09.10.2014.

**Diedrich, Martina.** *Schulinspektion: Erfahrungen der Administration.* Jahrestagung der Gesellschaft zur Förderung der Pädagogischen Forschung (GFPF), Fulda. 02.05.2013.

**Diedrich, Martina.** *Schulinspektion und ganztägliches Lernen.* Vorstellung für den Arbeitskreis GBS/GTS der Träger. 22.04.2013.

**Diedrich, Martina.** *Vorstellung der Schulinspektion.* 21. Sitzung des Ausschusses für Kultur, Bildung, Sport und Stadtteilentwicklung der Bezirksversammlung Harburg. 29.04.2014.

**Diedrich, Martina.** *Wie kommt die Bildungspolitik zu ihrem Wissen? Das Beispiel Schulinspektion.* BMBF-Tagung „Bildungsforschung 2020“, Berlin. 27.03.2014.

**Diedrich, Martina.** *Zweiter Zyklus der Schulinspektion.* Selbstbefassung des Schulausschusses. 28.03.2013.

**Diedrich, Martina.** *Zweiter Zyklus der Schulinspektion.* Vorstellung auf der Schulleiterdienstbesprechung der Gymnasien. 18.02.2013.

**Diedrich, Martina.** *Zweiter Zyklus der Schulinspektion.* Vorstellung auf der Sitzung der Referatsleitungen der Abteilung Fortbildung im Landesinstitut. 06.02.2013.

**Diedrich, Martina; Schütz, Petra; Schulte, Klaudia.** *Qualitätsmanagement in Hamburger Schulen.* Schulleiterdienstbesprechung der Grundschulen. 03.12.2014.

**Diedrich, Martina; Ulrich, Susanne.** *Qualitätsmanagement in Hamburger Schulen.* Regelmäßige Schulleiterqualifizierung „Neu im Amt“. (ca. zweimal jährlich).

**Lilienthal, János.** *Vorstellung der Schulinspektion.* Kreiselternterrat 11. 19.03.2012.

**Peters, Susanne; Lilienthal, János.** *Vorstellung der Schulinspektion.* Schulleiterqualifizierung „Neu im Amt“. 11.02.2014.

**Pietsch, Marcus.** *Der Einfluss von Schulleitungen auf die Unterrichtsgestaltung von Lehrkräften.* 1. Tagung der Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung, Kiel. 13.03.2013.

**Pietsch, Marcus.** *Empirisch begründete Rückmeldungen zur Qualität von Unterricht.* 5. Tübinger Tagung für Schulpädagogik. 28.03.2014.

**Pietsch, Marcus.** *Entwicklung einer wirksamen Schulinspektion: Annahmen, Probleme, Befunde.* Präsentation am Landesinstitut für Schulentwicklung Baden-Württemberg. 03.05.2013.

**Pietsch, Marcus.** *Erfassung und Modellierung von Unterrichtsqualität im Rahmen der externen Evaluation von Schulen.* Forschungskolloquium der Abteilung „Bildungsqualität und Evaluation“ des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF). 14.11.2012.

**Pietsch, Marcus.** *Forum Schulinspektion/externe Evaluation (Diskutant).* Abschlusstagung der 1. Förderphase des BMBF-Programms „Steuerung im Bildungssystem“ (SteBis), Berlin. 16.11.2013.

**Pietsch, Marcus.** *Results and Perspectives of School Inspection Research in Germany.* BMBF-Workshop „School Inspection and Educational Governance – Perspectives for Research and Development“. 09.10.2014.

**Pietsch, Marcus.** *Schulische Prozessmerkmale und Schülerleistungen.* Präsentation am Niedersächsischen Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung. 13.06.2013.

**Pietsch, Marcus.** *The Impact of Leadership Styles on Teaching Practices. A Two-Step Nested Factor SEM.* 28<sup>th</sup> International Congress for School Effectiveness and School Improvement (ICSEI). 04.01.2015.

**Pietsch, Marcus.** *Transformationale Führung bei Lehrkräften.* Forschungskolloquium der Professur für Organisationspsychologie an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg. 15.10.2012.

**Pietsch, Marcus.** *Unterrichtsqualität als Schulmerkmal.* 79. Tagung der Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung (AEPF). 17.09.2014.

**Pietsch, Marcus.** *Welchen Einfluss haben Schulleitungen auf die Unterrichtsgestaltung von Lehrkräften? Empirische Analysen zum Zusammenhang von Führungsstilen, Organisations- und Lehrkräftemerkmalen und Unterrichtspraktiken.* 2. ProScHuLe-Tagung an der Universität Flensburg. 01.11.2012.

**Pietsch, Marcus.** *Wie kann man Unterrichtsqualität messen?* Präsentation am Niedersächsischen Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung. 08.09.2014.

**Schulze, Peter.** *Unterrichtsbeobachtungen in der Schulinspektion Hamburg.* Interne Schulung von Schulformexperten und -expertinnen, Unterrichtsbeobachterinnen und -beobachtern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IfBQ. 08.12.2014.

**Schulze, Peter.** *Unterrichtsentwicklung auf Basis von Ergebnissen der Schulinspektion.* Seminar im Rahmen der Lehramtsausbildung, Universität Hamburg. 27.06.2014.

**Schulze, Peter; Wiemann, Monika.** *Die Schulinspektion Hamburg.* Vortrag und Fachgespräch beim Kreiselternterrat 31. 07.01.2013.



**Ulrich, Susanne mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schulinspektion.** *Zweiter Zyklus der Schulinspektion.* Regelmäßige Fortbildung für Schulformexperten. (ca. dreimal jährlich).

**Ulrich, Susanne.** *Qualitätsmanagement.* Gesamtkonferenz Gymnasium Ohmoor. 01.10.2014.

**Ulrich, Susanne.** *Schulinspektion – Verfahren, Erkenntnisse, Folgerungen.* LI-Forum. 17.06.2014.

**Ulrich, Susanne.** *Schulinspektion.* Elternfortbildnerinnen und -fortbildner des Landesinstituts. 12.11.2014.

**Ulrich, Susanne.** *Schulinspektion.* Graduiertenkolleg Universität Hamburg. 27.11.2013.

**Ulrich, Susanne.** *Schulinspektion.* Leuphana Universität Lüneburg. 11.12.2014.

**Ulrich, Susanne.** *Unterrichtsbeobachtung.* Fortbildung Fachleitungen. 04.06.2013.

**Ulrich, Susanne.** *Zweiter Zyklus der Schulinspektion.* Deputation der BSB. 17.06.2013.

**Ulrich, Susanne.** *Zweiter Zyklus der Schulinspektion.* LAG Bildung der Fraktion Die Linke der Hamburger Bürgerschaft. 23.05.2013.

**Ulrich, Susanne.** *Zweiter Zyklus der Schulinspektion.* Elternkammer. 13.06.2013.

**Ulrich, Susanne.** *Zweiter Zyklus der Schulinspektion.* Elternkammer. 28.08.2013.

**Ulrich, Susanne; Bernt, Thomas.** *Schulinspektion: Zweiter Zyklus.* Präsentationsvortrag bei der Handelskammer, Geschäftsbereich Berufsbildung. 11.09.2014.

**Ulrich, Susanne; Bernt, Thomas.** *Schulinspektion: Zweiter Zyklus.* Präsentationsvortrag beim Arbeitskreis Bildung der Hamburger Wirtschaft. 21.06.2013.

**Ulrich, Susanne; Pietsch, Marcus.** *Zweiter Zyklus der Schulinspektion.* Landesschulbeirat. 24.09.2013.

**Ulrich, Susanne; Schütz, Petra.** *Qualitätsmanagement in Hamburger Schulen.* Fortbildung für Schulleiter aus Nordfriesland. 03.04.2014.

**Wiemann, Monika; Schulze, Peter.** *Die Schulinspektion Hamburg – Unser Ansatz.* Fachgespräch mit 20 Schulaufsichten aus Nordrhein-Westfalen. 17.10.2013.

#### BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG

**Diedrich, Martina; Schlüter, Marnie.** *Hamburger Bildungsbericht 2014.* Vorstellung bei der Schulleiterdienstbesprechung der Stadtteilschulen. 05.12.2014.

**Maritzen, Norbert.** *Hamburger Bildungsbericht 2014.* Hamburger Bildungsclub. 08.12.2014.

**Maritzen, Norbert; Schlüter, Marnie.** *Hamburger Bildungsbericht 2014.* Landespressekonferenz Hamburg. 11.11.2014.

**Maritzen, Norbert; Schlüter, Marnie.** *Hamburger Bildungsbericht 2014.* M-Runde der BSB. 20.11.2014.

**Maritzen, Norbert; Suter, Flavia.** *Regionaler Bildungsatlas Hamburg.* Symposium „Lernen vor Ort“. 02.06.2014.

**Maritzen, Norbert; Suter, Flavia.** *Regionaler Bildungsatlas Hamburg.* M-Runde der BSB. 26.06.2014.

**Schlüter, Marnie; Tränkmann, Jenny.** *Der Hamburger Bildungsbericht 2014.* Sitzung der Abteilung B 5 der BSB. 09.12.2014.

**Suter, Flavia.** *Regionaler Bildungsatlas Hamburg.* Sitzung der Landesgemeinschaft Tageseinrichtungen und Tagespflege, BASFI. 02.09.2014.

**Suter, Flavia.** *Regionaler Bildungsatlas Hamburg.* Vertragskommission BASFI. 18.06.2014.

**Suter, Flavia.** *Regionaler Bildungsatlas Hamburg.* Workshop der Regionalen Bildungskonferenzen. 08.12.2014.

**Suter, Flavia; Diedrich, Martina.** *Der Regionalisierte Bildungsbericht – Ziele, Konzeption und Potenziale.* Bezirkskonferenz der Schulleitungen Eimsbüttel. 14.05.2013.

**Suter, Flavia; Maritzen, Norbert.** *Der Regionalisierte Bildungsbericht – Ziele, Konzeption und Potenziale.* Workshop der Regionalen Bildungskonferenzen. 08.04.2013.

## EVALUATIONEN

**Bennöhr, Jasmine.** *TheaterSprachCamp 2014: Erste Ergebnisse.* Ergebnispräsentation Jugenderholungswerk. 05.11.2014.

**Birenheide, Almut.** *Bericht des IfBQ über die Evaluationsergebnisse Abitur 2012.* Sitzung aller Hamburger Abteilungsleitungen Oberstufe. 12.12.2012.

**Birenheide, Almut.** *Evaluation der Kulturschulen.* Netzwerktreffen „Kulturschule Hamburg 2011–2014“. 19.04.2013.

**Birenheide, Almut.** *Prüfungsergebnisse des schriftlichen Abiturs mit zentral gestellten Aufgaben 2012.* Sitzung der Planungsgruppe der Abteilungsleitungen Oberstufe. 21.11.2012.

**Birenheide, Almut; Diedrich, Martina.** *Evaluation der Kulturschulen.* Präsentation in der Beiratssitzung für das Projekt „Kulturschule Hamburg 2011–2014“. 04.12.2012.

**Hildenbrand, Claudia; May, Peter; Heckt, Meike.** *Evaluation des Projekts „FörMig-Transfer Hamburg“. Diagnosegestützte durchgängige Sprachbildung an der Schnittstelle zwischen Elementar- und Primarbereich.* 2. Tagung der Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung, Frankfurt. 03.03.2014.

**Hildenbrand, Claudia; Pohlmann, Britta.** *Evaluation des Schulversuchs „Sechsjährige Grundschule“.* Erste Ergebnisse. Informationsveranstaltung für am Schulversuch teilnehmende Schulen und Schulaufsichten. 11.09.2014.

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *Entkopplung von Schulerfolg und sozialer Herkunft.* LI-Forum. 26.11.2013.

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *Ergebnisse der Lernstandserhebung am Ende der Jahrgangsstufen 4 und 6.* Vorstellung und Diskussion jeweils an den beteiligten Schulen. (zehn Veranstaltungen).

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *Evaluation des pädagogischen Konzepts.* Stadtteilschule Bergedorf. 01.11.2013.

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *Interne Schulevaluation in den Bereichen Deutsch und Orthografie im Jahrgang 7 der Stadtteilschule Horn.* Lehrerkonferenz Stadtteilschule Horn. 15.01.2014.

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *KESS 10 d18 (3).* Stadtteilschule Bergedorf. 27.05.2013.

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *KESS 12 – Zentrale Befunde.* Deputation. 04.12.2012.

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *KESS 12 – Zentrale Befunde.* Elternkammer. 12.12.2012.

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *KESS 12 – Zentrale Befunde.* Landesinstitut. 16.11.2012.

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *KESS 12 – Zentrale Befunde.* Landesinstitut. 11.12.2012.

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *KESS 12 – Zentrale Befunde.* Lehrerkammer. 03.12.2012.

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *KESS 12 – Zentrale Befunde.* Pressekonferenz. 27.11.2012.

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *KESS 13 – Zentrale Befunde.* Deputation. 01.12.2013.

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *KESS 13 – Zentrale Befunde.* Elternkammer. 13.11.2013.

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *KESS 13 – Zentrale Befunde.* HIBB. 01.09.2013.

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *KESS 13 – Zentrale Befunde.* Lehrerkammer. 01.12.2013.

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *KESS 13 – Zentrale Befunde.* M-Runde. 18.09.2013.

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *KESS 13 – Zentrale Befunde.* Pressekonferenz. 03.09.2013.

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *Lernstand 11 – Ergebnisse der internen Evaluation an sechs Stadtteilschulen.* Gesprächsrunde mit der Behördenleitung und der Schulleitung der beteiligten Stadtteilschulen. 07.01.2015.

**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.** *Religiöse Kompetenzen von Hamburger Schülerinnen und Schülern am Ende der Sekundarstufe I.* Gemischte Kommission. 16.04.2014.



**Ivanov, Stanislav; Nikolova, Roumiana; Vieluf, Ulrich.**

*Wissenschaftliche Begleitung des Schulversuchs Gemeinschaftsschule in Berlin.* Vorstellung der Ergebnisse gegenüber unterschiedlichen Gremien.

**Leist, Sebastian.** *Abschlussbericht zur Evaluation der Regionalen Bildungskonferenzen (RBK).* Jour fixe der Regionalen Bildungskonferenzen. 05.02.2013.

**Leist, Sebastian.** *Abschlussbericht zur Evaluation der Regionalen Bildungskonferenzen (RBK).* Lenkungsgruppensitzung der Regionalen Bildungskonferenzen. 07.02.2013.

**May, Peter; Hildenbrand, Claudia; Heckt, Meike.** *Diagnosegestützte durchgängige Sprachbildung an der Schnittstelle zwischen Elementar- und Primarbereich. FörMig-Transfer Hamburg.* Abschlussveranstaltung „FörMig-Transfer-Projekt Kita-Grundschule“, Landesinstitut. 27.08.2013.

**Schulte, Klaudia; Krätzschar, Maïke.** *Ergebnisse der Evaluation der zentralen Aufgaben der Abiturprüfungen.* Sitzung der Abteilung B 5 der BSB. 16.11.2012.

**Wolff, Jutta.** *Evaluation des Bildungsplans gymnasiale Oberstufe: Ergebnisse.* Ergebnispräsentation mit Vertreterinnen und Vertretern der BSB. 12.12.2012.

**Wolff, Jutta.** *Evaluation des Qualifizierungszyklus „Individualisiert und kompetenzorientiert unterrichten“: Konzeption – Design – Herausforderungen.* Fachtagung „Evaluation von Lehrpersonenfortbildung“ der Pädagogischen Hochschule FHNW, Aarau. 27.08.2013.

**Wolff, Jutta.** *Evaluation eines komplexen Fortbildungsprogramms für Schulen und ihre Lehrkräfte: Planung – Design – Herausforderungen.* Fachtagung „Was wirklich wirkt“, Evangelische Akademie Loccum. 12.06.2014.

**Wolff, Jutta.** *Evaluationskultur der Organisation weiterentwickeln: Planung von Inhouse- und Selbstevaluation.* Dozentenfortbildung der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, Dillingen. 16.09.2014.

## SOZIALINDEX

**Pietsch, Marcus.** *Zur Stabilität von Sozialindikatoren – Hamburger Ergebnisse und Perspektiven.* 2. Tagung der Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung, Frankfurt am Main. 03.03.2014.

**Schulte, Klaudia.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen.* Ausschuss für Kultur, Bildung, Sport und Stadtteilentwicklung der Bezirksversammlung Harburg. 06.01.2014.

**Schulte, Klaudia.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen.* Workshop Schulleitungsvereinigung der Gesamtschulen Nordrhein-Westfalen. 22.11.2013.

**Schulte, Klaudia.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen – Erfahrungsbericht der Freien und Hansestadt Hamburg.* Fortbildung des BMBF Programms „Lernen vor Ort“. 27.11.2013.

**Schulte, Klaudia.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen – Fairer und gerechter?.* Kolloquium der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Universität Göttingen. 07.05.2013.

**Schulte, Klaudia.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen – Workshop zum Standard Setting.* Workshop mit eingeladenen Expertinnen und Experten. 12.11.2012.

**Schulte, Klaudia.** *The Social Index for Schools in Hamburg.* Tagung der Special Interest Group 23 der European Association for Research on Learning and Instruction. 10.11.2014.

**Schulte, Klaudia; Diedrich, Martina.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen.* Schulkonferenz der Max-Brauer-Schule. 13.05.2013.

**Schulte, Klaudia; Diedrich, Martina.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen.* Schulkonferenz der Schule Thadenstraße. 23.04.2013.

**Schulte, Klaudia; Hartig, Johannes; Pietsch, Marcus.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen – Versuch eines Standard-Settings.* 1. Tagung der Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung, Kiel. 12.03.2013.

**Schulte, Klaudia; Hartig, Johannes; Pietsch, Marcus.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen – Versuch eines Standard-Settings.* Kolloquium für empirische Methoden der Bildungsforschung, Hirschegg. 25.03.2013.

**Schulte, Klaudia; Maritzen, Norbert.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen.* Elternkammer Hamburg. 29.04.2013.

**Schulte, Klaudia; Maritzen, Norbert.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen.* Landesschulbeirat. 03.06.2013.

**Schulte, Klaudia; Maritzen, Norbert.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen.* Runde der Schulaufsichtsbeamten. 21.03.2013.

**Schulte, Klaudia; Maritzen, Norbert.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen.* Schulkonferenz der Schule Bekassinen-au. 21.01.2014.

**Schulte, Klaudia; Maritzen, Norbert.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen.* Schulleiterkonferenz der Grundschulen. 24.04.2013.

**Schulte, Klaudia; Maritzen, Norbert.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen.* Schulleiterkonferenz der Gymnasien. 03.06.2013.

**Schulte, Klaudia; Pietsch, Marcus.** *Zur Stabilität von Sozialindikatoren – Hamburger Ergebnisse und Perspektiven.* 2. Tagung der Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung, Frankfurt am Main. 04.03.2014.

**Schulte, Klaudia; Poerschke, Jan.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen.* Ausschuss für Kultur und Bildung der Bezirksversammlung Altona. 11.06.2013.

**Schulte, Klaudia; Poerschke, Jan.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen.* Kreiselternrat 21. 07.09.2013.

**Schulte, Klaudia; Poerschke, Jan.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen.* Kreiselternrat 22. 14.05.2013.

**Schulte, Klaudia; Poerschke, Jan.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen.* Kreiselternrat 61. 17.06.2013.

**Schulte, Klaudia; Poerschke, Jan.** *Der Sozialindex für Hamburger Schulen.* Schulleiterkonferenz der Stadtteilschulen. 07.06.2013.

### SPRACHFÖRDERMONITORING

**Bennöhr, Jasmine.** *Diagnoseinstrumente – Vertiefung.* Fortbildung der Sprachlernberaterinnen und Sprachlernberater. 08.12.2014.

**Bennöhr, Jasmine.** *Einführung in die Kompetenzmessung mit KEKS – Kompetenzerfassung in Kita und Schule.* Lehrerfortbildung Grundschule Nydamer Weg. 15.08.2013.

**Bennöhr, Jasmine.** *KEKS – Kompetenzerfassung in Kita und Schule.* Koordinatoren Oldenburg. 12.11.2013.

**Bennöhr, Jasmine.** *Regelmäßige Vorstellung der Diagnoseinstrumente für die Sprachförderung.* Fortbildung der Sprachlernberaterinnen und Sprachlernberater. (ca. zweimal jährlich).

**Bennöhr, Jasmine; May, Peter.** *KEKS – Kompetenzerfassung in Kita und Schule.* Schulkongress 2014 „Lernen sichtbar machen“, Rostock. 13.12.2014.

**Berger, Carina; Kinze, Julia; May, Peter.** *Hamburger Sprachförderung – Monitoringergebnisse und Rückmeldung.* Sitzung der Schulaufsicht. 30.01.2014.

**Heckt, Meike; Bennöhr, Jasmine.** *Ergebnisse der Erprobung einer Sprachstandserhebung für Kinder im vierten Lebensjahr.* Bericht über Ergebnisse der Erprobung des Sprachstandsverfahrens „Wimmelbild“ für Referentinnen und Referenten der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Hamburg e.V. 01.06.2014.

**Hildenbrand, Claudia; Kinze, Julia.** *Einführung in das Monitoring der Sprachförderung.* Regelmäßige Fortbildung der Sprachlernberaterinnen und Sprachlernberater. (drei- bis viermal im Jahr).

**Kinze, Julia; Meike Heckt.** *Schulung zur Durchführung einer Sprachstandserhebung „Wimmelbild“ für Kinder im vierten Lebensjahr.* Fortbildung für Fachkräfte aus Kitas der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Hamburg e.V. 11.01.2014.

### VIEREINHALBJÄHRIGENVORSTELLUNG

**Heckt, Meike.** *Fallstudie zur Kita-Schule-Kooperation im Rahmen des Vorstellungsverfahrens für Viereinhalbjährige 2009/10.* Lehrveranstaltung an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. 08.12.2014.

**Heckt, Meike.** *Kompetenzeinschätzungen in Kitas und Grundschulen im Vorstellungsverfahren für Viereinhalbjährige: Einführung in die Instrumente.* Fortbildung für pädagogische Fachkräfte in Kitas und Schulen, Kreis Süderelbe. 26.08.2014.

**Heckt, Meike; Hoppe, Martina; Behncke, Mathias.** *Neuerungen zum Vorstellungsverfahren für Viereinhalbjährige zum Schuljahr 2014/15.* Informationsveranstaltung für Fachkräfte in Kitas und Schulen zum Schuljahr 2014/15. 22.08.2014.



**Heckt, Meike; Pohlmann, Britta.** *Präsentation der Ergebnisse des Vorstellungsverfahrens für Viereinhalbjährige.* Präsentation für die AG Frühe Bildung. (einmal jährlich).

#### VERANSTALTUNGEN, DIE NICHT ZU EINEM SPEZIFISCHEN PROJEKT GEHÖREN

**Diedrich, Martina; Fickermann, Detlef.** *Systematisches Bildungsmonitoring als Voraussetzung für die Weiterentwicklung des Schulwesens und die Steigerung seiner Qualität.* Wissenschaftliches Symposium des IfBQ. 23.11.2012.

**Diedrich, Martina; Fickermann, Detlef.** *Zwischen Wissenschaft, Politik, Administration, Öffentlichkeit und Praxis: Die Rolle der Qualitätsinstitute im Bildungswesen im Spannungsfeld unterschiedlicher Handlungsrationale.* 24. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. 10.03.2014.

**Diedrich, Martina; Stenke, Dorit.** *Round-Table „Ländereinrichtungen zur Qualitätssicherung und -entwicklung“.* Herbsttagung der Kommission Bildungsorganisation, Bildungsplanung, Bildungsrecht (KBBB) „Institutioneller Wandel im Bildungsbereich – Reform ohne Kritik?“ an der Universität Jena. 02.10.2014.

**Doll, Jörg; Fickermann, Detlef.** *Empirische Forschungsprojekte an Hamburger Schulen: Genehmigungsverfahren, Datenarten und Datenzugang.* Graduiertenkolleg der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg. 10.01.2013.

**Doll, Jörg; Fickermann, Detlef.** *Potenziale und Technik der Verknüpfung von schulstatistischen und Leistungsdaten mit Befragungsdaten im Rahmen der „Evaluation inklusiver Bildung in Schulen“ (EIBISCH).* Symposium „Bildungsmonitoring und Bildungsforschung mit Individualdaten der Schülerinnen und Schüler aus der amtlichen Statistik“. 17.09.2014.

**Fickermann, Detlef.** *Generierung und Nutzung schulischer Individualdaten.* Fachgespräch in der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen. 02.06.2014.

**Fickermann, Detlef.** *Qualitätseinrichtungen als „nachgeordnete Dienststellen besonderer Art“.* Symposium „Zwischen Wissenschaft, Politik, Administration, Öffentlichkeit und Praxis: Die Rolle der Qualitätsinstitute im Bildungswesen im Spannungsfeld unterschiedlicher Handlungsrationale“. 24. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), Berlin. 10.03.2014.

**Fickermann, Detlef.** *Studienverlaufsstatistik und Schüler-ID.* Fachgespräch im Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. 29.10.2014.

**Fickermann, Detlef.** *Zur aktuellen Bildungsforschungsdiskussion in der KMK und im BMBF.* Tagung des Beirates der Zeitschrift „Die Deutsche Schule“ (DDS). 28.06.2014.

**Fickermann, Detlef; Doll, Jörg.** *Bildungsmonitoring und Bildungsforschung mit Individualdaten der Schülerinnen und Schüler aus der amtlichen Statistik.* 79. Tagung der Arbeitsgruppe für Empirisch Pädagogische Forschung (AEPF). 17.09.2014.

**Leist, Sebastian; Pietsch, Marcus.** *Die Modellierung der Hamburger Schullandschaft als soziales Netzwerk.* 79. Tagung der Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung (AEPF). 16.09.2014.

**Leist, Sebastian; Pietsch, Marcus.** *Modellierung latent-regionaler Schulmärkte.* 1. Tagung der Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung, Kiel. 13.03.2013.

**Leist, Sebastian; Pietsch, Marcus.** *Regionale Gliederung von Schullandschaften mittels stochastischer Netzwerkverfahren.* Tagung des Nationalen Bildungspanels (NEPS) „Forschungsdesiderate im Feld von ‚Bildung und Region‘“. 15.11.2013.

**Maritzen, Norbert.** *Data in Education Research – Problems and Perspectives.* Fall-Workshop „Education Research: Research Questions and Data“ am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin. 24.02.2013.

**Maritzen, Norbert.** *Educational Monitoring and School Development.* Forum der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg. 07.12.2012.

**Maritzen, Norbert.** *Educational Monitoring and School Development.* Studienbesuch russischer Wissenschaftler am IfBQ. 14.06.2013.

**Maritzen, Norbert.** *Erschließung von Datensätzen, Feldzugang, Datenschutz.* DFG-Rundgespräch „Forschungsdaten in der empirischen Bildungsforschung: Bedingungen für die Bereitstellung und Nutzung“ am Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) Berlin. 13.03.2014.

**Maritzen, Norbert.** *Evaluation der Implementierung der Inklusion in Hamburg.* Tagung des ABC-Netzwerks an der Pädagogischen Hochschule Klagenfurt. 17.06.2014.

**Maritzen, Norbert.** *Evidenzbasierte Schulentwicklung in Hamburg – Das Arbeitsprogramm des IfBQ.* 11. Sommerschule der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg. 28.08.2014.

**Maritzen, Norbert.** *Glanz und Elend einer Strategie des Bildungsmonitorings.* Beitrag auf der 18. Tagung des Netzwerks „Empiriegestützte Schulentwicklung“ (EMSE), Soest. 24.06.2014.

**Maritzen, Norbert.** *Grundlagen des Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ).* Deputation der BSB. 04.09.2013.

**Maritzen, Norbert.** *Kompetenzveränderung im Längsschnitt.* Bildungspolitisches Forum „Vermessung von Kompetenzen“ an der Goethe-Universität Frankfurt. 08.10.2013.

**Maritzen, Norbert.** *Ländereinrichtungen zur Qualitätssicherung und -entwicklung.* Herbsttagung der Herbsttagung der Kommission Bildungsorganisation, Bildungsplanung, Bildungsrecht (KBBB) „Institutioneller Wandel im Bildungsbereich – Reform ohne Kritik?“ an der Universität Jena. 02.10.2014.

**Maritzen, Norbert.** *Maßnahmen der Bildungsadministration und Bildungspolitik.* DACH-Seminar „Verfahren zur Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards“ in Potsdam. 18.02.2014.

**Maritzen, Norbert.** *Normative Grundlagen des Bildungsmonitorings.* Symposium „Zwischen Wissenschaft, Politik, Administration und Praxis: Rolle der Qualitätsinstitute“ 24. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), Berlin. 10.03.2014.

**Maritzen, Norbert.** *Reflexionen zur Bedeutung der Synthese der Metastudien „Visible Learning“ von John Hattie.* Ringveranstaltung der Graduiertenschule der Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg. 04.07.2013.

**Maritzen, Norbert.** *Stadtteilschule – Eine Frage der Gerechtigkeit.* 2. Herbstempfang der Stadtteilschulen. 14.11.2012.

**Maritzen, Norbert.** *Test- und Inspektionsberichte ... und was dann? Was bringen datengestützte Rückmeldungen? Welche Unterstützung brauchen Schulen dabei?* Zertifikatsverleihung an der Universität Klagenfurt. 21.11.2014.

**Poerschke, Jan.** *IQB-Ländervergleich.* MINT-Referatsrunde (BQ 52-2). 25.11.2013.

**Poerschke, Jan.** *IQB-Ländervergleich 2012.* Schulleiterkonferenz der Grundschulen. 21.11.2012.

**Poerschke, Jan.** *IQB-Ländervergleich sowie die empirischen Untersuchungen des IfBQ (KERMIT und KESS 12).* B 5-Referatsleitungsrunde. 13.12.2012.

**Poerschke, Jan.** *NEPS-Studie.* Schulleitungen der beteiligten Schulen. 18.10.2012.

**Poerschke, Jan; Vieluf, Ulrich.** *IQB-Ländervergleich 2012.* Sitzung der Deputation. 21.11.2012.

**Pohlmann, Britta.** *„Lehrer werden: Bildungsweg, Einstellungen und Überzeugungen in Deutschland und Skandinavien“ – Diskussion.* 2. Tagung der Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung, Goethe-Universität Frankfurt. 04.03.2014.

**Schuck, Karl Dieter; Rauer, Wulf; Prinz, Doren; Fickermann, Detlef.** *Evaluation inklusiver Bildung in Schulen.* Vorstellung des Vorhabens in der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg. 05.06.2013.

**Schulte, Klaudia.** *Projekt „Integrierte Datennutzung an allgemeinbildenden Schulen“.* Runde der Schulaufsichtsbeamten. 04.12.2014.

**Schulte, Klaudia.** *Vorstellung der datenbasierten Produkte des IfBQ.* Fortbildung des Landesinstituts zu Qualitätsmanagement an Schulen. 19.11.2014.

**Schulte, Klaudia; Schütz, Petra.** *Projekt „Integrierte Datennutzung an allgemeinbildenden Schulen“.* Workshop mit Schulformexpertinnen und -experten. 13.11.2014.



# ANHANG

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

<b>Abbildung 1</b> .....	<b>12</b>
Die KERMIT-Tests in der Grundschule und in den weiterführenden Schulformen	
<b>Abbildung 2</b> .....	<b>16</b>
Verteilung der Familiensprachen der Viereinhalbjährigen (Schuljahre 2007/08–2013/14)	
<b>Abbildung 3</b> .....	<b>25</b>
Bezugsquellen der Bewertungsgrundlage	
<b>Abbildung 4</b> .....	<b>26</b>
Bewertungsprofil der Schulinspektion	
<b>Abbildung 5</b> .....	<b>28</b>
Qualitätszyklus	
<b>Abbildung 6</b> .....	<b>37</b>
Verteilung der Sozialindex-Rohwerte der Schulen nach Schulformen	
<b>Abbildung 7</b> .....	<b>41</b>
Rahmenmodell zur pädagogischen Nutzung von Vergleichsarbeiten (Hosenfeld und Groß Ophoff, 2007, nach Helmke, 2004)	
<b>Abbildung 8</b> .....	<b>46</b>
Die EIBISCH-Projektstruktur	
<b>Abbildung 9</b> .....	<b>53</b>
Altersverteilung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	
<b>Abbildung 10</b> .....	<b>53</b>
Abschlüsse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	
<b>Abbildung 11</b> .....	<b>64</b>
Vorträge, Fortbildungen und Informationsveranstaltungen des IfBQ	

## TABELLENVERZEICHNIS

<b>Tabelle 1</b> .....	<b>17</b>
Dauer des Kitabesuchs zum Zeitpunkt der Vorstellung (Schuljahre 2011/2012 bis 2013/2014)	
<b>Tabelle 2</b> .....	<b>14</b>
Ausgeprägter Sprachförderbedarf nach Dauer des Kitabesuchs und Familiensprache (Schuljahr 2013/2014)	
<b>Tabelle 3</b> .....	<b>36</b>
Variablen zur Berechnung des Sozialindex	
<b>Tabelle 4</b> .....	<b>38</b>
Durchschnittliche prozentuale Häufigkeit von Beispielvariablen des Sozialindex nach drei Belastungsgruppen	
<b>Tabelle 5</b> .....	<b>52</b>
Sachmittel des IfBQ	



[www.hamburg.de/ifbq](http://www.hamburg.de/ifbq)

Freie und Hansestadt Hamburg

Behörde für Schule und Berufsbildung

**Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung**

Beltgens Garten 25, 20537 Hamburg

[www.hamburg.de/ifbq](http://www.hamburg.de/ifbq)